

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: OT Amt Dönhoff 292 bis 297
Telegrammbriefe: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT



In Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts..... 20 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe am Schluß des redaktionellen Teils

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Nie wieder Papen!

Schluß mit
gegenrevolutionären Experimenten!

Es gibt zwei Geschlagene der abgelaufenen Woche. Der eine ist Hitler, dem Stück für Stück das Kostüm des großen Führers, des Wundermannes mit der Alleinmedizin abgefallen ist. Der andere ist der Gedanke der „neuen autoritären Staatsführung“. Diese Regierungskrise und die Methoden zu ihrer Lösung sind schlimmer als alles, was wir in parlamentarischen Regierungskrisen jemals erlebt haben!

Die Gefahr, daß trotzdem weiter „autoritär“ regiert wird, ist damit nicht entschwunden. Sie besteht nach wie vor, sie wird so lange bestehen, bis das Volk selbst das politische Kräfteverhältnis entscheidend geändert hat. Unser Kampf gegen die volksfeindlichen gegenrevolutionären Kräfte, die sich hinter dem Schlagwort von der autoritären Staatsführung verbergen, geht darum unerbittlich weiter! Wir richten uns ein auf einen langen und schweren Oppositionskampf, auf ein erbittertes Ringen gegen den Klassenkampf von oben — in welcher Person und in welcher Gestalt er uns auch gegenübertritt wird! Ob „nationale Konzentration“, ob „autoritäre Staatsführung“ — wir werden gegen beide Erscheinungsformen der politischen und sozialen Reaktion für das Recht des Volkes kämpfen!

Dieser Kampf wird sich bis zum äußersten zuspitzen, wenn der Versuch unternommen werden sollte, die Methoden der Provokation des Volksempfindens fortzusetzen! Das Kabinett der Barone unter der Führung des Herrn v. Papen war ein Symbol des Uebermutes der Reaktion. Herr v. Papen hat alles getan, um die Gegenläufe bis zum Äußersten zu verschärfen. Eine jede seiner Reden hat die gesamte Arbeiterschaft mit tiefstem Ingrimm erfüllt — gar nicht erst zu reden von seinen Taten! Diesen Mann und diese Methoden erträgt das Volk nicht mehr!

Das Kabinett Papen — das war ein deutschnationales Parteiregiment unter der Maske überparteilicher Staatsführung. Die Attaken, die Herr v. Papen in Münster und München gegen die Grundgedanken der Weimarer Verfassung geritten hat, waren Geist vom Geiste deutschnationaler Gegenrevolutionäre! Das kleine Häuflein, das sich um Hugenberg und um die ostelbischen Junker sammelt, ist der einzige Anhang, den das Kabinett der Barone im Volke hatte. Seine Pläne zur Verschlechterung des Wahlrechts, zur Entmachtung des Reichstags, die ganze Haltung dieses Kabinetts, das sich als der berufene Erneuerer der Verfassung des deutschen Volkes aufspielte — alles Faustschläge ins Gesicht des freiheitsliebenden Volkes! Junkergeist und Junkerübermut ist unter der Diktatur des Kabinetts der Barone wieder lebendig geworden!

Der kleine Haufe staatsstreichlusterer Gegenrevolutionäre will auch heute noch Papen wiederhaben! Hugenberg und die Seinen schreien laut nach ihm: Gib uns Papen, gib uns unseren Papen wieder! Einer der ihnen, der Herr Traub, sagt ihre Wünsche in die dreifachen Worte, daß Papen künftig noch härter auf die Bühnenaugen des Volkes treten möge. Weil das ganze Volk Papen ablehnt, darum wollen sie ihn wiederhaben! Diese Kreise wollen provozieren. Sie wollen die Erbitterung des Volkes bis zur Stechhöhe steigern. Der Klassenkampf von oben ist bei ihnen zur gegenrevolutionären Kaferei geworden.

Da eine Entscheidung über den neuen

Schleicher verhandelt mit Parteiführern

Die autoritäre Staatspolitik weiter in Nöten

Die Regierungskrise wird nicht vor Mitte der Woche gelöst werden. Wie sie schließlich ausgeht, ist zur Zeit noch ungewiß. Unter den in der bürgerlichen Presse genannten Reichskanzlerkandidaten hat der eine so viel Aussicht wie der andere.

Am Sonnabend fand bei Hindenburg eine Besprechung über die politisch-parlamentarische Lage statt, die eine Klärung der Situation nicht gebracht hat. Beteiligt waren außer Hindenburg der geschäftsführende Reichskanzler, der Reichswehrminister von Schleicher, der Staatssekretär des Reichspräsidenten und der Sohn des Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg. Papen erstattete zunächst Bericht über die Lage. Er bot den Reichspräsidenten, ihn nicht wieder zu betrauen. Der Reichswehrminister v. Schleicher zeigte eine auffallende Übereinstimmung mit Herrn von Papen. Ob aus taktischen Gründen oder

aus Ueberzeugung, entzieht sich unserer Beurteilung. Das Ergebnis der einstündigen Aussprache war, daß vorerst eine offizielle Entscheidung des Reichspräsidenten über die Nachfolge des Herrn von Papen nicht gefällt wurde, sondern zunächst nochmals mit den Parteien Fühlung genommen werden soll. Der Reichswehrminister erklärte sich bereit, diese Fühlungnahme anzunehmen und bis Mitte der Woche abzuschließen.

In der Umgebung des Reichspräsidenten hat sich nach und nach auch die Auffassung durchgesetzt, daß auf die Dauer mit einer Auflösung des Reichstags nach der anderen „autoritären“ Staatspolitik nicht zu treiben ist. Deshalb nochmals der Versuch, nicht gegen den Reichstag, wie es Herr von Papen gewollt hat und noch möchte, sondern möglichst mit dem Reichstag zu arbeiten. Dabei verfolgt man insbesondere das Ziel, die christlichen Gewerkschaften

aus der stillen Einheitsfront der Gewerkschaften gegen das Papen-System und Regime abzusplittern, indem man vor allem das Zentrum zur Isolierung der neuen Präsidialregierung gewinnt. Das letztere dürfte gelingen, soweit sich die neue „Präsidialregierung“ verpflichtet, verfassungsmäßig zu regieren und jedes Experiment mit der Verfassung zu unterlassen.

Entscheidend für die Zukunft der neuen Präsidialregierung wird der Verlauf der bevorstehenden Besprechungen mit den Parteiführern sein. Er ist ebenso entscheidend für die Zusammensetzung der neuen Präsidialregierung wie für ihre Lebensdauer.

Hugenberg und die Seinen haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß am Ende doch wieder Papen aus der Verjüngung auftauchen werde, und sie tun alles, um jeden anderen Versuch zu fördern.

Berliner Bezirksparteitag

Verstärkte Aktivität unter der Fahne der Sozialdemokratie!

Der Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei nahm gestern folgende Entschliebung an:

„Die anhaltende schwere Wirtschaftskrise und das Wiederanstehen der Arbeitslosigkeit bedrohen die deutsche Arbeiterklasse mit einer neuen Vermehrung des Massenelends und der Massennot. Unter der Herrschaft des Kabinetts v. Papen hat sich die Lage des deutschen Proletariats ungeheuer verschärft. Die Massenbelastung wurde gesteigert, die von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften in jahrzehntelangem Kampfe errungenen sozialen Leistungen wurden abgebaut, das Tarifrecht mit völliger Zerschlagung bedroht. Den Unternehmern und Großgrundbesitzern dagegen sind zu der gleichen Zeit Milliardengehälter gemacht worden.

Die Vorgänge bei der Regierungsbildung zeigen erneut die Unfähigkeit der Vertreter des kapitalistischen Systems, der Krise mit ihren furchtbaren Folgen für das arbeitende Volk ein Ende zu machen. Besonders ist dabei die widerliche Komödie der Nationalsozialistischen Partei enthalten worden, die sie auch diesmal zugunsten des Großkapitals mit den Volksrechten getrieben hat.

Die Erneuerung einer Diktatur der Zerrhöcker, die neben mit ihrer gesamten Politik kläglichen Schiffbruch erlitten hat, muß eine Vergrößerung des Massenelends zur Folge haben. Sie würde die Gefahr des wirtschaftlichen Zusammenbruchs und des politischen Zerfalls des deutschen Volkes herausbeschwören.

In dieser Zeit des verschärften Klassenkampfes weiß die Leitung der kommunistischen Partei keinen anderen Ausweg, als von neuem ihre Un-

hängigkeit aufzufordern, den Hauptstoß gegen die Sozialdemokratie und gegen die freien Gewerkschaften zu richten.

Die Sozialdemokratische Partei erblickt ihre wichtigste Aufgabe nicht in der Zerschlagung, sondern in der Zusammenfassung der proletarischen Kräfte im Kampfe gegen die Reaktion, für eine sofortige Beseitigung des Vojes der Opfer der Krise. Die Sozialdemokratie kämpft für die Beseitigung des stuchwürdigen kapitalistischen Systems und für die Neuordnung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse nach den Forderungen des Sozialismus, für die Wiederherstellung der sozialpolitischen Leistungen, für eine großzügige Arbeitsbeschaffung, für eine sofortige Winterhilfe an alle Unterstützungs- und Rentenempfänger.

Die Ueberwindung der Gegenrevolution kann nur erfolgen durch den sozialistischen Kampfeswillen der Arbeiterklasse und ihren verklärten Kampf für die demokratischen Rechte des Volkes. Die Zerschlagung der Demokratie, die Ausschaltung des Parlaments zwingt das Proletariat zu verstärkter Aktivität auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Kampfes. Nur unter der Fahne der Sozialdemokratie können diese Kämpfe zur Sammlung aller proletarischen Kräfte und zum Sieg der sozialistischen Bewegung führen.“

Reichskanzler noch nicht gefallen ist, sehen sie ihre Arbeit für ein zweites Kabinett Papen fort. Jeder neue Tag der Regierungskrise bedeutet für sie eine Gelegenheit zu neuen Intrigen, eine Gelegenheit, gegenrevolutionäre Pläne weiter zu verfolgen. Im Chor rufen sie laut: „Staatsnotstand“ — um so auf die Zerreißung der Verfassung, den offensichtlichen Staatsstreich und das Chaos hinzudrängen. Es ist ein verbrecherisches, frevelhaftes Spiel mit dem Feuer!

Das erste Kabinett Papen hat einen Trümmerhaufen hinterlassen. Das Reichsdefizit wächst beängstigend an, die handels-

politische Situation ist vollständig verfahren, die außenpolitischen Probleme werden immer ernster und drängender. In tollem Staatsstreichjubiläum geht die deutschnationalen Reaktion darüber hinweg, Ihr genügt der Trümmerhaufen nicht! Ganz Deutschland ein Trümmerfeld — das ist ihre Perspektive!

Ein zweites Kabinett Papen — wir sprechen es offen aus — würde von der großen Mehrheit des Volkes als schwerste Provokation empfunden werden. Ein zweites Kabinett Papen würde angesehen werden als ein Versuch, die allgemeine Not auszumünzen zu einem Streich der Klassenkämpfer von oben gegen das Volk.

Unter stärkstem Andrang, auch auf den Gäßtribünen, sagte gestern der außerordentliche Bezirksparteitag der Berliner Sozialdemokratie.

Der Bezirksvorsitzende Genosse Künstler sagte in seinen einleitenden Worten: In den letzten Tagen hat die „rote Fahne“ wiederum verlicht, gegen die Führer der Sozialdemokratie zu kämpfen. Am 23. November schrieb dieses Blatt:

„Der Kampf in der Berliner Sozialdemokratie hat einen beachtlichen Umfang angenommen, daß man sich schleunigt entschlossen hat, einen außerordentlichen Bezirksparteitag einzuberufen. Aber dieser Bezirksparteitag ist ein Kuriosum. Er soll, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, am kommenden Sonnabend zusammentreten, einige kurze Stündchen tagen und sich dann nach Hause trollen.“

Wahr ist, daß der Vorschlag, nach der Wahl einen außerordentlichen Bezirksparteitag zu veranstalten, von mir schon vor unserm letzten Bezirksparteitag gemacht worden ist. Und weiter wird unser Parteitag auf morgen vertagt werden, wenn die Tagesordnung nicht aufgearbeitet werden kann. Wir treten dann morgen um 9 Uhr in einem andern Saale zusammen. Die Ugenmeldung der „Roten Fahne“ verfolgt den durchsichtigen Zweck, die Delegierten zu beeinflussen. Jeder ehrliche Sozialdemokrat durchschaut dies Manöver und wird sich die Moskauer Richtlinien nicht zu eigen machen. In der Sozialdemokratie herrscht vollste Meinungsfreiheit, nicht aber bei den Kommunisten. Hat doch Ernst Thälmann auf dem Bezirksparteitag der SPD, Berlin-Brandenburg selbst erklärt, daß „unsere Sitzung kein Besprechungsorgan, keine schematische Weiterleitung von Anweisungen, sondern kameradschaftliche Beratungen zu sein haben“. Es müssen nette Zustände bei den Kommunisten herrschen, und die „rote Fahne“ ist wirklich nicht berufen.

Wir wollen Papen nicht mehr! Wir wollen kein zweites Kabinett Papen! Wir wollen keine zweite Auflage des Papen-Kurses — sie es auch unter anderer Firma — erleben!

Wir wollen nicht, daß abermals unter der Maske überparteilicher Staatsführung eine deutschnationalen Parteiregierung eine Politik der gegenrevolutionären Experimente betreibt! Wir fordern, daß Schluß gemacht wird mit dem Klassenkampf von oben! Wir verlangen, daß die Politik der Abenteuer und der Experimente gegen das Volk eingestellt wird!

Nie wieder Papen!

Vor dem Bullerjahn-Urteil

Der Reichsanwalt beantragt wieder Zuchthaus

Breitscheids Referat

Sodann nahm Genosse Rudolf Breitscheid das Wort zu dem angekündigten Vortrag über:

„Die Aufgaben der Sozialdemokratie nach der Reichstagswahl“.

Im Mittelpunkt der Diskussion steht die Regierungskrise. Sie wissen aus den Abendblättern, daß die Entscheidung erst in einigen Tagen fällt. Wenn ich richtig informiert bin, hat Papen eine neue Vertrauensabgabe abgelehnt, weil das Mißtrauen gegen ihn so groß sei, daß er die Verantwortung einer neuen Kanzlerschaft nicht übernehmen zu können glaube. Das wäre eine Einsicht, die man diesem leichtfertigen, leichtfertigen Herrenreiter nicht zugetraut hätte. Maßgebende Kreise sollen Bedenken gegen eine Regierung haben, die in so starkem Maße dem Willen von Bost und Reichstag widerspricht. Es wird aber aufs neue ein Präsidialkabinett kommen. Man muß auch heute noch damit rechnen, daß Adolf Hitler trotz allem Geschehenen Kanzler wird. Die Deutschnationalen wollen den Beweis erbringen, daß eine parlamentarische Lösung nicht möglich ist. Das konnten sie nach dem 31. Juli nicht versuchen, weil sich aus Zentrum und Nationalsozialisten allein eine Mehrheit ergab. Nach dem 6. November können sie das Spiel riskieren, da sie zur Mehrheit unentbehrlich sind, sich aber versagen. Namentlich beim Reichswehrminister ist der Wunsch vorhanden, die Nationalsozialisten zu beteiligen: Die Streiks der letzten Monate und namentlich der Berliner Verkehrstreik haben ihn stark beeindruckt.

Daß die SA. mit den Kommunisten zusammengeht, lehnt dem Reichswehrminister stark wider den Strich. Sind die Nationalsozialisten in der Regierung, so steht die SA. auf der anderen Seite der Barrikade. Deshalb will man den Faden zu Hitler nicht abreißen lassen.

Hindenburgs Auftrag war zweideutig. Nach der Verfassung bestimmt nicht der Reichspräsident, sondern der Reichskanzler die Gesamt-, also auch die Wehr- und Außenpolitik. Hitler sagte den Versuch zu und legte sich in seiner seltsamen Lage eine merkwürdige Maske an. Er spielte Verteidiger der demokratischen Verfassung, während seine Partei, zusammen mit den Kommunisten, die Demokratie so geschwächt haben, daß die Reaktion sich über sie hinwegsetzt hat.

In Wahrheit versuchte Hitler dann gar nicht, die Mehrheit zu bilden. Ans Zentrum ging er nicht heran, wie ja überhaupt das Zentrum sich in der nicht beneidenswerten Lage der vergessenen Regenschirme

beindet. (Heiterkeit.) Ich kann sagen, daß einige Zentrumslaute an uns herantreten sind mit der Mahnung, unsere große Stunde sei gekommen, ein Kabinett aus Nationalsozialisten und Zentrum zu tolerieren. (Protestrufe.) Beruhigen Sie sich, hiervon kann auch nicht ein entferntester bei uns die Rede sein. Kein Sozialdemokrat denkt daran. (Lebhafte Beifall.) Werden aber auch die letzten Bemühungen, Hitler an die Macht zu bringen, mißlingen, dann wird sich bei den Nationalsozialisten die Rückwärtsbewegung vom 6. November zeigen. Die Nationalsozialisten sind auf Erfolg und Macht angewiesen, sonst ist die Flucht der Anhänger unaufhaltsam, mag sie schneller oder langsamer erfolgen.

Wir gehen aufs neue bestätigt, wie gefährlich es ist, eine Politik nur auf Demagogie und Neugierlichkeiten aufzubauen.

Unsere Genugtuung über Hitlers Mißerfolg wird dadurch stark gedämpft, daß der Reichstag nicht arbeitsfähig ist. Er hat eine negative, aber keine positive Mehrheit. Unser Verlust vom 6. November, der den Kommunisten zugute kam, wird nicht dadurch beseitigt, daß es „noch schlimmer kommen konnte“. Das ist kein Trost, vielmehr ist unser Verlust schlimm genug. (Lebhafte Zustimmung.) Wir müssen den Ernst der Situation erkennen, unsere Hauptaufgabe ist, den Kommunisten das gewonnene Terrain wieder abzurufen. Es genügt nicht, heuchlerische Einheitsmandate der Kommunisten abzulehnen und die Verbrechen der Kommunisten anzugehen. Not tut eine zielklare sozialistische Politik unserer eigenen Partei.

Gewiß mögen in der Organisation Mißstände vorhanden und von den Führern Fehler begangen worden sein. Das ist aber nicht der hauptsächlichste Grund für den Stimmenrückgang. Im Vordergrund steht die Wirtschaftskrise. Der Kollektivismus folgt dem, der vieles und alles verspricht. Auch der 20. Juli hat zu unserem Rückgang beigetragen. Aber es gibt wohl niemand in diesem Saale, der noch glaubt, daß wir am 20. Juli hätten Gewalt gegen Gewalt setzen sollen. (Zustimmung und Widerspruch.) Freilich hätte ich gewünscht, daß die Regierung Braun, deren juristische Gründe ausgezeichnet sind, noch außen hin energische Worte gefunden und nicht immer nur das Staatsmännische in den Vordergrund gestellt hätte. Weiter sagt man, unsere Koalitions- und Tolerierungspolitik sei schuld. Ich halte die Tolerierungspolitik nach wie vor für richtig und notwendig, weil sie die Faschisten von der Macht fernhält. (Beifall und Widerspruch.) Man nennt weiter den Verkehrstreik, der politischen Natur war und bewußt von Nationalsozialisten und Kommunisten herbeigeführt wurde. Nach meiner Meinung war die Haltung der Gewer-

Leipzig, 26. November.

In dem Wiederaufnahmeverfahren gegen den Oberverwalter Walter Bullerjahn beantragte Reichsanwalt Dr. Nagel nach vierstündigem Plädoyer, das frühere Urteil des Reichsgerichts mit der Mahngabe aufrechtzuerhalten, daß der Angeklagte wegen Landesverrats zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wird, wobei die bisher verbüßte Strafe anzurechnen ist.

Die Ergebnisse der Beweisaufnahme

Eine objektive Berichterstattung über den Verlauf des mehr als drei Wochen dauernden Prozesses Bullerjahn ist verpflichtet, bei Schluß der Beweisaufnahme nunmehr objektiv zusammenzufassen, welche belastenden und welche entlastenden Feststellungen zur Frage der Schuld oder Unschuld Bullerjahns vorliegen. Man vergegenwärtige sich hierbei, daß fünf große Gruppen von Indizien zur Beurteilung Bullerjahns führten.

1. Bullerjahn allein hatte das zentrale Wissen über die Waffenlager, das ihm den Verrat ermöglichte. 2. Bullerjahn hat gegenüber verschiedenen Kollegen Drohungen gegen die Leitung der Berlin-Karlsruher Industriewerte ausgestoßen. 3. Bullerjahn war am 25. Dezember 1924 und 7. Januar 1925 in der Nähe des Horstwegs, wo der französische Leutnant Jost von der Interalliierten Militär-Kontrollkommission wohnte. 4. Bullerjahn benahm sich anlässlich der Durchsuchungen im Werk auffällig. 5. Ein unbekannter Zeuge bekundet, er habe gehört, Bullerjahn sei bei den

Engländern gewesen, um dort verraten zu wollen, und sei an Leutnant Jost verwielen worden.

Aus der nachfolgenden Gegenüberstellung ist ersichtlich, was von diesen Indizien übrig geblieben ist und welche neuen Tatsachen bekanntgeworden sind, die für die Unschuld Bullerjahns sprechen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß alle in geheimer Verhandlung erörterten Tatsachen hier nicht verzeichnet werden können.

1. Das zentrale Wissen: Durch die Zeugen Rein, Linnhoff, Gollus ist festgestellt, daß von den Waffenlagern ein großer Personenkreis gewußt hat und daß sogar Verrat durch andere Personen an die Interalliierte Militär-Kontrollkommission vorgekommen ist. Der Agent Bieng sagt zu Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn, er habe bereits 1922 von dem Vorhandensein dieser Waffenlager gewußt und sie gemeldet.

2. Die Drohungen. Die Zeugen Klein, Fischer, Pagenstecher haben bekundet, daß sie bei den von Bullerjahn ausgeprochenen Drohungen nie ernstlich geglaubt haben, Bullerjahn wolle einen Verrat begehen. Sie haben das für Fabriktrausch gehalten. Bullerjahn sei damals sehr aufgeregt gewesen, weil er wegen einer Schrottschiebung zu Unrecht verdächtigt wurde. Der Zeuge Fischer bekundet, Bullerjahn habe mit der Ausdeutung von Schrottschiebungen gedroht.

3. Der Horstweg. Das Ehepaar Langner hat ausgesagt, es habe Bullerjahn am 25. Dezember 1924 am Sophie-Charlotte-Platz getroffen. Sie hatten den Eindruck, daß Bullerjahn aus dem Horstweg käme. Er habe auch gesagt: Ich komme aus dem Horstweg. Dagegen entlastend: Für den 7. Januar 1925 gibt der Zeuge Spallet eine feinen früheren Aussagen

widersprechende Schilderung. Der Beschwendige sagt: „Herr Zeuge, Sie lassen uns im Stich.“ Bullerjahns Einlassung, die von dem Zeugen Oskar Cohn bestätigt wird, ist, er habe die Absicht gehabt, zu Leutnant Jost zu gehen, um von ihm eine Ehren-erklärung zu fordern. Dr. Cohn bekundet, daß Leutnant Jost ihm gesagt habe: Wenn er nach Deutschland kommt, könne er Bullerjahn sehr nützen.

4. Das auffällige Benehmen: Der Zeuge Pagenstecher bekundet, Bullerjahn habe, als man ihn auf die Probe stellen wollte und ihn am 6. Januar aus Anlaß der Anwesenheit der Interalliierten Militär-Kontrollkommission im Werk tadeln ließ, scharf nach rechts gesehen. Oberleutnant Dühring bekundet, Leutnant Jost habe Bullerjahn scharf angesehen. Dagegen entlastend: Oberleutnant Dühring sagt aus: „Wenn Bullerjahn scharf nach rechts gesehen hätte, wäre mir das ausgefallen. Als er in das Lager kam, konnte er ja gar nicht die Kommission sehen.“

5. Die Unbekanntensausgabe. Der Zeuge Paul von Sontard muß als Zeuge ausfallen: a) Er kann aus eigener Wissenschaft nichts bekunden. b) Seine jetzige Aussage weicht von der früheren wesentlich ab. c) Der Zeuge weiß nicht, wer ihm diese Dinge erzählt hat und wo sie ihm erzählt worden sind. d) Von Sontard ist unglaubwürdig. (Ausgang Hanke, Dr. Olden.)

Und das Wesentlichste: Der Verrat ist am 23. Dezember begangen worden. Am Nachmittag ist die Interalliierte Militär-Kontrollkommission nochmals vom Verräter informiert worden. Für den 23. Dezember 1924 aber hat Bullerjahn ein vollkommenes Alibi! K. G.

Nichtangriffspakt Paris-Moskau

Unterzeichnung am Dienstag — Besondere Propagandaklausel

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Paris, 26. November.

Der Ministerrat hat am Sonnabend den französisch-russischen Nichtangriffspakt gebilligt. Der Pakt wird am Dienstag von Herriot und dem russischen Volschastier in Paris unterzeichnet. Er besteht aus einer Präambel, fünf Artikeln und einem Anhang, der ein Verständigungsabkommen enthält.

In der Präambel wird erklärt, daß der französisch-russische Vertrag in keiner Weise den Völkerbundspakt beeinträchtigt und daß er den Briand-Kellogg-Pakt bekräftigt. Artikel 1 des Vertrages sieht für beide Länder die Verpflichtung vor, auf keinen Fall einzeln oder zusammen eine oder mehrere dritte Mächte anzugreifen und die Unverletzlichkeit der unter ihrer Souveränität stehenden Gebiete oder der ihnen anvertrauten Mandatsgebiete zu achten. Artikel 2 verlangt, daß, wenn eine der vertragschließenden Parteien von einer dritten Macht angegriffen wird, sich die andere Macht verpflichtet, weder direkt oder indirekt den Angreifer zu unterstützen. Ferner bestimmt dieser Artikel, daß, wenn eine Partei eine dritte Macht angreift, die andere den Vertrag sofort kündigen kann. Artikel 3 schließt die Verpflichtungen, die Frankreich als Mitglied des Völkerbundes auf sich genommen hat. Artikel 4 verbietet wirtschaftliche Boykottmaßnahmen, wie sie z. B. in der russischen Verordnung vom 20. Oktober 1930 gegen Frankreich verhängt worden waren. Er sieht für beide Länder die Verpflichtung vor, an keinem internationalen Abkommen teilzunehmen, das praktisch die Wirkung hat, den Ankauf oder Verkauf von

Waren oder die Gewährung von Krediten an den Vertragspartner zu untersagen und keine Maßnahmen zu treffen, die darauf hinauslaufen, einen Vertragspartner von jeder Beteiligung an dem Außenhandel des anderen auszuschließen. Artikel 5 bezieht sich auf politische Angriffs- und Propagandamaßnahmen.

Die russische Regierung verpflichtet sich darin, sich jeder Aktion zu enthalten, die darauf hinausläuft, eine Agitation oder Propaganda hervorzurufen oder zu begünstigen, die die territoriale Unverletzlichkeit Frankreichs beeinträchtigt und die gewaltsame Abänderung des politischen oder sozialen Regimes Frankreichs oder eines Teils der Frankreich unterstehenden Gebiete bezweckt. Ferner verpflichtet sich die russische Regierung, auf ihrem Gebiet keine Organisationen zu schützen, auszurüsten, zu subventionieren oder zu gestatten, die sich die Rolle einer Regierung oder Vertretung französischer Gebiete anmaßen.

*

Die Bedeutung dieses Vertrages — des ersten wirklichen Verständigungsschrittes zwischen Frankreich und Rußland nach 15 Jahren, darf nicht unterschätzt werden. Das hat nicht zuletzt der antibolschewistische Kurs der glorreichen Regierung Papen bewirkt.

Andererseits ist die Bestimmung über die bolschewistische Propaganda überaus interessant. Inwieweit berührt sie die Aktion der kommunistischen Internationale? Die Komintern selbst wird zwar darin nicht ausdrücklich genannt, daß sie aber mit dem Artikel 5 gemeint ist, steht außer Zweifel. Man wird wohl bald

Näheres darüber erfahren. Wahrscheinlich wird aber dieser auslegungsfähige Artikel 5 noch manchen diplomatischen Konflikt zwischen Paris und Moskau erzeugen, zumal die Sowjetregierung ebensowenig auf die kommunistische Internationale verzichtet kann wie die kommunistische Internationale auf ihre Propaganda gegen den Kolonialimperialismus und gegen den Versailler Vertrag.

Papens Erbschaft

Wachsender Fehlbetrag im Reichsetat

Im Oktober betragen die Reicheinnahmen 314,1 Millionen an Besitz- und Verkehrssteuern und 248,1 Millionen bei den Zöllen und Verbrauchssteuern. Die Garantieeinnahmen betragen also im Oktober 562,2 Mill. Mark.

In den ersten sieben Monaten des laufenden Rechnungsjahres 1932/33 sind an Besitz- und Verkehrssteuern nur 2322 Millionen eingegangen, so daß sich gegenüber dem Voranschlag ein Einnahmefehlbetrag von 453,6 Millionen Mark ergibt. Besonders stark sind die Mindereinnahmen bei der Einkommensteuer mit rund 194 Mill. Mark und bei der Umsatzsteuer mit 283 Mill. Mark. Hier wird auch die ab 1. Oktober eingetretene Befreiung der kleinen und kleinsten Umsätze nach Aufhebung der Freigrenze bis zu 5000 Mark die Einnahmen nicht spürbar verbessern.

Die Zölle haben vom April bis Oktober mit 732,5 Mill. Mark eine Mehreinnahme von 67,5 Mill., die Verbrauchssteuern bei schrumpfendem Konsum eine Mindereinnahme von 17,2 Mill. Mark gebracht. Die Gesamteinnahmen des Reichs betragen in den abgelaufenen sieben Monaten 3951 Millionen Mark, so daß sich ein laufender Fehlbetrag von 403 Millionen ergibt. Eine schöne Erbschaft, die das Papen-Kabinett dem deutschen Volk hinterlassen hat.

schaften durchaus korrekt. Wir dürfen uns aber nicht noch einmal so überraschen lassen. (Zurufe: „Vorwärts“, „Stamper!“)

Was die Zukunft betrifft, so gibt es gegen ein Präsidialkabinett nur schärfste Opposition. Papen-Kurs ist ein Beredendungskurs, ganz gleich, wie der Reichstanzler heißt. Die Parole heißt auch nicht „Einheitsfront mit den Kommunisten“, sondern

Arbeit für die Einheit der Arbeiterklasse im Zeichen der Sozialdemokratie.

Wir verlangen eine Amnestie für die Menschen, die durch ungeheuerliche Urteile der Sondergerichte in die Zuchthäuser kamen. Wir verlangen Arbeitsbeschaffung durch kontrollierte öffentliche Arbeit. Unser Schwerpunkt liegt heute außerhalb des Parlaments. Da müssen wir aufklärend wirken und uns auf alle Möglichkeiten vorbereiten. Wir müssen zusammenstehen und zusammenhalten in Dienst der Arbeiterklasse. (Lebhafte, anhaltende Beifall.)

In der

Diskussion

sagte Brendel-Neutölln, daß nicht die Wirtschaftskrise, nicht der 20. Juli, sondern schon unsere Haltung in der Pangertrouzerfrage und die

Berliner Vorgänge vom 1. Mai 1929 an unserem Rückgang schuld seien. Die Haltung des „Vorwärts“ beim Verkehrsarbeiterstreik habe großen Schaden angerichtet.

Emil Barth meinte, wir hätten in den vierzehn Jahren Republik niemals Demokratie, sondern immer nur eine Karikatur der Demokratie gehabt. Heinrich Spandau übte eine scharfe Kritik an der Beamtenpolitik der Republik. Er verlangte eine Verjüngung der Partei und legte dar, daß er die Haltung des Reichsbanners in der Frage des Kuratoriums für Seelandesport billige.

Stamper behandelte die am „Vorwärts“ geübte Kritik. Er behauptete nicht, daß der „Vorwärts“ nie, und besonders nicht im Verkehrsstreik, Fehler begangen hätte. Das Zentralorgan der Partei unterstütze auch die Politik der Gewerkschaften. Das Mißgeschick, das den Gesamtverband betraf, habe auch den „Vorwärts“ betroffen. Der „Vorwärts“ arbeite in politischen Fragen in enger Fühlung mit der Partei, das gleiche treffe für kommunale Fragen auf die Stadtverordnetenfraktion und den Bezirksverband und in gewerkschaftlichen Fragen auf die Gewerkschaften zu. Stamper wandte sich dagegen, die Politik der Sozialdemokratie in Grund und Boden zu ver-

urteilen. Wir müssen stolz sein, Sozialdemokraten zu sein. (Lebhafte Beifall.)

Hecht sagte, daß die BSW-Belegschaft durchaus im Recht war, als sie durch ihren Streik endlich einmal mit den fortgesetzten Lohnrodulierungen Schluss machen wollte.

Wilkowski wünschte die Zeit herbei, wo nicht mehr in Koalitionsregierungen der Händlergeist den Geist des Rechts überwiegt.

Lahn-Neutölln führte aus, daß die Begriffe Demokratie und Diktatur als Kampfbegriffe nicht genügen, sondern daß unser Kampf ein anderer lebendiger Inhalt gegeben werden müsse.

Alexander Stein verlangte die Durchbringung gerade auch der Parteigenossen selbst mit dem Gedanken des Sozialismus.

Löwenstein forderte eine totale angreifende Opposition. Einige Parteigenossen, die meinten, durch demokratische bürgerliche Einrichtungen in den Staat hineinzuwachsen, sind äußerst unangenehm aufgemacht. Dieses Erwachen muß zu einer Umstellung und zur Zurückbesinnung auf die fundamentalsten Kämpfe der Arbeiterklasse führen. Ein Parteitag muß sobald wie möglich einberufen werden. (Lebhafte Beifall.)

Hannemann wies gleichfalls auf den großen

Vom Kaiserhof zur Wilhelmstraße (Adolf Hitlers Siegeszug)



Begeisterte Abfahrt unter Schnappschüssen und „Heil“-Rufen.

Nilpferdpeitschen bahnen den Weg durch die Menge.

Ankunft. — — — — — Die Haltung macht's!

Rückkehr. (Bei Mißerfolgen ist der Hinterausgang zu empfehlen.)

Schaden hin, der für die Partei durch den BGB-Streik erwachsen ist.

Nachdem um 20 Uhr ein Antrag auf Schluß der Debatte mit großer Mehrheit angenommen war, hielt Breitscheid das Schlußwort. Noch einmal beleuchtete er seine ablehnende Haltung gegenüber den Kuratoriumsplänen des Reichsbanners. „Wenn wir wirklich Opposition machen wollen, dann gibt es kein Pattieren mit Schleicher-Institutionen. Wir dürfen keine Konzeptionen an Geistesrichtungen machen, die unsern Anschauungen nicht entsprechen. (Beifall.) Niemand in der Partei will das Reichsbanner zerbrechen. Im Gegenteil, wir haben größten Respekt vor seinen Leistungen und beugen uns vor den Genossen, die aus seinen Reihen auf ungeheuerliche Urteile hin für uns im Zuchthaus sitzen. (Stürmischer minutenlanges Beifall.)“

Breitscheids Schlußwort klang in einem hinreißenden Appell zur Zusammenarbeit im Dienste der Arbeiterklasse aus.

Zur sozialistischen Aktion

Folgende von der 81. Abteilung eingereichte Entschließung wurde einstimmig dem Parteivorstand überwiesen:

„Im vorigen Reichstag hat die sozialdemokratische Fraktion eine Reihe von Beschlüssen betreffend den Umbau der Wirtschaft eingebracht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Annahme und Durchführung dieser Anträge auf parlamentarischen Wege unter den gegenwärtigen politischen Machtverhältnissen ausgeschlossen ist.“

Um die Annahme und Durchführung dieser Anträge (Sozialisierung der Großbanken, der Schlüsselindustrien und des Großgrundbesitzes) dennoch zu sichern, erlucht die 81. Abteilung den Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und alle zuständigen Parteifunktionäre ohne Zeitverlust die „sozialistische Aktion“ auf dem Wege des Volksentscheides voranzutreiben.“

Die Aufgaben der Organisation

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Aufgaben der Organisation“ referierte Genosse Wendt.

Er meinte einleitend, daß seine Ausführungen zur Grundlage der Diskussionen in den Parteiateilungen dienen sollen. Ausgehend von den Stimmverlusten der Partei in den Berliner Kreisen, stellte Wendt fest, daß in den westlichen Bezirken der Stimmverlust nicht so groß war als in den Arbeiterbezirken. Danach die kommende Parteiarbeit einzustellen, sei nötig. Obwohl der Verkehrsstreik allein nicht für den Stimmverlust verantwortlich zu machen ist und obgleich allein unsere Flugblätter in 7,5 Millionen Exemplaren in die Massen gebracht wurden, zeigt sich, daß die mündliche Agitation der Rationalsozialisten und der Kommunisten ihnen ihr Abschneiden in der Wahl ermöglichte. Unseren Spezialdienst weiter auszubauen, ist vornehmste Aufgabe, um die schriftliche Agitation durch die mündliche zu unterstützen. Wendt empfahl weiter den wirksamen Ausbau der Zählenden in kleinsten Zellen für Belehrung und Werbung. Für die Verbreitung der Flugblätter ist die Anlage von Hauslisten angebracht, um

unseren Schriften nicht maßlos zu verbreiten, sondern sie individuell anbringen zu können. Die Wechselwirkung zwischen Wohnbezirk und Betrieb für die Partei auszunutzen, wird denn auch leichter sein. Den Kreisleitern wird auch in kürzester Zeit Mitteilung über die bessere Erfassung der Erwerbslosen zugehen. Den jungen Genossen müsse das Bewußtsein gegeben werden, daß Dienst an der Partei heiligste Pflicht ist, daß sie weniger durch theoretische denn als praktische Mitarbeit der Partei dienen können.

Organisation ist für uns Sozialdemokraten zwar nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, trotz-

dem wird ein demnächst beginnender Kursus über Organisations- und Werbearbeit nötig sein. Wir müssen die Partei auf den höchsten Stand der Aktivität bringen, müssen mit den geringsten Mitteln den denkbar größten Effekt erzielen.

In der dem Referat folgenden Aussprache, die bis zum Redaktionschluß noch nicht beendet war, wurden wertvolle Vorschläge und Anregungen für die Agitation gegeben. Zur Aussprache steht gleichzeitig eine Reihe von Anträgen aus den einzelnen Kreisen.

Preußischer Landtag vertagt

Antrag gegen Kommissare angenommen — Dann Beschlußunfähigkeit

Im Preußischen Landtag stellte sich am Sonnabendnachmittag bei der Abstimmung über einen sozialdemokratischen Antrag, der die Einsetzung der Regierung Braun in ihre alten Rechte forderte, die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, da nur 166 Karten abgegeben worden waren, während zur Beschlußfähigkeit 212 Stimmen gehören. Der Präsident wird die nächste Sitzung voraussichtlich auf den 13. Dezember anberaumen.

Der Landtag beriet zuvor die nationalsozialistischen und kommunistischen Anträge über die im Zusammenhang mit dem Berliner Verkehrsstreik ergangenen Sondergerichtsurteile.

Abg. Engel (Koz.) begründet zunächst den nationalsozialistischen Antrag, wonach das Staatsministerium angewiesen werden soll, die wegen Sabotagevergehen in Haft genommenen Arbeiter sofort zu entlassen und den bereits Verurteilten Begnadigung oder zum mindesten Bewährungsfrist zuzubilligen. Die aus Verweigerung begangenen kleinen Sabotageakte seien von den Sondergerichten viel zu hart bestraft worden.

Abg. Bredow (Soz.)

gibt eine chronologische Darstellung der Vorgeschichte des Streiks und erklärt, die Gewerkschaften könnten keinen anderen Standpunkt einnehmen, als die Arbeit nach dem für verbindlich erklärten Schiedsforum aufzunehmen. Der Verlauf der Gewerkschaften, sofort nach der Streikabstimmung durch Verhandlungen ein besseres Ergebnis zu erzielen, ist von Rationalsozialisten und Kommunisten vereitelt worden. Die Gewerkschaften haben in dem Streik jedenfalls die beste Rolle gespielt. In dem Streit der Rationalsozialisten und Kommunisten uns einzumischen, haben wir keine Veranlassung. Die Gewerkschaften haben sich stets gegen Entlassungen bei der BGB. gewandt und haben eine Verfüzung der Arbeitszeit erwirkt, um weitere Entlassungen zu verhindern. Die im Betriebe befindlichen Arbeiter sind bereit, Opfer zu bringen. Die vorliegenden Anträge werden wir unterstützen, es empfiehlt sich aber eine andere Formulierung.

Abg. Schwenk (Komm.) bezeichnet die Tatsache, daß das Staatsministerium sich bei dieser Be-

ratung nicht vertreten lasse, als Beweis dafür, daß es sich hinter die Papen-Diktatur stelle.

Ein Vertreter des preußischen Staatsministeriums, der inzwischen den Sitzungssaal betreten hat, führt aus, daß dem Justizminister die Unterlagen für die Strafverfahren von den Sondergerichten noch nicht zugegangen seien. Der Minister erwarde, daß die Urträge dem Ausschuß überwiesen würden.

Nachdem Abg. Engel (Koz.) im Schlußwort nochmals gegen die Kommunisten polemisiert hat, beginnen die Abstimmungen.

Die Mitteilung der Staatsregierung über das Leipziger Urteil wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Durch eine Erklärung für die Rationalsozialisten teilt Abg. Hinkler (Koz.) mit, seine Fraktion werde sich an den Abstimmungen über die Anträge zugunsten der geschäftsführenden Regierung Braun nicht beteiligen. Die Deutschenationalen beteiligen sich an sämtlichen Abstimmungen nicht.

Der kommunistische Antrag, wonach alle Reichskommissare in Preußen zurücktreten und ihre Maßnahmen als rechtsunwirksam erklärt und außer Kraft gesetzt werden sollen, wird mit 126 Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten bei 188 Stimmenthaltungen der Rationalsozialisten und des Zentrums angenommen.

Bei der folgenden Abstimmung über einen sozialdemokratischen Antrag auf sofortige Einsetzung der Regierung Braun in alle die Rechte, die notwendig sind zur Durchführung der Aufgaben des Landtags als Volksvertretung, werden nur 166 Karten abgegeben, womit das Haus beschlußunfähig ist.

Unter Entrüstungsrufen der Kommunisten schließt Präsident Kerrl gegen 14 Uhr die Sitzung und erklärt, daß er die nächste Landtagssitzung auf den 13. Dezember einberufen werde.

Die rumänisch-russischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt sind gescheitert, was der rumänische Außenminister Titulescu vor der Kammer darauf zurückführte, daß Rußland auf einer Klausel bestand habe, wonach Bessarabien auch weiter eine Streitfrage bilde. Dagegen steht nach polnisch-offiziöser Ankündigung die Ratifizierung des Nichtangriffsovertrags Polen-Rußland nahe bevor.

Braun gegen Bracht

Erklärung des Staatsministeriums

Zu der Erklärung des Reichskommissars, die den Erlaß des preußischen Staatsministeriums über die Weiterführung der Geschäfte vom 24. November 1932 beanstandet, wird vom Staatsministerium folgendes mitgeteilt:

„Der Erlaß hält sich durchaus im Rahmen der Befugnisse, die durch das Urteil des Staatsgerichtshofs als unentziehbar Rechte des preußischen Staatsministeriums festgestellt worden sind; innerhalb dieses Rahmens regelt er das Verhältnis der Beamten zum preußischen Staatsministerium und den preußischen Staatsministern.“

Der Erlaß steht nicht einmal im Widerspruch zu der neuen auf Grund des Artikels 48 RB. ergangenen Regelung der Reichsregierung vom 18. November 1932, obwohl nach Ansicht des preußischen Staatsministeriums diese Regelung mit dem Geist und dem Wortlaut des Urteils und mit der Reichsverfassung nicht im Einklang steht.

Im übrigen trifft es nicht zu, daß der Erlaß dem Reichskommissar für das Land Preußen nicht mitgeteilt worden ist. Er ist vielmehr nicht nur ihm, sondern sämtlichen Kommissaren des Reichs mit dem Erlaß um Bekanntgabe an die Beamten zugegangen.“

Schwebebahn abgestürzt

Zwei Tote — ein Verletzter

Freiburg (Breisgau), 26. November.

Auf der nach dem Schwaunland führenden Seilbahn Schwebebahn ist heute Abend aus noch nicht geklärter Ursache eine Kabine entgleist und abgestürzt. Von den Insassen wurde der Schaffner und ein Tourist getötet. Ein zweiter Tourist erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Bei den beiden Touristen handelt es sich dem Vernehmen nach um amerikanische Touristen, deren Namen noch nicht feststehen. Die Bahn befindet sich im 3. Betriebsjahr. Jergendwelche Unfälle waren bisher nicht zu verzeichnen. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Gangsters und Alkohol

Verbrechermonopol auf Bierbrauen?

Der in Cincinnati tagende Gewerkschaftskongress jagte dem Gangstertum den härtesten Kampf an, das in Erwartung der baldigen geschlichen Zulassung der Bierindustrien an sich zu reihen bemüht ist. Das Gerücht, daß der Verband der Restaurantangestellten von den Al-Capone-Gangstern beherrscht werde, wird dementiert. Der Brauarbeiterverband verlangte eine durch den Bund kontrollierte Speziallizenz und hat Kampfmaßnahmen gegen das Eindringen der Gangsterverbände in die Gewerkschaften vorgeschlagen.

Ungewisse
Zukunft

für Deine Frau, wenn Du nicht mehr da bist —

für Deinen Sohn, wenn Du ihm nicht mehr helfen kannst —

für Deine Tochter, wenn Du nicht mehr für sie sorgen kannst —

also Lebens-**versicherung!**

Heute wählt Belgien

Arbeiterpartei kämpft siegesbewußt gegen alle

Die parlamentarischen Verhältnisse in Belgien haben mit denen in Großbritannien insofern eine gewisse Ähnlichkeit, als in diesen beiden Ländern das Dreiparteiensystem besteht. Allerdings verhindert in Belgien das Verhältniswahlrecht das ungerechte parlamentarische Übergewicht einer einzelnen Partei, wie das besonders gegenwärtig in England zugunsten der Konservativen der Fall ist, die mit nur wenig mehr als die Hälfte der Stimmen über vier Fünftel der Mandate verfügen. Dadurch wird natürlich das Problem der Regierungsbildung erschwert und ist überhaupt nur durch Koalitionen zu lösen.

In Belgien sind in der Nachkriegszeit vorübergehend sogar die drei führenden Parteien, Katholiken, Sozialdemokraten und Liberale, mehrfach in einer Koalition vereinigt gewesen, doch immer nur, wenn es galt, ein die Interessen des gesamten Volkes berührendes Problem zu lösen. Das letzte Experiment dieser Art liegt nahezu fünf Jahre zurück. Seitdem regiert eine

bürgerliche Koalition von Katholiken und Liberalen,

zu denen die Arbeiterpartei in scharfer Opposition steht.

Diese Koalition hat wiederholt innere Kämpfe durchgemacht, die aus verschiedenen Gründen herrühren. Einmal stehen die Liberalen, obwohl sie zum großen Teil diesen Namen gar nicht mehr verdienen und vielfach nationalistic-faschistische Tendenzen aufweisen, in kulturellen Fragen in schroffen weltanschaulichen Gegensatz zu den Katholiken. Aber außerdem sehen sich die Katholiken aus zwei Gruppen zusammen, die nur äußerlich durch konfessionelle Bande zusammengehalten werden. Doch immer wieder gerät der bürgerlich-kapitalistische Flügel der Katholiken in Konflikt mit dem Arbeiterflügel, der sogenannten christlich-sozialen Gruppe, besonders dann, wenn Entscheidungen zur Debatte stehen, die die Lebensinteressen der Arbeiterschaft berühren.

Wiederholt standen die christlichen Gewerkschaften in einer Front mit den sozialistischen Gewerkschaften gegen Regierungspläne und erzwangen innerhalb der Regierungskoalition eine Kursänderung, manchmal sogar einen Ministerwechsel.

Kompliziert wird die parlamentarische Lage in Belgien auch durch die Sprachenfrage, die immer wieder bei kleinen und großen Anlässen jeder der drei großen Parteien schwere innere Sorgen bereitet. Taucht einmal wieder ein Sprachentonskiff auf oder sonst eine Frage, die den Gegensatz zwischen Flamen und Wallonen berührt, dann geht der Riß durch alle Parteien, am schärfsten bei den Katholiken. Die Liberalen empfinden diese Schwierigkeit vielleicht insofern weniger, als sie in der Hauptsache eine wallonische, kulturell und politisch stark nach Frankreich tendierende Partei sind. Die Sozialisten haben, dank ihrer inneren Geschlossenheit und Kameradschaftlichkeit, vor allem aber weil der Klassencharakter ihrer Bewegung alle sonstigen Probleme zurückdrängt, am wenigsten unter diesem Hader zu leiden, und es ist ihnen in den letzten Jahren sogar gelungen, eine einheitsliche Linie auch bei den schwierigsten Konflikten zwischen Flamen und Wallonen festzulegen, aber ganz verfehlt auch in ihren Reihen der Sprachkampf nicht.

Inbessn steht bei dieser Wahl die Sprachenfrage nicht zur Debatte. Das ist für alle Parteien eine Erleichterung und das ermöglicht auch einen verhältnismäßig klaren Wahlkampf. Es geht vielmehr in erster Linie um die

Bekämpfung der Laster aus der Wirtschaftskrise.

Nag auch Belgien hinsichtlich der Arbeitslosigkeit weit besser daran sein als z. B. Deutschland und England, es macht in zunehmendem Maße alle wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Folgen der Weltkrise durch. Die Regierung Kentin mußte vor einigen Wochen zurücktreten, nachdem sie sich als unfähig erwies, die Einigkeit im bürgerlichen Lager über die Deckung des

Defizits in Höhe von 2 Milliarden belgischer Franken, gleich 250 Millionen Mark,

herzustellen. Das neue Bürgerblockkabinett unter Führung von de Broqueville ist mit dem Auftrage gebildet worden, eine Klärung durch vorzeitige Parlamentsauflösung und Neuwahlen herbeizuführen.

Der Kampf ist nun um die Finanzprobleme mit einer Schärfe entbrannt, wie sie das kleine Land schon lange nicht erlebt hat. Die Krise hat die Gegensätze im Volke verschärft und die Massen auf beiden Seiten radikalisiert. Freilich haben die Kommunisten, wie bei den jüngsten Kammerwahlen überraschenderweise zutage trat, nur unwesentlich in den letzten Jahren zugenommen, obwohl man allgemein als Folge der provokatorischen Maßnahmen der Regierung aus Anlaß des großen Bergarbeiterstreiks im vergangenen Sommer einen großen Aufschwung ihrer Bewegung erwartete. Das Bürgertum hat sich stark faschisiert. Das kommt am ehesten in der

Gemeinheit der bürgerlichen Wahlpropaganda

zum Ausdruck, die mit den häßlichsten, verlogenensten Plakaten und Flugblättern die Sozialisten beschuldigen, die belgische Währung zerstören zu wollen. Unsere Genossen sind ihnen die Antwort nicht schuldig geblieben und haben an die zahlreichen Finanzskandale und Bankzusammenbrüche erinnert, bei denen die kleinen Sparer Milliarden verloren haben und durch die die Wirtschaftskrise noch wesentlich verschärft wurde.

In den letzten Tagen des Wahlkampfes ist aber die nationalistic Parole immer stärker in den Vordergrund getreten. Hier spielt, ähnlich wie vor acht Monaten in Frankreich, die deutsche Gefahr eine große Rolle.

Der sozialistische Kampf für die Abstraffung wird mit dem Hinweis auf das Deutschland von Schleicher und Hitler beantwortet,

wobei die Liberalen und neuerdings auch der

rechte Flügel der Katholiken vor keiner noch so plumpen Lebertreibung zurücktreten.

Aber gerade diese Gehässigkeit ihrer Gegner hat die Aktivität und den Schwung der belgischen Arbeiterpartei verdoppelt, die mit um so stärkerer Siegeszuversicht dem heutigen Wahlerfolg entgegensteht, als sie das erst vor wenigen Wochen wichtige

Vorpollengeficht der Gemeindevahlen glänzend bestanden

hat. Obwohl wesentliche Mandatsverschiebungen durch das Wahlsystem sehr erschwert werden, haben die Sozialisten gute Aussicht, zumindest im Abgeordnetehaus die stärkste Partei zu werden. Aber selbst beim glänzendsten Ergebnis ist es nicht anzunehmen, daß es ihnen gelingen mag, die absolute Mehrheit zu erobern.

Die bisherige Stärke der Parteien

Die beiden Häuser des letzten Parlaments legten sich wie folgt zusammen:

	Kammer:	Senat:
Katholiken	76	70
Liberale	28	23
Sozialisten	70	55
Flämische Frontpartei	12	2
Kommunisten	1	—

Alle Parteigenossinnen und Parteigenossen, die vor und während des Sozialistengesetzes für die Partei tätig waren, werden mit ihren Familienangehörigen zu einem gemütlichen Beisammensein

Sonnabend, 3. Dezember, 19 Uhr,

im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24/25, freundlichst eingeladen. Musik / Berliner Uik-Trio. I. A.: Wilhelm Gründel.

Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage

Siehe 4 Beilagen

Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Illustrierte Sonntagsbeilage „Soll und Seil“. / Bezugspreise: Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M. (davon 17 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 2,97 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühr. Auslandabonnement 5,65 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Posttarif 4,65 M. Bei Verfall der Lieferung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz. / Anzeigenpreise: Die einseitige Werbefläche 10 Pf., Reklamzeile 1,50 M. / Kleine Anzeigen das fertige Blatt 20 Pf., jedes weitere Blatt 10 Pf. Rabatt laut Tarif. Werbe über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt: Wochensatz 25 Pf. Familienanzeigen: Wochensatz 10 Pf. Anzeigenannahme im Hauszeitung: 1. Einblendung: 3 wochentlich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor. / Verantwortlich für Politik: Rudolf Berndemühl; Geschäftl.: G. Klingenhöfer; Gewerkschaftsbewegung: A. Steiner; Redaktion: Herbert Vepore; Lokales und Sonstiges: Fritz Korfhuber; Anzeigen: Otto Seng; sämtlich in Berlin. / Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin C 2, Lindenstr. 2.

Weihnachts-Angebote

BEISPIELE AUS DEN 60 SPEZIAL-ABTEILUNGEN



Nachthemd 175 farbige Batist...



Damen-Pullover reine Wolle, gestrickt, feine Strickstellung, hoher Patentrand ... 550



Tee- od. Abenddecke Kunstseide, moderne Postellarbeiten, gold, rosa, hellblau, 130/160 cm ... 375

STOFFE

- 130 cm breit, reinwoll. Bouclé - Afghalaine 190
- 130 cm breit, reinwoll. Crêpe - Cracé 290
- Reinseid. Crêpe-Satin 385

FÜR DIE DAME

- Sportbluse 350
- Rock 590
- Morgenrock 450

HAUSWÄSCHE

- Tee-u.Kaffeegedeck 450
- Tischgedeck 575
- Jacquardhandtücher 048

DAMEN-WÄSCHE

- Taghemd 150
- Schlafanzug 290
- Nachthemd 265

FÜR DEN HERRN

- Nachthemd 390
- Oberhemd 590
- Hausjacke 1150

BETTWÄSCHE

- Deckbettbezug 290
- Bettgarnitur 725
- Laken 245

WIRKWAREN

- Damen-Schlüpfer 095
- Unterkleid 195
- Handschuhe 095

SCHUHE STRÜMPFE

- Unterziehstrümpfe 075
- Damen-Strümpfe 095
- Kragenschuhe 195

TEPPICHE

- Wolltourney-Teppiche 69,- 82,- 95,-
- Brücken 975



Texte der Abbildungen: Bücher-schrank 2950, Armlehnsessel 2850, Leselampentisch 2675, Couchtisch 1175

DIWAN STEPP-DECKEN

- Diwanddecken 390
- Steppdecken 975
- Bettvorleger 150
- Kammgarn-Pflösch 450

GARDINEN

- Dekorationsstoffe 095
- Faltenstores 095
- Voile-Garnituren 975

Verlangen Sie die reichillustrierte WEIHNACHTS- PREISLISTE Versand kostenlos!



N*JSRAEL

BERLIN C2, SPANDAUER STRASSE - KÖNIGSTRASSE

Vom großen Kinderleid



Hof und Straße, die traurigsten Spiel- und Tummelplätze

Am vergangenen Montag war ganz Berlin entsetzt: als die ersten Nachrichten über die Verhaftung und das Geständnis der unnatürlichen Mutter Martha Boddin bekannt wurden, blieben die Leute auf der Straße, auf dem Markte, in den Läden erst einmal stehen und dann machten einander wildfremde Menschen ihrer Empörung über das schändliche Verbrechen an der kleinen Rosemarie Luft. Einige Tage später, als jene Geschichte mit dem Heiligabend im Keller und der Tablette mit den Stecknadeln bekannt wurde, mußte eine Abteilung Schutzpolizei in die Lortzingstraße beordert werden, da die Erregung der Gesundbrunner Frauen sich derart gesteigert hatte, daß Ausschreitungen zu befürchten waren. Allerdings sind die Taten der Martha Boddin auch von einer beispiellosen Buhlosigkeit gewesen. Diese Frau versichert ihr Kind mit 4000 M. gegen Todesfall. Sie wartet noch ein Vierteljahr, glaubt, diese Zeit genüge, um Gras über einen Versicherungsabschluß wachsen zu lassen. Am Freitag, den 11. November, ruft sie die kleine sechsjährige Rosemarie vom Spiel nach oben, zieht sie an, geht mit ihr die Brunnenstraße hinunter zum Bahnhof Gesundbrunnen. Mutter und Kind setzen sich in den Vollring, steigen in Stralau um und auf der Station Tiergarten aus. Hier braust unter den Bahnschienen das Wasser des vorher gestauten Landwehrkanals und in diesem eiskalten Wasser soll die kleine Rosemarie sterben. Passanten hindern die Rabenmutter an der Beendigung des Verbrechens. Nun beginnt aber jene grausige Irrfahrt mit der weinenden, frierenden, von Wasser triefenden Rosemarie durch Berlin: in Tempelhof nochmals ein Mordversuch, am Teltowkanal ein dritter, schließlich geht es durch den Tiergarten und über Moabit nach Hause. Aber nicht für Rosemarie. Etwa zwei Stunden nach Mitternacht — so spät ist es inzwischen geworden — geschieht das Unglaubliche. Als sie auf der Grenzstraßenbrücke stehen, faßt die Mutter das Kind, hebt es etwa zwei Meter in die Höhe und wirft es in die dunkle Tiefe. Nach vollbrachter Tat geht diese Mutter nach Hause und erstattet scheinheilig bei der Polizei die Vermisstenanzeige für die kleine Rosemarie.

Auflauf an der Brücke

Jetzt fährt kein Fuhrwerk mehr über die Grenzstraßenbrücke, ohne daß der Kutscher absteigt und sich irgendeinen Spalt sucht, von dem aus er auf die Eisenbahngleise starrt, wo das bedauernde Kind gelegen hat. Jeder Radfahrer steigt vom Rade, stellt das Rad beiseite und sucht sich ebenfalls einen Spalt. Selbst die Wedding-Böns, jene fahrenden Musikanten, bleiben stehen, gehen nebenan auf den Hof, aber sie spielen nicht, sondern starren wie alle anderen unverwandt auf die kalten Gleise der Eisenbahn. Da den Fremden die Tatumstände nicht so geläufig sind, stehen ein paar Männer aus der Gegend dabei und geben sachverständige Erläuterungen: über die Absturzstelle, über die Eisenbahnfahrpläne, über den Einbruch in die Schule, über jene Tür, die bei dem Kind lag und die die Kriminalpolizei anfangs auf eine ganz falsche Fährte führte.

Dann ist das Reden an den versammelten Frauen. Aber das ist kein Reden mehr, sondern da wurden Fäuste geschwungen, Verwünschungen ausgestoßen, Fohlerqualen erdacht, es ist kaum zu beschreiben.

Seltam, wie die Frauen plötzlich zu Barbaren werden. Aber vorher waren sie vielleicht — es gibt keinen anderen Ausdruck — zu feige, um zu der nächsten Amtsstelle zu gehen und Anzeige zu erstatten, daß da und dort ein Kind gottschämmerlich mißhandelt wird. An und für sich können solche Untaten in jedem Hause vorkommen. Aber wem wollen die Frauen einreden, daß sie

Monate hindurch von diesen oder jenen Mißhandlungen nichts gehört haben. Sie hören doch sonst, wenn das Nachbarkind schreit und schimpfen dann: „Das alte Jör plarrt ja schon wieder!“ Sie können ja so behende zum Guckloch der Korridortür schleichen, um zu sehen, wer bei der alten Mälerin ein- und ausgeht, so gut wie nichts bleibt doch den Frauen im Hause verborgen, kein Schwall und kein Klatsch, aber wenn Weihnachtabend ein wimmerndes Kind in den kalten, düsteren Kofelteller geschickt wird, wo es zum Steinerweihen schreit, dann hört das niemand, dann haben alle Warte in den Ohren, dann sehen sich ob der Schreie nur alle an und denken sich ihr Teil.

Kläger und Richter

Denn gerade auf dem Gebiete der Kindermißhandlungen gilt mehr als anderswo das Wort: Wo kein Kläger, auch kein Richter. Woher soll denn auch das Jugendamt Wedding wissen, daß im Hause Lortzingstraße 15 die kleine Rosemarie Boddin schändlich mißhandelt wird? Die Jugendämter haben nun einmal keine Spürhunde unterwegs, die an den Korridortüren horden, ob ein Kind schreit. Wenn überhaupt ein Verfahren wegen Kindesmißhandlung in Gang gebracht werden soll, dann ist beim Zeugen des Täters immer ein Zeuge nötig. Man müssen sich die Juristen zunächst darüber einig werden: was ist Kindesmißhandlung, liegt eine einmalige Züchtigung oder eine fortlaufende Mißhandlung vor. Ist das vorübergehende Einpressen eines Kindes

in einen Keller schon eine Mißhandlung? Nicht immer liegen die Dinge so klar wie im Fall Boddin, wo die Anklage zweifellos auf verjuchten Mord lauten wird. Und nicht bei jeder Mißhandlung werden wehrlose Kinder von Eisenbahnbrücken vor die fahrenden Züge gemorfen. Ueberhaupt kommen ja nur die wenigsten Fälle vor den Strafrichter.

Wenn das Jugendamt eingreift, wird es sich erst mal die Eltern vorladen. Hier haben die Eltern Rede und Antwort zu stehen und das Reichs-Jugend-Wohlfahrtsgesetz ermächtigt diese Behörden zu einer ganzen Reihe von Maßnahmen zum Schutz der Kinder. So kann das Jugendamt anordnen, daß als vorbeugende Maßnahme die Kinder tagsüber in Kinderhorten (das sind die schulpflichtigen) oder in Kindergärten (das sind die Kleinen) untergebracht werden. Denn es ist nicht so, wie meist der außenstehende Laie annimmt, daß in den Horten und Gärten alle Kinder freiwillig sind, eine ganze Reihe weiß dort auf Anordnung des Jugendamtes. Man braucht nur daran zu denken, daß die Arbeitslosigkeit die Eltern zu schlechten Erziehern macht; der Vater sitzt gedrückt zu Hause, die Mutter weiß nicht, woher das Geld nehmen, es gibt Jank und Streit, und um die Kinder nicht zu Zeugen dieser Kon-

sulten werden zu lassen, bringt man sie in Kinderhorten und -gärten unter.

Eine schärfere Maßnahme ist dann die Schulaufsicht, die das Jugendamt anordnen kann. Damit wird den Eltern das Sorgerecht über das Kind entzogen. Es wird eine Aufsichtsperson bestimmt, die sich, wenn nötig, täglich um das Kind kümmert und in deren Hand die gesamte geistige und körperliche Erziehung des Kindes gelegt wird. Die Eltern haben lediglich — da sie das Recht der elterlichen Gewalt verwirkt haben — alle Zahlungen für das Kind zu leisten. Oftmals lebt bei der Schulaufsicht das Kind schon nicht mehr im Haushalt der Eltern. Nun ist das mit den Pflegekindern heute auch nicht mehr so einfach. Nach dem Gesetz darf niemand mehr sein Kind ohne Wissen des Jugendamtes Fremden in Pflege geben. Wer andererseits ein Kind in Pflege nehmen will, muß 1. seinen guten Leumund nachweisen und 2. keine gefährliche Existenz, damit verhindert wird, daß aus den Pflegekindern ein Geschäft gemacht wird. Fast überall hat also das Gesetz weitgehende Sicherungen zum Schutz des Kindes geschaffen.

Von dem Umfang der auf diesem Gebiet zu leistenden Arbeit erhält man einen ungefähren Ueberblick, wenn man nur die Zahlen der Berliner Arbeiterwohlfahrt heranzieht. Der Berliner Bezirksausschuß hatte im vorigen Jahre 2177 Vormundschaften, Schutz- bzw. Pflegeaufsichten inne, dazu 12480 Pflegekinder im eigenen Kinderhort in der Danziger Straße, dazu 10913 Pflegekinder im August-Bebel-Heim. Diese Tausenderzahlen ergeben sich bereits auf diesem Teilgebiet unserer Arbeiterwohlfahrt.

Die Reform Berlins beschlossen

Der Vorschlag des Magistrats: Neun Bezirke und Einkörpersystem

Die schwierigen Arbeiten zur Schaffung der Kommunalreform in Berlin sind durch die gestrigen endgültigen Beschlüsse des Magistrats zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Der Magistrat beschloß, den alten Entwurf mit einigen Änderungen der Aufsichtsbehörden als Vorschläge der Stadt zu einer durchgreifenden Verwaltungsreform der Aufsichtsbehörde zu unterbreiten. Bei der Bezirkseinteilung wurde gegenüber der alten Vorlage beschlossen, die Bezirke Tempelhof und Schöneberg zu einem Bezirk und Wilmersdorf, Zehlendorf und Steglitz zu einem besonderen „Grünwaldbezirk“ zu vereinigen. Der jetzige Bezirk Treptow wird ungeteilt mit Köpenick verbunden. In den Bezirken wird das Einkörpersystem in der Verwaltung eingeführt. Die Bezirksversammlungen verschwinden also in ihrer heutigen Gestalt. Es gibt nach der Verwirklichung des Planes nur noch das Bezirksamt als Verwaltungskörperschaft, dem die gewählten Bezirksverordneten mit angehören — der Magistratsbeschluss wird der Aufsichtsbehörde in den nächsten Tagen offiziell als Vorschlag für die Reform unterbreitet, es gilt allgemein als sicher, daß der Magistratsplan in seinen großen Zügen Gesehestraft erhalten wird. Die Reform soll am 1. April 1933 verwirklicht werden.

durch das Bezirksamt erfolgen. Die Stellung der Stadträte im Bezirksamt ist verstärkt worden. Sie haben bei allen Beschlüssen des Bezirksamtes beratende Stimme.

Die neuen Bezirke

Den Standpunkt, daß im Interesse der Kreisverwaltung Berlins eine Verringerung der Bezirke einzutreten habe, begründete noch einmal Stadtrat Heuer. Der Magistrat hat an dem Plan, nur noch neun Bezirke in Berlin bestehen zu lassen, festgehalten. Um den großen „Citybezirk“, der aus den bisherigen Bezirken Mitte, Kreuzberg und Tiergarten gebildet wird, gruppieren sich fächerförmig die übrigen acht Bezirke. Ihre Einteilung ist so erfolgt, daß jener einzelne noch einen Teil des Stadtkernes umfaßt und gleichzeitig in die bisherigen Außenbezirke hineingreift. Im Nordwesten schließt sich an den großen Innenbezirk zusammengefaßt Wedding und Reinickendorf an. Der Bezirk Prenzlauer Berg mit Pantow und dem alten Ortsteil Weihensee bildet den nächsten Bezirk. Nach Osten kommt, zu einem neuen Bezirk vereinigt, Friedrichshain und Lichtenberg mit Hohenschönhausen. Im Südosten ist die Zusammenlegung von Köpenick und Treptow vorgesehen. Neukölln schließt sich als selbständiger Bezirk an. Bei dieser Anordnung ist man von dem alten Magistratsplan nicht abgewichen.

In einer kommunalen Pressekonferenz gaben der Oberbürgermeister Dr. Sahm und die beiden Schöpfer des Entwurfes, Bürgermeister Lange und Stadtrat Dr. Heuer, Erläuterungen zu den Magistratsbeschlüssen. Dr. Sahm wies darauf hin, daß alle maßgeblichen kommunalen Körperschaften in neuerer Zeit sich für das Einkörpersystem einsetzten, so auch der Deutsche Städtetag.

Bürgermeister Lange sprach zu der Neuordnung bei der Verwaltung in den Bezirken. Die Ernennung der Beamten wird allein

Zu einer Änderung des Planes unter Berücksichtigung des Verkehrsverhältnisses und der in der Öffentlichkeit erhobenen Kritik hat man sich im Südwesten entschlossen. Jetzt soll Schöneberg und Tempelhof einen neuen Bezirk bilden und Wilmersdorf, Zehlendorf und Steglitz zum Grünwaldbezirk zusammengefaßt werden. Weiter nach Westen kommt dann der letzte Bezirk, der die Vereinigung von Charlottenburg und Spandau darstellt.

Praktisch
und von
Bettfedern Lustig
das ist
goldrichtig!

Bettfedern

grau 46 Pf.
weiß 65 Pf.
dauniger Rupp . 3.20
gerissene Federn 1.70
daunenreiche Oberbettfüllung 5.20

Stand Betten

einstöckig, graurot
mit, mit grauer
Füllung, 1 Oberbett,
1 Unterbett, 1 Kissen,
zusammen 11.50

Fertiges Oberbett

blau-gold Köper-leinwand,
In-dan-thren und federdicht, mit
weichem zinnigen Feder-
federn, 130 x 200 2.50

Fertige Inlette

graurot Kissen
gestreift 3.35 1.05
rot sarkisch
rot 10.75 2.95

Überlaken

Lein, m. handgezeug. Hohl-
saum u. Locher, ca. 150 x 250 . 4.75

Linon-Garnitur

1 Oberbettbezug, ca. 130 x 200 . 3.70
2 Kissenbezüge, ca. 80 x 80

Garnierte Kissenbezüge

Lein, mit handgezeugten Hohl-
saumen und gestickten
Punkten, ca. 80 x 80 1.25
mit Klöppel-Einsatz und
Ansatz, ca. 80 x 80 1.65

Bettlaken

guter Dowlas, ca. 140 x 210 . 1.55
kräft. Dowlas, m. Hohlraum-
vers., ca. 144 x 220 2.60

Barchentlaken

weiß, mit farbiger
Kante, ca. 140 x 190 1.55

Sofakissen

kunstseid. Damast, div.
Muster u. Farben von 75 Pf. an

Handtücher

Gerstenkorn, mit farbiger
Kante 19 Pf.
Jacquard, mod. Muster,
ca. 46 x 100 58 Pf.

Frottier

bunt kariert,
indianthren 36 Pf.

Schlafdecken

leste Qualität, mit Bordüre . 160
Karlsbader Decke, in
feinen Farben, ca. 150 x 200 . 14.75

Diwandecke

Gobelin, mit Kunstseiden-
Effekten, ca. 140 x 290 . . . 8.75

Steppdecke

kunstseidener Damast,
Rucksack, Seide, ca. 150 x 200 . 9.65

Daunendecke

Original Lustig-Fabrikat
kunstseidener Damast,
Kückente, Daunenseide,
Nahdichtung, ca. 150 x 200 . 30.75

Couch-Bettstelle

mit Zugfedermatratze, 890
weiß, 80 x 185

Metallbettstellen

mit Zugfedermatratze,
niedrige Form, weiß, 975
80 x 185

Auflege-Matratze

doppelseitig Dreif., mit
Wollauflage, 3 teilig 9.90
Kalkissen, passend 1.78

Ruhebett

bunter Bezug, verschie-
dene Muster 18.75

Couch

mit Polster-
rulle, moderner Bezug, 29.50
80 x 185

Puppenwagen

in großer Auswahl
ganz besonders billig!

„PRA-KLAPP“

Wandbettstelle, zum Hoch-
klappen, Zugfedermatratze,
silber brozieret, 80 x 180 . 12.50

Garderoben-Schrank

60 cm br., m. Hutboden u.
Seite abklappbar, ge-
schlossenes Kopf- u. Fuß-
teil, weißlack, 70 x 140 . 27.50

Kinder-Holzbett- stelle

mit Einlegeboden, eine
Seite abklappbar, ge-
schlossenes Kopf- u. Fuß-
teil, weißlack, 70 x 140 . 19.75

Bettvorleger

rein Haargarn,
Bouclé, 50 x 100 1.95
Wollplüsch, reine
Kammgarne, 80 x 100 . 3.75

Läuferstoffe

Kokos-Läufer,
in Qualität, ca. 67 cm
breit 1.45
Bouclé-Läufer, rein Haar-
garn, mod. Streifen,
ca. 65 cm breit, Meter . 1.18

Zur billigen Gänsequelle

Das seltsamste Versteigerungslokal Berlins

Kein Berliner kann sich augenblicklich über ein mangelndes Angebot an federem Federweil, insbesondere an Gänsen, beklagen. Nur ist es eine kostspielige Sache, einen von diesen Bratendögeln zu erstehen, denn für eine gute Gans gehen immer noch bis zu drei Talern drauf. Aber wer durchaus auf Gänse oder Hasen erpicht ist und zudem recht preiswert dazu kommen will, dem kann geholfen werden. Und zwar sorgt ausgerechnet die Deutsche Reichspost dafür, daß allabendlich um 7 Uhr auf dem Paketpostamt in Berlin, Dranienburger Straße 70, solche Dinge versteigert werden.

Es gibt in Deutschland, vornehmlich in den landwirtschaftlichen Produktionszentren, überall Lebensmittelverhandlungsgeschäfte, die Butter, Käse, Eier, Gänse, Hühner, Enten, Äpfel, Birnen und wer weiß was sonst alles verschiden. Dazu kommen dann noch von der Wasserlande die Fischverhandlungsgeschäfte und die Kolonialwarenhandler (hauptsächlich Kaffee) aus den Hansestädten, jedenfalls sind täglich in Deutschland genügend Lebensmittel unterwegs. Nun ist es aber heute nicht so einfach, mit oft genug völlig unbekanntem Kundenverhandlungsgeschäfte zu betreiben. Meist sichern sich die Abnehmer in der Form, daß sie die Ware per Nachnahme schicken. Was wird aber mit der Butter, wenn der Empfänger das Paket plötzlich nicht einlöst? Erst mal ist die Butter bereits einige Tage unterwegs, der Empfänger könnte jetzt die sieben Tage Lagerfrist verlangen und wenn

er dann auch noch nicht die Butter einlöst, dann müßte sie den weiten Weg zurückgehen und die Wollerei könnte sie sich schließlich an den Hut stecken. Denn soviel leuchtet ja immerhin ein: besser ist die Butter von ihrer zweimöchigen Reise durch halb Deutschland nicht geworden. Deshalb machen diese Lebensmittelversteigerer auf die Paketkarte meist gleich einen Vermerk: „Falls Annahme verweigert, sofort zur Versteigerung!“ Daher also die Gänse und die Hasen, die man bei der Deutschen Reichspost ersteigern kann.

Nun hat diese ganze Versteigerungsgeschichte in jenem altersschwachen Saal des Paketpostamts etwas Gemütliches. Sonst haben Auktionen immer etwas Feinliches: da stehen diese ungeschickten Männer, die für wenige Groschen schockweise zerbrochene Erfindungen aufkaufen, um sie weiter zu verschachern; hier aber, in der Dranienburger Straße, müßte ja der Verkäufer selbst die Versteigerung. Und eben kommt ein alter Mann mit einem Korb Rohrrüben aus dem Saal. „Was haben Sie dafür gegeben, Herr Nachbar?“ — „Einen Scher!“ Billiger kann man wahrhaftig einen Korb Rohrrüben nicht bekommen. Eine Frau hat einen Hasen beim Schöpfe. Ein feister Burche, um den sich ein erbitterter Kampf entspannt, bald gab der und bald jener einen Groschen zu, bis der Preis glücklich bei 3,80 M. angelangt war. Das Geschäft war etwas zu heilig gewesen, jeder wollte den Hasen gern haben. Gänse sind für etwa

5 Mark zu haben, wobei Festpreise naturgemäß schwer zu sagen sind: ist nur eine Frau da, die für eine Gans ein Gebot abgibt, bleibt der Preis niedrig, sind jedoch zehn Frauen da, die alle die eine Gans haben wollen, kann sich der Gänsemäster im Ober- oder Reizebruch freuen, wenn er den Versteigerungserlös bekommt.

Neben Lebensmitteln wird allabendlich noch sonstiges Strandgut der Reichspost versteigert. „Drei Meter zwanzig Anzugstoff, Gebot bitte!“ ruft der Postbeamte, der hinter dem riesigen blechbeschlagenen Ladentisch steht, „Fünf Mark!“ echot es aus dem Raum zurück. Inzwischen kann jeder den Stoff anfassen, er ist nicht gut, er ist nicht schlecht, und es dauert gar nicht lange, da hört man: „Elf Mark zum ersten, zum zweiten, zum . . . dritten!“ Bums, macht der Mann mit dem Holzhammer und weg ist der Stoff für 11 Mark. „Unter Vorbehalt“, fügt allerdings der Beamte hinzu; er will erst noch einmal bei dem Absender anfragen, denn 1 Mark für 3,20 Meter Anzugstoff sind ein wenig niedrig. Dann kommen Radioartikel, Strickwolle, Schreibpapier und sonstiger Kleinramm an die Reihe. Selten nur werden Markkummen genannt, meist bescheidene Pfennige — für 65 Pfennig beispielsweise geht die Wolle weg — und schließlich haut der Hammer zum letztenmal auf den Tisch, der Beamte sagt: „Schluß der Versteigerung!“ und die eben noch lautstimmigen Männlein und Weiblein trollen sich wieder in den nachfolgenden Rosenerobend.

über seinen Verbleib unrichtige Angaben gemacht; er hat sich gegenüber seinen Kameraden der Erschießung Groß gerühmt; er war aus Berlin geflohen und hat aus Ruffstein ein Kaffiber geschickt, das ihn schwer belastete. Das alles, jagte die freisprechende Urteilsbegründung, stellen schwere Verdachtsmomente vor, reiche aber nicht aus zur vollen Ueberzeugung von Hauschkes Schuld. Von den Gegengründen ließ der Vorsitzende nichts verlauten.

Ebenso wenig verständlich ist die Herabsetzung der Zuchthausstrafe für Beder. Das Gericht hat selbst erklärt, daß ihm milde Umstände nicht zuerkannt werden könnten und daß seine Tat die schärfste Beurteilung verdiene.

Man vergleiche nur:

Der Reichsbannermann Rötke wird für schuldig erachtet, während eines Zusammenstoßes mit Nationalsozialisten geschossen, also einen verletzten Totschlag verübt zu haben, wohlgerollt, in der Hitze des Gefechts, er wird zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der SA-Mann Beder dringt in die fremde Wohnung und erschießt grundlos, kaltblütig vor den Augen der Mutter, einen politischen Gegner. Er bekommt dafür gleichfalls fünf Jahre Zuchthaus.

Sturz aus dem Flugzeug Selbstmord eines Wiener Kaufmanns

Wien, 26. November.

In der Nähe von Wien hat sich ein sensationeller Selbstmord abgespielt, der in seiner Art auffallend an den Freitod des belgischen Seidenkönigs Coewenken erinnert. Der erst zwanzigjährige Kurt Schweinebach stürzte sich während des Fluges Wien-Warschau aus dem Flugzeug und blieb tot liegen. Erst bei der Zwischenlandung in Brünn wurde das Fehlen des Passagiers festgestellt.

Als die Maschine sich erst wenige Minuten in der Luft befand, verspürte der Pilot plötzlich einen starken Druck im Flugzeug. Da er glaubte, in ein Luftloch geraten zu sein, fing er die Maschine wieder ab und setzte den Flug weiter fort, ohne sich nach seinem Fluggast umzusehen, der der einzige Passagier in der Kabine war. Erst als die Maschine in Brünn eintraf und der Pilot durch Zeichen aufmerksam gemacht wurde, daß die Kabintür des Flugzeuges offen stand, überfah er die Kabine und stellte zu seinem Entsetzen fest, daß der Fluggast verschwunden war.

Nach der Landung fand man in der Kabine einen kleinen Handkoffer und einen Mantel. Auf dem Sitz lag ein Zettel, aus dem hervorging, daß Schweinebach kurz nach dem Aufsteigen der Maschine aus einer Höhe von 500 Metern abspringen wollte, um sich das Leben zu nehmen. Die verstümmelte Leiche des Unglücklichen wurde auf einem Felde in der Nähe von Groß-Enzersdorf gefunden.

Die Grubenopfer

Drei Verschüttete antworten nicht mehr

Hindenburg, 26. November.

Die Aufräumungsarbeiten auf den Delbrück-Schächten nehmen guten Fortgang. Die Bergung des Füllers Woitkowitz steht bevor. Er ist noch mit einem Bein eingeklemmt, kann aber schon Nahrung entgegennehmen und sich mit den Rettungsmannschaften unterhalten. Schwere Verletzungen hat er nicht erlitten. Die Befreiung seines Fußes wird mit größter Vorsicht betrieben, damit das Nachströmen der Schachtmassen und eine neue Verschüttung verhütet wird. Von den übrigen drei Eingeklemmten werden keine Lebenszeichen mehr vernommen.

Den 75. Geburtstag feierte Genosse Theodor Köppe. Seit 1883 gehört er der Partei an. Trotzdem der alte Kämpfer seit einigen Jahren durch einen Unglücksfall fußleidend ist, fehlt Theodor Köppe bei keiner Parteiveranstaltung.

Reichsbanner verurteilt Nazizeugen „absolut glaubwürdig!“

Die Strafkammer beim Landgericht III verurteilte wegen des am 28. Juli d. J. in Rauen von den Nationalsozialisten provozierten Zusammenstoßes mit den Reichsbannerleuten — den Reichsbannermann Beseh zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, die Reichsbannerleute Neumann und Borchardt zu 6 bzw. 4 Monaten Gefängnis, den Kommunisten Kopp zu 9 Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten Borchardt wurde Bewährungsstrafe in Aussicht gestellt.

Das Gericht hat, wie die Urteilsbegründung besagt, keinen Anlaß gesehen, an den Aussagen der Nationalsozialisten zu zweifeln; es hat insbesondere den berichtigten Zeugen aus dem Boerner-Bronsch, dem SA-Mann Müller, Glauben geschenkt, daß die Reichsbannerleute den Zusammenstoß in Rauen verursacht hätten. Die Urteilsbegründung hat die Aussagen der unparteiischen Zeugen, die das direkte Gegenteil behaupteten, mit einer leichten Handbewegung beiseite geschoben, indem es von ihnen annahm, sie hätten den Beginn des Zusammenstoßes nicht mit angesehen. Die SA-Zeugen haben wieder mal einen Sieg davongetragen und sich auf diese Weise für die Niederlage, die sie bei dem von ihnen provozierten Zusammenstoß erlitten haben, in ihrer Weise gerächt. Das Gericht ist allerdings wesentlich hinter den Strafantrag des Staatsanwalts zurückgeblieben.

Milde! Milde!

Aber nur für Mörder vom Nazistamm

Das Landgericht I verurteilte gestern in der zweiten Verhandlung gegen die Mörder aus der Hufelandstraße, den SA-Mann Beder, der in der Silvesternacht 1931 den Reichsbannermann Willi Schneider in der Wohnung seiner Eltern erschossen hat, zu fünf

Jahren Zuchthaus, den SA-Mann Borchardt wegen Beginnigung zu fünf Jahren Gefängnis, und sprach den SA-Mann Hauschke von der Anklage des Totschlags an Graf frei. Der Staatsanwalt hatte entsprechend dem ersten Urteil gegen Beder und Hauschke je 7 Jahre Zuchthaus beantragt.

Das Urteil wird in der Öffentlichkeit kein Verständnis finden. Die neue Verhandlung

hat gegen den Angeklagten Hauschke keine neuen Entlastungsmomente gebracht. Die Gründe, die das erste Gericht zu seiner Verurteilung geführt hat, wurden auch ausdrücklich vom zweiten Gericht als zu recht bestehend anerkannt. Der Vorsitzende hat sie in seiner Urteilsbegründung aufgezehrt! Hauschke stand im Augenblick der Erschießung des Graf auf der Stelle, von wo aus der Schuß abgefeuert wurde; er hat in der Hauptverhandlung

Notruf aus dem Spielzeugland

Weihnachtsausstellung im Gewerkschaftshaus

Im Gewerkschaftshaus, Engellur, haben Sozialdemokraten aus dem sächsischen Erzgebirge eine reichhaltige bunte Schau allerliebster Holzspielsachen veranstaltet.

Da ist die Menagerie der winzig kleinen, buntlackierten Haustierchen, die auf steinernen Beinen marschieren, uns aus staubförmigen großen Augen anblicken, und deren ganzes Körpermaß nach wenigen Zentimetern rechnet. So pudrig sie anzusehen sind, so tieftraurig ist ihr Werdegang. Eine 60 Kopf starke Biliputhe bringt dem Arbeiter ganze 60 Pf., die er etwa nicht als Verdienst rechnen kann. Von diesem Geld muß er nämlich das ganze Arbeitsmaterial liefern, Farbe, Lack und Leim, davon muß er den Dreierlohn bezahlen — die Tiere werden mit dem sogenannten Reisendreher hergestellt — und der Rettoerdienst beträgt dann summa summarum einen einzigen Groschen für das Schaf.

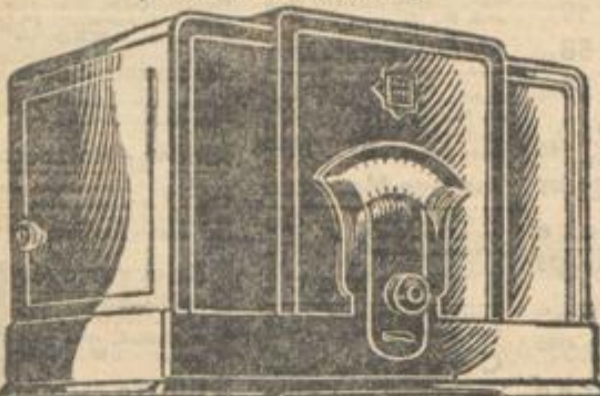
Da sitzt die 76jährige Großmutter und neben ihr der 64jährige Enkel, die tupfen von morgens bis abends und noch bis spät in die Nacht hinein mit dem „Fleiß“, das ist ein Holzstückchen, in den Farbtopf und sehen schwarze Pünktchen als Augen, rote als Mund. Da gibt es dann noch den slowakischen Händler, der sein ganzes Hab und Gut, den Holzstöß und die Wachskeißel, über dem Arm trägt. In seinen Ein-

geweihten ist Raum für Räucherkerzen, und wenn man die ansieht, dann qualmt er den Rauch zu seiner langen Peise heraus. Dann gibt es Bergleute und Engel, kunstvoll gedrehte Weihnachtsbäume, ein ganzes Feuerwehrtdepot, Nadelkissen und Kerzenständer, Kücheneinrichtungen und das alleinstellmachende Jo-Jo, dessen Siegeslauf aber den armen Erzgebirglern nicht zur Glücksträhne ward. Ihr Wald ist schon allzusehr ausgelaut, sie konnten die notwendigen Riesenquanten dieses Nadelreifers nicht zur Ausführung bringen, ganz abgesehen davon, daß ihnen das notwendige Betriebskapital zum Holzkauf gefehlt hatte.

Einmal im Jahr ist Spielzeugmarkt, einmal im ganzen Jahr erfährt man von der riesenhafte Rot jener Menschen, die hoch droben in den Gebirgsmassiven sitzen, wo fast ein halbes Jahr Winter ist und kaum das Notwendigste gedeiht. 90 Proz. der Erzgebirglern leben von Unterhaltungen, es gibt keine Arbeit, es gibt kein Brot, und das Wenige, das sie mit ihrer mühsamen Holzhandarbeit verdienen, auch das ist bald zu Ende. Die Maschine stutzt und stellt und dreht am laufenden Band, die Welt von heute: rasch, billig, Stapelware. Und die 90jährige Tradition der armen Holzschmitten wird von ihrer grausamen Melodie totgedröhnt. Heißt, geht, kauft, und wenn es auch nur für ein paar Groschen ist.

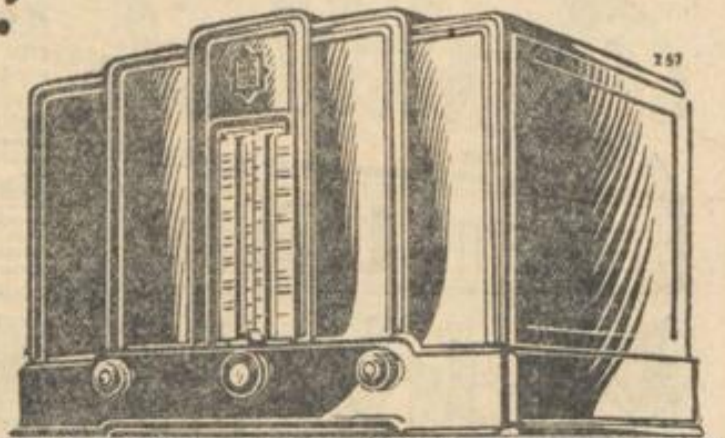
Einer von diesen beiden ist es
den Sie suchen!

TELEFUNKEN 231 der beste mit Rückkopplung, den
Telefunken je gebaut hat. Einschließlich Röhren RM 189,—
(Bei Gleichstrom RM 199,—)



Beide sind trennscharfe, starke
und klangschöne Europa-
Empfänger — kurz Telefunken-
Apparate! Der 3-Kreiser macht
alles automatisch — mit dem
2-Kreiser empfangen Sie fast
ebenso viele Sender ebenso gut

TELEFUNKEN 343 der Großempfänger
mit »Selbst-Trenner« macht alles auto-
matisch. Einschließlich Röhren RM 248,—
(Bei Gleichstrom RM 258,—)



TELEFUNKEN



DIE DEUTSCHE
WELTMARKE

Wo speist man gut?

Etwas ganz Außergewöhnliches steht den Berlinern jetzt in dem kürzlich eröffneten Restaurant B. Wollenberg im Oberkeller des Hochhauses am Alexanderplatz zur Verfügung.

langt man durch zwei direkte Eingänge von der Untergrundbahn, durch die Stehbarthele, durch einen Fahrstuhl vom Vestibül, sowie durch den in der Dirschstrasse gegenüber dem Bahnhof gelegenen Eingang „Schwemme“ in das Restaurant.

heutigen bedeutungsvollen Umfange. Alle wichtigen modischen Abteilungen — Stoffe, Damenkonfektion, Herren-, Kinderkonfektion, Schuhabteilung und modische Kleinigkeiten, aber auch Einrichtungsabteilungen wie die für Gardinen, Teppiche, Beleuchtungskörper, Hausrat und Möbel bilden heute den Stamm der 60 großen Spezialabteilungen dieses Hauses.

Wensch. Besser wäre es freilich, wenn man hier daran denken würde. Jinsler-Knoblauchsaft, den es auch geruch- und geschmacklos als Jinsler-Knoblauch-Tabletten und Jinsler-Knoblauch-Dekaplein gibt, sind dazu die rechten Mittel.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Achtung, Bildungsobleute! Die Sitzung des erweiterten Bezirksbildungsausschusses findet am Montag, dem 28. November, abends um 1/8 Uhr pünktlich statt.

Sozialistische Studentenschaft Deutschlands und Oesterreichs Ortsgruppe Berlin.

Montag, 28. November, 20 Uhr, in der Universitäts-Torstrasse 5. Sozialistische Studentenschaft.

Beginn aller Veranstaltungen 19 1/2 Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!

- 1. Kreis. Abrechnung der Karten zur Aktion „Die klügeren Kräfte“ bis zum Beginn der Veranstaltung um 11 Uhr im „Licht“.

Morgen, Montag, 28. November:

- 12. Kreis. Der Auktions-Ausschuss mit Rücksicht auf die Trauerebenende diesen Montag aus. Nächster Auktionsabend 4. Dezember.

Dienstag, 29. November:

- 1. Kreis. Arbeiterwohlfahrt. 15 Uhr Zusammenkunft erwerbsloser Parteimitglieder im Heim Tiller Strasse 43.

Mittwoch, 30. November:

- 2. Kreis. Karten für die Filmvorführung am 30. November, 18 und 20 Uhr, sind noch bei den Bezirksleitern zu haben.

- 21. Abt. Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder bei Frau, Urechter Str. 21.

Donnerstag, 1. Dezember:

- 5. Kreis. Arbeiterwohlfahrt. Fortsetzung des Schieds-Ausschusses im Heim Tiller Strasse 43.

Freitag, 2. Dezember:

Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt.

- 4. Kreis. Veranstaltung Berg. Dienstag, 20. November, 20 Uhr, im Altersheim, Danziger Strasse, wichtige Besprechung der Arbeiterwohlfahrt.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Klempner. Alle Jung- und Roten Falten sind Montag, 17 1/2 Uhr, im Heim Wollweberstrasse zur Sprachstunde.

Friedensklub. Dienstag, 18. November, 18 Uhr, Reichsbanner in der Turnhalle, Danziger Strasse.

Reichsbanner. Sonntag, 18. November, 18 Uhr, Reichsbanner in der Turnhalle, Danziger Strasse.

Reichsbanner. Sonntag, 18. November, 18 Uhr, Reichsbanner in der Turnhalle, Danziger Strasse.

Reichsbanner. Sonntag, 18. November, 18 Uhr, Reichsbanner in der Turnhalle, Danziger Strasse.

Reichsbanner. Sonntag, 18. November, 18 Uhr, Reichsbanner in der Turnhalle, Danziger Strasse.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

- 27. Abt. Am Sonntag, 20. November, nach der Senler bei 21. Abt. in Egelig, unter Genosse Architekt Rag & Co. 12, im Alter von 88 Jahren.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute finden folgende Veranstaltungen statt: Ostkreis: Jugendheim, Döberitzstr. 3, 19 Uhr. Mit Göttemann durch Nordring.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Sonntag, findet in der Aula der Heinrich-Schliemann-Schule, Gieselerstr. 48, eine Feststunde der Gewerkschaftsjugend statt.

Berliner Gewerkschaftsschule

Achtung, Betriebsräte! Der nächste arbeitsrechtliche Informationsabend für Betriebsräte findet am Dienstag, dem 29. November, 19 Uhr, im Saal 3, am Saal 3, des Gewerkschaftshauses statt.

14. Abt. Reichsbanner

14. Abt. Reichsbanner. Dienstag, 29. November, 16 Uhr, Besprechung in der Döberitz-Lage, Alte Döberitzstrasse.

SWD-Fraktion der arbeitslosen graphischen Stillarbeiter

SWD-Fraktion der arbeitslosen graphischen Stillarbeiter. Montag, 28. November, 15 Uhr, findet im Lokal „Katholische Seelsorge“, Gieselerstr. 6, eine Fraktionsversammlung statt.

Borträge, Vereine und Versammlungen

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Geschäftsstelle: Berlin S. O. Sebastianstr. 97-98, Hof 1 & 2. Sonntag, 27. November, 14 Uhr, Stadion Rehberge.

Operetten - Gesangsgruppe

Operetten - Gesangsgruppe. Heiligengraberstr. 20, III. Montag, 28. November, 20 Uhr, Vortrag der Stadtkapelle Uppmann über: Jansenhof.

Sprachklub „The English Teacher“

Sprachklub „The English Teacher“. Dienstag, 21. Uhr, im Nordwesthafen, 223, 27, Wollweberstr. 26 (nahe Gorkowstrasse), englische Vorträge und Diskussionen.

Vollzeitsportverein Berlin e. V.

Vollzeitsportverein Berlin e. V. Abteilung Einheitsfußball. Regelmäßige Trainingsabende an allen Wochentagen außer Sonnabende von 19 1/2-21 1/2 Uhr im Volkspalastgebäude, Hauptstrasse 28-30, 2. Stock, Zimmer 10.

Das gibt die rechte Feststimmung, wenn herrliche phantastisch billige gekaufte Waren von Gadiel auf dem Weihnachtstische liegen.

Leopold Gadiel Das Haus für grosse Weiten. Prachtvoller Frauenmantel 69.-, Reizender Capemantel 39.-, Marengomantel 25.-, Trainings-Anzüge 315 für Erwachsene 5.-

WERTHEIM

Moderne Kleidung billig und gut

Mod. Bluse aus gestreift. Wolljersey 6.75
 Kostümrock reinwollener Velours 9.75
 Flottes Wollkleid jugendl. Form, reinwoll. Mooskrepp, Samtschleife 19 M
 Tanzkleid aus Rohbur, mit Samtgarnierung 29 M
 Damen-Mantel Velours-Diagonal mit Edellammkragen 24.75
 Damen-Mantel russisch. Bismarwammenfutter, Oberstoff: Marengo 39 M

Sonderangebot!
 Kleider aus Wolle, Kunstseide od. Seide, mod. Formen, alle Größ., viele Farben
Große Posten Damen-Mäntel gute Qualitäten, zum Teil echte Pelzbesätze, ganz gefüttert

Serie I	Serie II	Serie III
9.75	12.50	17.50
17.50	23.50	29. M

Unser Kinderkleid „Renate“ reinwollener Bouclé, Länge 60 cm (i. w. 5 cm b. lg. 95 cm 40 Pf. m.) 3.60
 Pullover für Damen schottisch gemustert 2.90
 Damen-Trikotkleid mit weißer Schleife, flott gearbeitet 2.90
 Morgenrock Baumwollflausch, Krag. u. Ärmelaufschl. abweich. 3.90
 Morgenrock guter Baumwollflausch, Schalkrag. u. Manschett. 5.90

Bluse kunstseid. Marocain, Faltenverzierung, farbige Schleife 3.90
 Eleg. Bluse kunstseid. Maroc-Schott., flotte Farb. 12.50
 Moderner Wickelrock aus Tweedstoff, moderne Karos 4.90
 Flotter Sportrock aus reinwoll. Velours longue 5.90

Unterziehschlüpfer für Damen, Juvena, fein gerippt 1.15
 Damen-Trikotschlüpfer Kunstseide, leicht angeraut 1.45
 Strickschlüpfer für Damen, Wolle, Gr. 42 (Jede weitere Größe 30 Pf. mehr) 2.50

Wohin gehen wir heute?

Staats Theater
 Sonntag, den 27. November
Staatsoper Unter den Linden
 19 1/2 Uhr
Die Zauberflöte
 Staatliches Schauspielhaus
 20 Uhr
Wilhelm Tell

Winter Garten
 8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erlaubt.
Birkmeyer und sein Wiener Ballett
 3 Arconas, 2 Burley's Hans Kolischer, 10 Brox, Yra & Ottare usw.
 Sonnabend und Sonntag auch nachm. 4 U. zu kleinen Preisen

Deutsches Theater
 Weidend. 5201
 Vorletzte Vorstellung
 Täglich 8 Uhr und Sonntag 4 U.
Prinz Friedrich von Homburg
 Inszenierung: Max Reinhardt
Kammerspiele
 Täglich 8 Uhr
 Letzte Vorstellungen
Michael Kramer
 von Gerhart Hauptmann
 Klöpfer, Melzer, Triesch, v. Platen, Kaiser, Liebenauer

Dr. Fritz Krumpholtz
Berliner Sinfoniker
 vom 1.-11. Dezember
im neu restaurierten Saal am Luisenpark
 Tägl. ab 15 Uhr, Sonnabends u. Sonntags ab 14 Uhr.
 Die große Halle IV am Funkturm ist in den Marktplatz einer alten deutschen Stadt verwandelt. Hier spielt sich das Leben und Treiben des Weihnachtsmarktes ab.
Sonnabend, 3. Dezember, 20 Uhr
 Festhalle III (Eingang Funked)
ABEND DER FUNKSTUNDE FÜR DIE WINTERHILFE
 Auftakt und feierliche Eröffnung des Weihnachtsmarktes Berliner Künstler

Volksbühne E. V. 2. Tanz-Matinee 1932/33
 Sonntag, 4. Dez., vorm. 11 1/2 Uhr, Theater am Bülowplatz
Mary Wigman
 Tanz-Zyklus „Opfer“ / Aus dem Tanz-Zyklus „Schweigende Landschaft“
 Polonaise / Rondo
 Karten 1,50, 2,- und 2,50 Mk. bei Wertheim, Tietz, Karstadt, Bothe & Bock, im K. d. W. und an der Kasse des Theaters am Bülowplatz

SCALA
 Tägl. 9 u. 8 1/2 U. Barbarossa 9256.
BUSTER WEST
 Der kühnste Tänzer der Welt
CONCELLOS
 „Die Könige der Luft“
MAX ADALBERT
FRITZ GRÜNBAUM u. s. w.
Das modernste Variété!

VOLKSBUHNE Theater am Bülowplatz
 D 1, Norden 2944. Täglich 8 1/2 Uhr
FANNY von Marcel Pagnol
 Regie: Helax Hilpert
 Dorsch, Tiedtke, Valetti, Siedel.
Heute 3 Uhr: Die Ratten
 in Premierebesetzung.

Komödienhaus
 Schiffbauerdamm 25
 D 9 Weidend. 6304-05
 8 1/2 Uhr
Kasimir und Karoline
 Heute vorm. 11 1/2 U. Stadelaufführung
 Vorstadttragödie

I. Teil:
 „Die Schulkinder und Knecht Ruprecht.“
 Albert Fischer (Soll). Kinder der Sollietschule der Staatsoper, Leitung: Melanie Lucia. Berliner Funk-Orchester, Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Ein Kinder-Orchester. Musik zusammengestellt und bearbeitet von Wolfgang Jacobi.
 II. Teil:
 „Die Gans.“ Ein altes Scharz- und Schimpfspiel von Heinz Siegwelt. Gastspiel der Ekkehard-Spiele.
 III. Teil:
Großes Funkpotpourri „Die Funkstunde hilft“. Eva Liebenberg, Lotte Schöne, Vera Schwarz, Greta Slezak, Michael Bohnen, Cornelis Bronsgeest, Carl Jöken, Walter Kirchhoff, Charles Kullmann. Berliner Funk-Orchester, Berliner Funk-Chor (Maximilian Albrecht), Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.

Große Trauring-Fabrik
 verkauft direkt an Private fugenlose Trauringe garantiert massiv, vollkarätig
 1 Ring 333 gestemp. nur 4,50 bis 7,50 Mk.
 1 „ 385 „ leicht 8,- „
 1 „ 385 „ mittel 11,50 „
 1 „ 385 „ schwer 13,75 „
 1 „ 900 „ leicht 15,50 „
 1 „ 900 „ mittel 20,50 „
 1 „ 900 „ schwer 27,- „
 Katalog gratis
 Handgezeichnete Trauringe, erstkl. Ausführung, enorm billig
 Garantieschein, Gravieren gratis sofort z. Mitnehmen
Hermann Wiese
 K. Artilleriestraße 30
 W. Passauer Str. 12
 S. Kottbuser Damm 2

PLAZA
 S. u. B. 15, Str. 2, 5, 6, 13 U.
 Tel.: 87 Weidend. 4031
Die Bajadere
 Riba Schin, Ballett

Städt. Oper
 Charlottenburg
 Fraunhofer 0231
 Sonntag, 27. Nov.
 20 Uhr
 Turnus II
Neuinszenierung „Martha“
 Ivogün, Ruziczka a. G., Pataky, Andräsen, Hezel.
 Dirigent: Ladwig

Deutsches Künstler-Th.
 Nürnberger Str.
 Tel. Bavaria 6466
 Tägl. 8 1/2 Uhr
 Leopoldine
Konstantin
 in: Die Nacht zum 17. April
 Schroth, Steinbeck
 Gehlbr., Brionne, Walle, Picha

An den anderen großen Abend-Veranstaltungen wirken mit:
 Ammerling, Berger, Christians, Eisinger, Eisner, Elster, Friedrich, Frind, Gura, Habedack, Hildebrand, Liebenberg, Lucia, Maucher, Müller, Nattesheim, Nikolajewa, Onegin, Paudler, Parry, Ferras, Pfahl, von Schirach, Schneider, Schollwer, Schöne, Schwarz, Sedlitz, Slezak, Söneland, Theilade, Thorborg, Waldmüller, Waldoff, Weber-Flessburg, Werkmeister, Zador, Andresen, Arco, Albrecht, Anton Baumann, Franz Boumann, Bergmann, Böhnen, Beckisch, Bronsgeest, Burgwinkel, Deatal, Diegelmann, Dittus, Dongraf-Fachböndel, Eisberg, Fiedler, Fischer, Fischer-Köppe, Flessburg, Freed, von Gaczy, Gombert, Gonscar, Grotz, Grünbaum, Güllstorff, Hainisch, Hadland, Heidemann, Hemmerling, Heyer, Hirsch, Holländer, Hörbiger, Hüsch, Jankuhn, Jöken, Kandl, Kirchhoff, Kullmann, Künnecke, Ladwig, Lichtenstein, Ungen, Morgan, Müller, Nelson, Niemar, Paulsen, Pechner, Plat, Reimmar, Rex, von Ruffin, Schoeffers, Seidler-Winkler, Steier, Stiedry, Teichmann, Überall, Vargo, Westermeyer.
 Karten im Vorverkauf zum Preise von Mk. 0,50 bis Mk. 2,- bzw. Mk. 4,- an den Theaterkassen Wertheim, Bote & Bock, KaDeWe, Invalidendank U. d. L., Auskunftskiosk U. d. L., Haus des Rundfunks.
 Sichern Sie sich rechtzeitig nummer. Plätze.

Renaissance - Th.
 Steinpl. 6780
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Ueber 225 x
Truppe 1931
Die Mausefalle
 Heide und Müllw. 4 Uhr
 Schneewittchen

Theater im Admiralspalast
 Merkur 9901
 Täglich 8 1/2 Uhr
Hans Albers Liliom

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Dienstag, den 29. November 1932, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal II des Verbandshauses, Eingang B, Glöckler Straße 86-88
Branchen-Versammlung
 aller in der Eisenkonstruktion, Signalbau, Fahrstuhl- und Aufzugbau beschäftigten Kollegen sowie aller Monteur und Helfer auf Baustellen und erwerbslosen Branchenangehörigen
 Tagesordnung:
 1. Branchenanliegenheiten.
 2. Berichtlesen.
 Ohne Mitgeltendheit kein Zutritt.
 Beiwilligtes Erscheinen wird erwartet.

CASINO-THEATER
 Lothringer Straße 37.
 Auch Sonntag 4 Uhr
 Nur noch wenige Aufführungen
Die Liebe blüht in Werder
 Volksstück mit Gesang und Tanz
 Für die Leser Gutschein 1-4 Personen.
 Parkett 0,80, Fauteuil 0,75, Sessel 1,25 Mk.

Rose - Theater
 Große Frankfurter Straße 127
 Tel. Weidend. E 7 3422
 11.30 Uhr vorm.
Zweite Tanz - Matinee
 2.30 Uhr
Aschenbrödel
 5.30, 8.45 Uhr
Der Zigeunerbaron
 Willi Schellerz
 Weidend. 50-52
Kabarett für Alle
 4 Uhr Täglich 2 x 9 Uhr
 Das sensationelle Kabarett-Programm
 Abendpreise 1-3 Mk.
 Nachm. Geddeck 1,25
 Jeden Sonntagabend 11 1/2 Uhr: Nachvorstellung

Metropol-Theater
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Fritz
Maffary
 in
 Eine Frau, die weiß, was sie will!
 Sonntag 3 Uhr
Walzertraum

B. B. B.
 Bendows Baute Bühne
 Kottbuser Straße 6
 Oberbaum 3500
 früher „Elite - Sänger“
 Hier können Familien
 Kaffee kochen!
 Tgl. 1/2 & 2. Sess. abdm. 1/2
 Preise von 50 Pf. an

Lessing-Theater
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Grete Mosheim
Oskar Holmka
 in
Pygmalion

Kolleginnen und Kollegen der Gasmesser-Betriebe!
 Dienstag, den 29. November 1932, abends 7 Uhr, im Rojewitzer Hof, Rojewitzer Straße 11-12
Versammlung
 aller in den Gasmesser-Betrieben beschäftigten Kollegen und Kolleginnen
 Tagesordnung:
 1. Die Gasmesser-Fabrikation für Berlin.
 2. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Gasmesser-Betrieben.
 Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Stettiner Sänger
 Reichshallen-Theater
 8.15 Sonntag 3.30
 zu ermäßigten Preisen.
Melodie des Glücks
 und das November-Programm

Stricken Sie? Häkeln Sie?
Wolle u. Kunstseide
 für moderne Handarbeiten
Flach & Engel
 Jerusalemer Str. 19-20, Laden
 Firma besteht seit 30 Jahren
 Größte Auswahl! Billige Preise!
 Für den Weihnachtstisch die Handarbeit

TELA DER UNZERSTÖRBARE
 NEUZEITL. FASERSTOFF
 SCHAFFT GESUNDE, BEHAGLICHE
 WOHNÄRÄUME IM KLEINSDLUNG-
 U. LAUBENBAU DURCH ISOLIEREN DER
 WANDFLÄCHEN, DECKEN, DÄCHER,
 FUSSBÖDEN MIT TELA
 ANFRAGEN U. UNTERLAGEN BEREITWILLIGST DURCH
EMIL ZORN A.G. 23, BERLIN-HEINERSDORF

Theater des Westens
 Steinpl. 9121
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Der sensationellste
Katharina
 Sonntag 3 Uhr
Försterchristel

Briefpapier
 von
JUERGENS
 Alexanderplatz
 Neue Königstr. 43

Branchen-Versammlung
 aller Mechaniker, Optiker, Uhrmacher, Eicher und Eicherinnen und stromerzeugende Industrie sowie der Chirurgie-Mechaniker und Bandagisten
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Prof. Carl Bandauer über: „Werbungsbeziehung durch Währungsreform“
 2. Branchenanliegenheiten.
 Ohne Mitgeltendheit kein Zutritt.
 Es ist Pflicht aller Kolleginnen und Kollegen, an dieser Versammlung teilzunehmen.
Die Ortsverwaltung.

HAUS WATLAND
 KEMPKINSKI
 Neu aufgenommen:
Radio
 auch gegen Monatsraten
Radatz
 Berlin W8 Leipziger Str. 122-23

B. WOLLENBERG
 am Alexanderplatz
Bier- und Speise-Restaurant
 im Oberkeller Hochhaus Berolina
 Eingänge: Hauspassage (Tietz) / Stehbirothalle / Dürksenstraße (Schwemme)

Blumen
Paul Gollitz
 Mariannenstr. 3
 F 8, Oberbaum 1303

Damenstrümpfe
 Direkt ab Fabrik
 Art. 645 Echt ägypt. Mako. . . Str. 4,29
 Art. 1055 Mako mit Kunstseide Str. 5,90
 Art. 1309 Wolle mit Kunstseide Str. 10,80
 Verkaufszwischenverkauf
 Versand Nachh. Bei Nichtgefall. Geld zur
 Strumpf- u. MaxStain,
 Chemnitz 103

Kind
 gesund, bis zu 4 Jahren, zu adoptieren gesucht. Eventuell kleine einmalige Abfindung geboten. Offerten unter T. 265 an Vorwärts, Lindenstraße 3

Ortskrankenkasse der Gürtler zu Berlin.
 Einladung zur
ordentlich. Ausschusssitzung
 am Montag, dem 5. Dezember 1932, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Roteslokal, Oranienstraße 198
 Tagesordnung: 1. Wahl des Vorsitzenden des Ausschusses. 2. Festsitzung des Rechnungsjahres für das Rechnungsjahr 1933. 3. Wahl des Rechnungsausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres. 4. Satzungsänderung. 5. Berichtlesen. Einladung dient als Kundweis Berlin, den 27. November 1932.
 Der Vorstand
 Ab. Höfener, Vorsitzender,
 Otto Bierwirth, Schriftführer.

Wilhelm Spädtker
 legen wir allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, unseren aufrichtigen Dank.
Witwe M. Spädtker
 und Kinder.

„Revolutionäre Gewerkschaftsarbeit“

Probleme der kommunistischen Partei

Nach dem Streik bei der BBO. und ihrem Zuwachs an Wählerstimmen ist der KPD. der Kampf geschwollen. Trotzdem der Streik nur unter gefälliger Mitwirkung der RSDAP. „ausgelöst“ werden konnte, prahlt die KPD. großspurig mit dieser Leistung und will nun die „Probleme der revolutionären Gewerkschaftsarbeit“ verwirklichen. Käme es nur auf die Absicht an, dann wäre die freie Gewerkschaftsbewegung in Deutschland längst zerfallen und der „revolutionäre“ Erfolg könnte je nach Belieben als Spielball für die Wettrennungsmacherei benützt werden.

Die Hauptaufgabe der KPD. besteht (nach dem 12. Ekki-Plenum) ... in der selbständigen Führung der Wirtschaftskämpfe, in der „Arbeit“ innerhalb der reformistischen, christlichen und ähnlichen Gewerkschaften, in der Isolierung der betrügerischen Gewerkschaftsbürokratie von der Mitgliedermasse und in der Schaffung einer Massenorganisation, die die KPD. mit der Arbeitermasse verbindet.

Mit anderen Worten, die Kommunistische Partei will die Gewerkschaftskämpfe an ihre Strippe nehmen, das Vertrauen der Gewerkschaftsmitglieder zu der zentralen und den örtlichen Leitungen der Verbände systematisch untergraben, die Gewerkschaften innerlich zerlegen, um sie als Werkzeug zu ihren politischen Zwecken zu gebrauchen.

Noch im Mai 1930 habe die „revolutionäre Gewerkschaftsarbeit“ sich im Stadium einer Abteilungsarbeit der Kommunistischen Partei befunden. Der Berliner Metallarbeiterstreik Ende 1930 sei der Hebel gewesen zur Herausbildung der KPD. „als selbständige Massenbewegung“ — im Rahmen der KPD.

Am 9. August 1930 seien erst 50 feste Betriebsgruppen mit 1632 KPD.-Anhängern und 3490 festen Abonnenten der KPD.-Zeitungen registriert worden. Am 1. Juli 1931 aber habe die KPD. einschließlich der roten Verbände 873 Betriebs- und 172 Stempelstellengruppen gehabt. Die Zahl der KPD.-Anhänger zu dieser Zeit wird nicht angegeben.

Erinnern wir uns des Geschreies in der KPD.-Presse bis zum Jahre 1930, die Gewerkschaften hätten Tausende und Zehntausende revolutionär-oppositioneller Mitglieder ausgeschliffen, „natürlich“ die wackersten und edelsten „Kämpfer“, die „Gewerkschaftsbürokratie“ zerklüftet durch solche Ausschlässe die Gewerkschaften, zählt man alle in der KPD.-Presse „registrierten“ Austritte aus den Gewerkschaften zwecks „Uebertritt“ zur KPD.-KPD., ohne alle „zerissenen Mitgliedsbücher“, dann bekommt man einen ungefähren Begriff davon, wie toll drauflosgelogen wurde, wenn die KPD. selber hinterher angibt, daß sie damals „1632 registrierte Anhänger“ zählte.

Der Aufschwung der kommunistischen Massenbewegung habe im Laufe des ersten Halbjahres 1931 darunter gelitten, daß die „Arbeit“ in den reformistischen Gewerkschaften größtenteils vernachlässigt worden sei. Zahlreiche „Revolutionäre“ hätten den Standpunkt vertreten: entweder Festigung der KPD. und Schaffung roter Verbände oder „Arbeit“ in den reformistischen Gewerkschaften.

Am „Vorwärts“ wurde häufig genug an Beispielen gezeigt, was von den Streikberichten der KPD. zu halten ist. Auch hier wird der Anschein erweckt, als seien die 74 vollen und teilweisen Streikerfolge der Führung der KPD. zuzuschreiben, obwohl sie nach ihrer eigenen Angabe nur 40 Streiks und Bewegungen „geführt“ hat. Die

Konzentration auf die entscheidenden Großbetriebe sei noch ungenügend. Doch:

„Auch hier trat eine gewisse Wendung in der zweiten Etappe der Streikämpfe vom 25. Oktober bis Mitte November ein. In etwa 10 Betrieben wurden Streikämpfe ausgelöst, an denen sich rund 30 000 Arbeiter beteiligten. Diese Streiks wurden von vornherein eindeutig gegen den Willen der reformistischen Gewerkschaftsführung organisiert, ausgelöst und geführt. Der Krafttagstreik und vor allem der Streik der BBO.-Arbeiter haben gezeigt, welche ungeheuren Möglichkeiten für die Auslösung und Führung großer Streikämpfe vorhanden sind.“

Als entscheidende Aufgabe wird der Kampf um den freigewerkschaftlichen Funktionärskörper

bezeichnet. Nach dem Rezept des 12. Ekki-Plenums müsse durch zähe „Arbeit“ in den reformistischen Gewerkschaften, durch den Kampf um jedes Mitglied, um jeden wählbaren Posten in der Gewerkschaft, durch die Verjagung der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und die Eroberung der Ortsorganisationen der einzelnen Verbände sowie der Ortsstelle der Einfluss der Gewerkschaftsbürokratie gebrochen werden.

Die 400 Funktionäre des Gesamtverbandes z. B. seien auf den einzelnen Dienststellen zum Teil seit Jahren in ihren Funktionen.

Deshalb müßten sie daraus verdrängt werden, denn — so dekretiert die KPD.:

„Ihre Politik entspricht nicht mehr dem Willen der übergroßen Mehrheit der Gewerkschaftsmitglieder. Daß sie sich noch immer in ihren Funktionen halten können, hat seine Ursache in dem fast völligen Fehlen von innergewerkschaftlichen Oppositionsgruppen auf den einzelnen Dienststellen, die einen zähen Kampf um die Verdrängung der Anhänger der Bürokratie aus ihren Funktionen und um ihre Befreiung mit Anhängern der Einheitsfrontaktion hätte führen können.“

Die „Einheitsfrontaktion“ von KPD. und RSDAP. im BBO.-Streik gegen die Gewerkschaften wird so bald nicht vergessen werden!

Auch der Versuch, die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in den Kampf zu führen, scheiterte vornehmlich daran, daß auch dort die Gewerkschaftsbürokratie über einen starken Funktionärskörper verfügte, in dem die revolutionäre Opposition so gut wie keinen Einfluß besaß. Anders war es dagegen bei der Müllabfuhr. Dort befindet sich der entscheidende Teil der freigewerkschaftlichen Funktionen in Händen oppositioneller Kollegen. Dort gelang auch die Auslösung des Solidaritätstreiks für die BBO.-Arbeiter.

Zu den neuen Ortsverwaltungswahlen in den Gewerkschaften, besonders im DAB., müsse

alles mobil gemacht werden. Gewerkschaftsfunktionen in den Händen der Opposition seien aber nur dann von Wert, wenn sie mit aller Rücksichtslosigkeit zur Organisierung des Kampfes in die Bagshale geworfen werden.

„Für alle entscheidenden Industriezweige (für die Rammereiarbeiter, für Gas-, Wasser-, Elektrizitätsarbeiter, für die graphischen Arbeiter, für die Eisenbahnarbeiter, für die Siemens-, AEG-, Ostam-Konzern usw.) müssen Delegiertenkonferenzen organisiert werden.“

Durch die Aufstellung konkreter Werbepläne und durch die Einsetzung von Stoßbrigaden müsse entschiedener Kurs auf die Großbetriebe genommen werden.

Schließlich wird von der „Verantwortung der Kommunisten“ gesprochen. Doch nicht etwa von einer Verantwortung der Arbeiter-schaft gegenüber, nicht etwa von einer Verantwortung gegenüber Streikenden, sondern von der Verantwortung der leitenden Organe der Partei (also der kommunistischen Parteibürokratie) für die planmäßige Organisation der Fraktionsarbeit gegen die Gewerkschaften.

Ohne die nicht mehr ganz neuen „Probleme der revolutionären Gewerkschaftsarbeit“ wichtiger zu nehmen als die KPD. sie mit ihren „registrierten“ KPD.-Anhängern nimmt, werden die Gewerkschaften bei ihrer Werbetätigkeit es nicht unterlassen, auf die kommunistischen Spekulationen hinzuweisen und sie gebührend zu kennzeichnen.

Was die Gewerkschaften in jahrzehntelanger opferreicher, mühseliger und unverzagter Arbeit aufgebaut haben, will die KPD. unterwühlen und zerklüften. Jeder einzelne Gewerkschaftsgenosse muß mit dafür sorgen, daß diese „Probleme“ der KPD. Probleme bleiben.

Nachlese zum BBO.-Streik

Aussprache im Gesamtverband — 495 Delegierte bekunden Vertrauen

Es war nahezu selbstverständlich, daß im Mittelpunkt der städtischen Quartalsversammlung des Gesamtverbandes am Freitag im Gewerkschaftshaus der Verkehrsstreik stand; denn die im Gesamtverband organisierten BBO.-Arbeiter und ihre Funktionäre haben in und während dem Streik die tollsten Beschimpfungen über sich ergehen lassen müssen. Trotzdem wäre wohl nicht der ganze Abend mit der Debatte über den Streik ausgefüllt worden, wenn nicht die ersten Sprecher der Handvoll „oppositioneller“ Delegierter eine Reuausgabe der in der kommunistischen Presse erhobenen Beschimpfungen und Verdächtigungen geliefert hätten.

Der Bevollmächtigte, Genosse Drimann, gab zunächst einen kurzen Rückblick auf die 39 Lohn- und Tarifbewegungen im dritten Quartal, die ausschließlich der Abwehr von Lohnkürzungen dienten und besonders in den öffentlichen Betrieben, wo sie sich gegen die sogenannten Angleichungsbestimmungen richteten, mit beachtlichen Erfolgen beendet werden konnten.

Er kam dann auf den wilden Streik bei der Krafttag und vor allem auf den Verkehrsstreik zu sprechen. Mit aller Deutlichkeit stellte er vor den Delegierten klar, daß der Verkehrsstreik nur mit Hilfe von kommunistischen Arbeitslosen und SA-Leuten in Jülich „ausgelöst“ werden konnte, was schließlich auch noch nicht gelungen wäre, wenn nicht ein Teil des Verwaltungspersonals, Bahnhofsvorsteher, Dienststellenleiter ujm. den nation-

alssozialistischen Streikartaganten in die Hände gearbeitet hätte.

Die freien Gewerkschaften werden sich ebenso wenig wie während dieses Streiks auch in Zukunft von keinem Außenstehenden in ihre Tarifpolitik hineinreden lassen. Die Vertreter der freien Gewerkschaften, die durch mühselige Arbeit die langerstrebte Gleichstellung der Verkehrsarbeiter mit den übrigen städtischen Arbeitern erreicht haben, werden sich von politischen Glücksrittern nicht von ihrem geraden Weg abbringen lassen.

Stürmischer Protest gegen Demagogen

Als sich auf diese zwar mit leidenschaftlichem Ernst, aber größter Sachlichkeit gemachten Ausführungen einige „oppositionelle“ Redner anschickten, in das Horn der KPD. zu tuken und den Gesamtverband für den Zusammenbruch dieses rein politischen Streiks verantwortlich machen wollten, brauste eine Protestwelle nach der anderen über diese Demagogen hinweg.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Generalversammlung den Worten eines Funktionärs aus dem U-Bahnbetrieb, der den kommunistischen Solidaritätsheuschrecken bittere Wahrheiten ins Gesicht schleuderte. An Beispielen aus der Praxis der „revolutionären“ Arbeiterratsmitglieder wies er nach, daß Solidarität bei diesen Maulhelden nur ein Wort, aber kein Begriff ist. Er selbst hat erlebt, wie Anhänger der KPD. und KPD. trotz

des Streikproklamation mit den Frühstücken zur Arbeit kamen und nur durch die Stoßtruppen an der Aufnahme der Arbeit gehindert wurden.

Scharf geißelte er die Schuld der kommunistischen und nationalsozialistischen Anstifter dieser Streikbewegung an den Opfern, die entweder als Arbeitslose auf der Straße geblieben oder von den Sondergerichten hinter Zuchthausmauern gebracht worden sind.

Mit diesen gemahregelten und irreführenden Leuten fühlen sich die freigewerkschaftlichen BBO.-Arbeiter solidarisch verbunden, aber nicht mit den Dunkelmännern, die diese Opfer verursacht haben und jetzt in „Solidarität“ machen.

Vertrauen zur Gewerkschaft

Als der nächste kommunistische Redner von einer zum Streikbruch führenden Politik des Gesamtverbandes zu sprechen begann und seine Redezeit maßlos überschritt, setzte ihn ein Entrüstungsturm vom Rednerpult weg.

Ein Mitglied des Arbeiterrats teilte mit, daß der Streik zwar der Sozialdemokratischen Partei einige tausend Stimmen gekostet, für die Gewerkschaften jedoch innerhalb des BBO.-Betriebs dazu geführt hat, daß die Reuaufnahmen seit Beendigung des Streiks bereits einen viel größeren Umfang angenommen haben als in den ganzen zehn Monaten des Jahres, die vor dem Streik lagen.

Kurz vor Mitternacht wurde die Debatte, in der die Kommunisten gründlich gestäubt wurden, abgebrochen. Heber alle anonym eingereichten Mißtrauensanträge gegen die Ortsverwaltung ging die von 495 Delegierten besuchte Generalversammlung zur Tagesordnung über. Sie machte sich die Entschließung des Verbandsbeirats zum Verkehrsstreik zu eigen.

Berliner wissen: unsere Qualitäten, unsere Auswahl, unsere Preise, enttäuschen nie!

Tournay-Velour-Teppiche, Qualitätsteppiche, Läuferstoffe, Auslegeware, Bettumrandungen, Brücken, Echte Perser, Kissenplatten, nach auswärts: Verlangen Sie bemusterte Angebote.

Gardinenstoffe, Halbstores, Diwandecken, Tischdecken, Diwanrückwände, Teppichbursch, Dekorationsstoffe, Garnituren, Couch-bezugstoffe, Schlafdecken, Steppdecken, Deutschlands größtes Spezialhaus für Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen!

Berufskrankheiten und Krise

Rückgang der Beschäftigung — Rückgang der Erkrankungen

Die Rechenschaftsberichte der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1931 weisen einen weiteren Rückgang der Meldungen von Berufskrankheiten aus. Die Zahl der bei allen Berufsgenossenschaften und den Ausführungsbehörden gemeldeten Berufskrankheiten ist nach einer vorläufigen Schätzung von 15 006 im Jahre 1930 auf 9 183 zurückgegangen und die Zahl der erstmalig entschädigten Berufskrankheiten von 3225 auf 2264. Auf die 66 gewerblichen Berufsgenossenschaften, über deren Meldungen von Berufskrankheiten im letzten „Reichsarbeitsblatt“ berichtet wird, entfallen von den 9183 Meldungen 5860. Den Hauptteil daran hat, wie immer, die Metallindustrie mit 2134 Meldungen gegenüber 2886 im Jahre zuvor. Die häufigsten Berufskrankheiten sind die Bleierkrankungen, die bei fast allen Berufsgenossenschaften der Metallindustrie an erster Stelle stehen, Kohlenoxydvergiftungen, Erkrankungen durch Thomaschlackenmehl, durch Lärm verursachte Taubheit, schwere Staublungenerkrankungen (Silikose) und teilweise auch Hauterkrankungen, vor allem chronisch rückfällige.

Wie ausschlaggebend auf dem Gebiete der Verhütung von Berufskrankheiten es ist, ob neben der Sorge um die rationellste Produktion und den größten Profit auch noch die Sorge um die gesundheitlichen Gefahren für die Arbeiterschaft eine Rolle spielt, zeigt der Bericht der Nordwestlichen Eisen- und Stahlbergwerksgenossenschaft, wo die Zahl der Anzeigen von Berufskrankheiten gegenüber 1930 von 243 auf 150, also um 38 Proz. zurückgegangen ist. Allein die Zahl der Bleierkrankungen, der bei dieser Berufsgenossenschaft am häufigsten vorkommenden Berufskrankheit, ist von 151 im Jahre 1930 auf 96 gefallen, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil bei einer Zink- und Bleihütte, die in ihrer Röhnhütte, in der früher verhältnismäßig diese Bleierkrankungen vorkamen, eine Reihe technischer Verbesserungen, wie Ersatz der Fortschaufelungsöffnungen durch mechanische Drehröhren u. a. durchgeführt hat.

In der Bekleidungs- und Textilindustrie hat sich die Zahl der Meldungen von Berufskrankheiten von 252 auf 343 erhöht, von denen jedoch gesagt wird, daß ein großer Teil „zu unrecht erfolgt ist, in Wirklichkeit nur 168 Meldungen gegen 157 im Jahre 1930 erfolgt sind“.

In der Bekleidungsindustrie allein waren von den 52 anerkannten Berufskrankheiten 26 Quecksilbervergiftungen in Hutfabriken und 26 auf Ursohl zurückzuführende Erkrankungen, die sich in Exzymbildungen sowie asthmatischen Beschwerden äußern und die nur aus Rauchwarenzurichtereien, Fellsärbereien und Kürschnerereien gemeldet wurden.

In der Textilindustrie wurden die meisten Berufskrankheiten bei der Sächsischen Textilberufsgenossenschaft gemeldet, nämlich 69 gegen 45 im Jahre zuvor. Von diesen 69 Fällen kamen allein 42 auf die Kunstseiden-Spinnerei, wo sich im Berichtsjahr die alljährlich in den Uebergangsmonaten auftretenden Augenerkrankungen infolge der Einwirkung von Schwefelwasserstoff auf die Hornhaut ungewöhnlich häuften. Die Untersuchungen über die Ursachen dieser Häufung der Augenerkrankungen sind noch im Gange.

In der Industrie der Steine und Erden ist zwar die Zahl der Meldungen über Berufskrankheiten von 1273 auf 973 zurückgegangen, die Zahl der entschädigten Berufskrankheiten, bei denen es sich fast ausnahmslos nur um schwere Staublungenerkrankungen handelt, bloß von 478 auf 422, ein Beweis, wie gesundheitschädlich die Arbeit besonders in den Steinbrüchen ist. Die Arbeiter der feinkeramischen Industrie leiden meist unter Staublungen- oder Bleierkrankungen. Von den 575 Meldungen über Berufskrankheiten in dieser Industrie entfallen 457 auf Staublungenerkrankungen und 103 auf Bleierkrankungen.

Die chemische Industrie, die 495 Berufskrankheiten gegenüber 681 im Jahre 1930 gemeldet hat, führt an erster Stelle 155 Bleierkrankungen an, denen sich anschließen: 70 Vergiftungen durch Arsen, 58 Erkrankungen durch Nitro- und Amidoverbindungen, 54 Schwefelwasserstoffvergiftungen, 30 Schwefelkohlenstoffvergiftungen usw.

Aus diesen Angaben ersieht man, daß sich mit der Zahl der Unfälle in den Betrieben die Ge-

fahren für Leben und Gesundheit, in denen der Fabrikarbeiter ständig schwebt, noch längst nicht völlig widerspiegeln. Die Berufskrankheiten sind oftmals mit viel schlimmeren Folgen für den davon Betroffenen verbunden als ein Unfall, der den Verunglückten nicht gerade zum Krüppel macht. Daß man den Arbeitern, die dauernd den größten Berufsgefahren ausgesetzt sind, die Löhne derart gedrückt hat, daß ihre Verdienste vielfach kaum noch zum nohten Leben reichen, ist darum eine doppelte Kulturshande. Vermessen ist es, wenn im „Reichsarbeitsblatt“ der Rückgang der gemeldeten Berufskrankheiten im vorigen Jahr nur zum Teil auf die wirtschaftliche Lage, also auf die geringere Beschäftigung von Arbeitern zurückgeführt wird und man den Unternehmern oder Aufsichtsbehörden das „Verdienst“ zuspricht, durch „den stärkeren Ausbau der Schutzmaßnahmen und die schärfere Ueberwachung der Betriebe“ diesen Rückgang herbeigeführt zu haben. Zum Beweis des Gegenteils dieser Behauptung genügt ein Blick in den Rechenschaftsbericht der Berufsgenossenschaften für die Holzindustrie, wo gegenüber 1930 ein Rückgang der Berufskrankheiten von 97 auf 48, also um rund 50 Proz., gemeldet wird. Dieser Rückgang entspricht ungefähr der vorjährigen Durchschnittszahl der erwerbslosen Holzarbeiter, die für die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes 50,84 Proz. betrug gegenüber 33,23 Proz. im Jahre 1930, eine Steigerung von rund 50 Proz., die dem Rückgang der Berufskrankheiten entspricht. Man sollte sich endlich auch im Reichsarbeitsministerium abgewöhnen, mit Zahlen gegenüberstellungen etwas beweisen zu wollen, was gar nicht vorhanden ist.

Lehrlingslosgeld

darf nicht gekürzt werden

Mit der Kostgeldfrage der Lehrlinge im Berliner Schlossergewerbe, beschäftigte sich das Reichsarbeitsgericht. Es handelt sich um die Auslegung des § 5 eines von dem Reichsverbande des deutschen Schlosserhandwerks herausgegebenen Lehrvertrages. Dieser Vertrag sieht folgende Bestimmung vor:

„Die Erziehungsbeiträge werden nach den Beschlüssen der Schlosserzwangsinnung in Berlin gezahlt.“

In diesem Rechtsstreit handelt es sich um mehrere Lehrlinge bei Mitgliedern der Schlosserzwangsinnung, denen das Kostgeld gekürzt wurde, nach einem Beschluß des Vorstandes der Schlosserinnung. Die beklagten Lehrmeister beriefen sich auf diesen Beschluß.

Mit dieser Kürzung erklärten sich jedoch die Lehrlinge, die von ihrer Organisation vertreten werden, nicht einverstanden. Sie fordern die Weiterzahlung der bisherigen Kostgeldsätze. Fraglich ist, ob die Festsetzung von Kostgeldsätzen durch den Vorstand der Innung hernach Geltung haben. Weiter war zu prüfen, ob die spätere Genehmigung der Innungsversammlung diesen Festsetzungen rückwirkende Kraft verleiht

und ob eine Mitwirkung des Gesellenausschusses hierfür erforderlich ist.

Das Landesarbeitsgericht Berlin hat die Kläger mit ihren Ansprüchen abgewiesen. Gegen dieses Urteil richtet sich die Revision der Kläger und ihrer Organisation. Das Reichsarbeitsgericht hob das vorinstanzliche Urteil auf und wies die Klage zu einer anderen Entscheidung und Prüfung den Vorstand der Innung hiernach Geltung zurüch. (RAB. 317/32).

Halbheit

bei der Arbeitsvermittlung

Solange es den Unternehmern überlassen bleibt, sich ihre Arbeitskräfte herzuholen wo sie wollen, die öffentliche Organisation der Arbeitsvermittlung zu mißachten, die neben den Facharbeitsnachweisen alle möglichen Arbeitsnachweise bestehen läßt, solange bleibt die amtliche Arbeitsvermittlung eine Halbheit.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung müßte in erster Linie diesem Mißstand entgegenwirken, mit dem Ziel seiner allmählichen Beseitigung. Doch das Gegenteil geschieht. In einem Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt, an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter vom 28. September, der die „Arbeitsvermittlung bei der er-

warteten Wirtschaftsbelebung“ betrifft, wird ausdrücklich erklärt:

„Es ist bewußt davon abgesehen worden, für Mehrereinstellungen, die durch die Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft ermöglicht werden, eine Benützung der öffentlichen Arbeitsvermittlung vorzuschreiben.“

Zur Begründung dieser Maßnahme wird gesagt, daß „eine derartige Vorschrift die Arbeitsämter mit einem beträchtlichen Maß neuer Kontroll- und Verwaltungsarbeiten gerade in der Zeit belastet hätte, in der mit der erhofften Belebung der Wirtschaft die Vermittlungsmöglichkeiten anzuwachsen können“.

Wozu sind eigentlich die Arbeitsämter geschaffen? Gerade jetzt, wo man eine Belebung der Wirtschaft erhofft und eine dementsprechend stärkere Vermittlungsmöglichkeit, wird die Ausgestaltung der Arbeitsämter ausdrücklich gefördert.

40 Jahre

Maschinen- und Heizerverband

Der Zentralverband der Maschinen- und Heizer wurde auf einer Tagung am 20. und 21. November 1892, zu der 17 Delegierte aus 14 Orten erschienen waren, gegründet. Die sächsischen Brudervereine, die sich bereits während des Sozialistengesetzes zu einem Unterstützungsverband zusammengeschlossen hatten, waren zwar auf dieser Tagung mitvertreten, wandten sich jedoch gegen die Verbandsgründung, deren Sitzungen ihnen zu radikal erschienen. Nach dem Kriege, 27 Jahre später, kam der sächsische Verband zur Gewerkschaftsorganisation.

Die Verbindung der Ortsvereine zur Verbandszentrale war zunächst noch wenig fest. Erst auf dem Nürnberg-Verbandstag 1900 wurde sie gefestigt.

Seine Entwicklung zur Kampforganisation datiert der Verband erst vom Jahre 1906 ab, nachdem der Genosse Franz Scheffel, der jegliche Vorsitzende des Einheitsverbandes der Eisenbahner zum Verbandsvorsitzenden gewählt worden war.

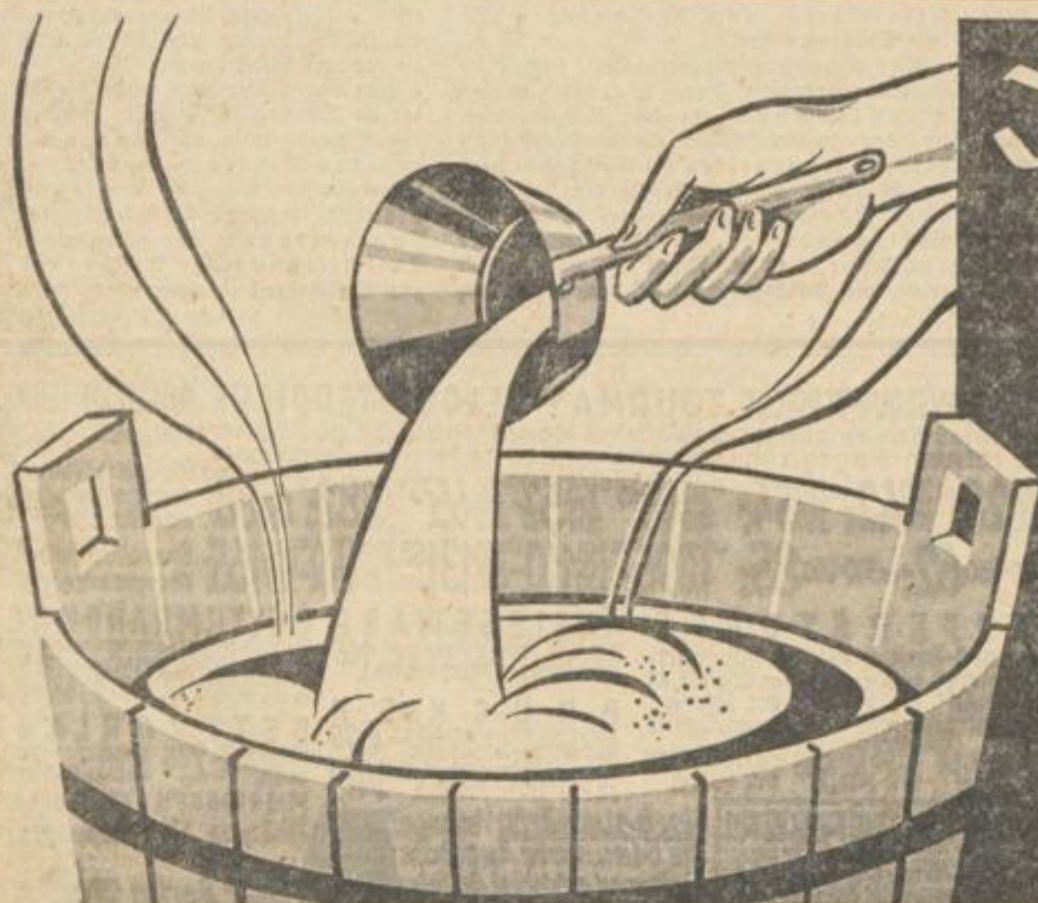
Die Mitgliederzahl des Zentralverbandes der Maschinen- und Heizer war bis zum Kriegsausbruch auf 27 000 gestiegen. Nach dem Kriege schwoll sie auf 110 000 an, doch nach der allgemeinen Ebbe betrug sie dennoch weit mehr als zuvor und seitdem bewegt sie sich zwischen 45 000 bis 50 000.

Durch die rationalisierte Wärme- oder Energie-wirtschaft wurden Zehntausende von mittleren und kleineren Krafterzeugungsanlagen stillgelegt, weil die Betriebe ihre Maschinen mit elektrischer Kraft aus den großen Elektrizitätswerken betreiben können. Kesselhäuser, die früher eine Besetzung von 300 und mehr Mann hatten, haben heute bei stärkerem Kohlenverbrauch noch sechs bis zehn Mann. So muß denn die Organisation damit rechnen, daß ihr Rekrutierungsgebiet sich durch die fortschreitende Automatisierung und Vergrößerung der Krafterzeugungsanlagen stetig verringert.

So bleiben denn die Maschinen- und Heizer mehr noch als bisher die Arbeiter, die die Räder in der Hand haben und sie noch einmal zum Stillstand bringen können. Die Worte des Dichters: „Ein Druck von meiner Hand ...“ gelten auch heute noch.

Der neuen Verbearbeitung des Verbandes wünschen wir vollen Erfolg.

Hoher Nährwert
immer vorzüglich
IDEAL MILCH
von NESTLE



Ins erste
Spülbad

Sini
hinein!

Schnell wird die Wäsche klar und rein!

Ein unglücklicher Schlag

Folgen eines Streites — Untersuchung der politischen Polizei

In der Bismarckstraße in Friedenau kam es in der Nacht zum Freitag gegen 1/4 Uhr zu einer Auseinandersetzung zwischen einem SA-Mann Erwin Jänisch und einem Mitglied des Reichsbanners. Bei der Auseinandersetzung führte der Reichsbannermann gegen den Nationalsozialisten einen unglücklichen Schlag, der diesen zu Boden warf. Mit einer Gehirnerschütterung wurde der Hakenkreuzler ins Krankenhaus gebracht, wo er am Freitagnachmittag gestorben ist. Wie die genauere ärztliche Untersuchung ergab, ist der Tod durch Schädelbasisbruch erfolgt.

Obgleich bisher in keiner Weise geklärt ist, wer den Streit provoziert hat und erst die Obduktion einwandfrei ergeben kann, ob der Tod durch einen Schlag oder den Sturz aufs Straßenpflaster herbeigeführt worden ist, wird in dem nationalsozialistischen „Angriff“ von einem „seligen Ueberfall des Reichsbanners“ und von einem „verurteilten Mörder“ gesprochen. Die Politische Polizei hat versucht, die Hintergründe zu dem bedauerlichen Vorfall zu klären. Es wird darüber mitgeteilt: In einem Lokal in der Kaiserallee 181 kam es zwischen dem Nationalsozialisten Erwin Jänisch und dem Reichsbannermann Jaksch zu einem Wortwechsel. Der Wirt des Restaurants wies beide schließlich aus seinen Räumen. Auf der Straße stritten sich beide weiter und als Jänisch den Ruf „Heil Hitler!“ ausbrachte und angeblich weitergehen wollte, erhielt er von Jaksch einen Schlag. Der Schlag traf so unglücklich, daß der Nationalsozialist zu Boden stürzte. Jaksch hat zugegeben, den Schlag geführt zu haben. Die Folgen bedauern er außerordentlich. Erst die

Obduktion kann ein klares Bild erbringen. Bisher ist kein Beweis erbracht worden, daß weitere Personen an dieser Auseinandersetzung beteiligt waren.

SA.-Raubmörder

Zu dem Raubmordverbrechen an dem greifen Ehepaar Belbholz in der Linienstraße 250, bei dem die 78 Jahre alte Frau L. lebensgefährlich verletzt wurde, werden uns von verschiedenen Seiten folgende überaus interessante Mitteilungen gemacht: Vier Täter, Burschen im Alter von 20 bis 25 Jahren, es handelt sich um die drei Brüder Andrzejek aus der Tempeliner Straße und einen Alfred Glöbe, gehören zur SA. Die ersten drei „betätigten“ sich bisher im Sturm Weihenburger Straße und Glöbe gehörte dem Chartottener Sturm an. Die Brüder Andrzejek sind in der ganzen Gegend als politische Rowdys und Raufbolde bekannt. Sie stehen unter dem starken Verdacht an einer Schießerei, wobei mehrere Kommunisten verletzt wurden, beteiligt gewesen zu sein. So sehen also die „aufbauwilligen Kräfte“ aus, für die Herr Hitler am 18. August beim Reichspräsidenten von Hindenburg allen Ernstes die Forderung proklamierte: „Drei Tage die Straße frei für die SA.“ Wenn es keinen politischen Gegner zu „erledigen“ gibt, wird eben mal zur Abwechslung ein kleiner „Raubmordverbrechen“ probiert.

Insgesamt sind an dem Mordanschlag auf das greise Ehepaar sieben Personen beteiligt, die sämtlich hinter Schloß und Riegel sitzen und bereits am Sonnabend dem Vernehmungsrichter vorgeführt wurden.

In wenig Worten

Vom Dach eines Hauses in der Westendallee ertönten gestern abend verzweifelte Hilfschreie. Als Hausbewohner aufmerksam wurden, entdeckten sie am Dachfirst ein junges Mädchen, das zwischen Himmel und Erde hing. Wie sich herausstellte, hatte die Jugendliche, eine 18 Jahre alte Charlotte S., versucht, sich vom Dach in die Tiefe zu stürzen, war aber mit ihren Kleidern am Schneefang hängen geblieben. Die Feuerwehr befreite die jugendliche Lebensmüde aus ihrer furchtbaren Lage.

Im Physikalisch-chemischen Institut der Universität Göttingen zerbrach bei einem chemischen Versuch eine diamantige Retorte. Zwei Personen wurden verletzt.

In einem von Obdachlosen bewohnten Heuschoter in der nächsten Nähe von Prag brach plötzlich Feuer aus: zwölf Personen kamen in den Flammen um.

Weihnachtsschau im Fröbelhaus

Im Pestalozzi-Fröbel-Haus, Karl-Schradter-Straße, herrscht jetzt jeden Nachmittag Hochbetrieb. Da sitzen kleine Zeichner und Bastler, Mäler und Baumeister mit hochgeröteten Wangen emsig über ihre Arbeit gebeugt. „Jahrmarkt in Pappfiedelhausen“ ist das alljährliche Vorweihnachten im Fröbel-Haus, wo die Kleinen und Kleinsten lustige und lehrreiche Spielstunde abhalten. Für einen Scherz kann man am Jahrmarkt kaufen, was man an Arbeitsmaterial braucht. Da stehen freundliche Bäuerinnen — alles Fröbel-Schülerinnen in kleidsamen National- und Phantasietrachten — und bieten feil: Klötzchen und Buntpapier, Zeichenbrett, Buntstifte und was man sonst noch braucht. Für die kleinen Gäste gibt es aber auch allerlei Unterhaltung. Da ist ein Karussell und ein Quastkast, Kraxelmesser und Kasperltheater, und den ganzen bunten, fröhlichen Rummel haben die Schülerinnen mit viel Liebe und Geschick aufgebaut. Von den Einnahmen wird denen, die kein frohes Weihnachten dahleim zu erwarten haben, ein wenig Freude bereitet.

Meistersinger im Norden

188 Vögel traten zu dem großen Gesangswettbewerb an, den der Verein für Züchter und Liebhaber des Kanarienvogels zu Berlin in den Räumen der Engelhardt-Brauerei, Brunnenstraße 140, veranstaltete. Die Ausstellung zeigt durchweg bestes Material und nicht nur in den Selbstzuchtstufen, sondern auch in der Verkaufsstufe. Man kann zum Beispiel von 6 bis 12 Mk. prima Hähne kaufen. In der Selbstzuchtstufe für diesjährige Vögel bekam die Große Goldene Medaille Karl Delberg, Charlottenburg und die Kleine Goldene Medaille Otto Walde, Buchholz. In der zweiten Selbstzuchtstufe, in der alte und junge Vögel vertreten sind, bekam die Große Goldene Medaille obermal Karl Delberg, Charlottenburg, während die Kleine Goldene Medaille Wilhelm Vogel, Berlin, erhielt. Manche Ehrenpreise wurden noch von Spezialliebhabern vergeben. Ein Gratislos, das jeder Besucher erhält, bietet Gelegenheit, einen Vogel mit nach Hause zu bringen. Ein großer Raum ist von dem kultivierten Gesang der 188

und zwei andere Räume sind vom Gezwitscher mancher Art erfüllt; denn man sieht und hört noch Exoten und Waldvögel, von denen die Waldvögel aber auch nicht in Deutschland gefangen sind.

Ihre zwanzigjährige Jubiläum feierten dieser Tage die Wittelsbach-Lichtspiele in der Berliner Straße zu Wilmersdorf. Ein Filmquerschnitt 1912—1932 „20 Jahre Film“ zeigte die Entwicklung der Kinematographie und der begleitenden Kunst. Die damals noch rundliche Henny Porten in alten Rollen sieht man launlos über die Leinwand ziehen. Ria Zende, Ernst Reischer und sogar Hans Albers sind da. Dann folgte ein Ausschnitt aus dem guten Wegener-Film „Der Student von Prag“ und als Repräsentant der Gegenwart der Tonfilm „Strich durch die Rechnung“. Die Gegenüberstellung alter und neuer Filme war gut getroffen; man sollte sie von Zeit zu Zeit wiederholen.

Wie wird das Wetter?

In Berlin: Ziemlich mild und veränderlich mit einzelnen leichten Regenfällen, lebhaft westliche Winde. — In Deutschland: Ueberall veränderliches mildes Wetter mit verbreiteten meist leichten Niederschlägen, in den Küstengebieten wieder stürmische Winde.

Braten im kalten Ofen

Bisher galt als geheiligte Ueberlieferung, daß der Backofen so lange vorgeheizt werden muß, bis ein hineingelegtes Papier sich bräunt, dann wird der Braten hineingestellt und mit kleiner Flamme fertig gemacht. Neuere Messungen haben nun ergeben, daß bei dem Hineinstellen des Ruchens die Temperatur im Ofen so stark sinkt, daß von einem wesentlichen Erfolg der Vorheizung nicht mehr gesprochen werden kann. Der Hausdienst der Berliner Städtischen Gaswerke hat daher eine Methode entwickelt, die Speisen in den kalten Ofen einzusetzen und sie bei kleinstmöglicher Flamme gar werden zu lassen. Diese Versuche waren vom besten Erfolge begleitet. Ohne Fett- oder Wasserzugabe wurde das Fleisch in die Bratpfanne gelegt und bei kleinstmöglicher Flamme in den kalten Ofen hineingelegt. Das Fleisch blieb lange hell, bräunte erst in der letzten Bratperiode und zeigte eine so gute und gleichmäßige Quellung, daß man wohl annehmen darf, daß die langsame Garung ein ganz gleichmäßiges Gerinnen des Fleischweisses nicht nur in den äußeren, sondern auch in den inneren Fleischschichten zuläßt. Die gleichen Ergebnisse wurden beim Ruchbaden erzielt. Auch hier wurde ein gleichmäßiges Aufgehen des ganzen Gebäcks beim Einstellen in den kalten Ofen beobachtet.

Reichsansehliche Volksgerät. Die von der bekannten Nora Radio G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg, entwickelten und jetzt in großen Stückzahlen auf den Markt gebrachten Wechselstrom-Regempfangform W 20 und Form W 20 L (mit eingebautem Freischwinger-Quatschprecher) konnten durch rationelle Massenherstellung im Preisverfahren in einer Qualität und zu einem Preise hergestellt werden, wie dies bisher kaum möglich schien. (Preis des kompletten Wechselstrom-Regempfangers einschließlich Röhren 85,50 Mark und des kompletten Wechselstrom-Regempfangers einschließlich Röhren und eingebautem Freischwinger-Quatschprecher 107,50 Mark.)



375

Elegante Übergangskappe mit glänzenden Stroheffekten und kleinem Schleier

26⁵⁰

Eine tadellose Verarbeitung, ganz moderne Aermel, eine flotte Rückenpartie und ein großer molliger Pelzkragen machen den feschchen Marengo-Mantel zu einem Prachtstück. Sie bekommen ihn mit schönem Steppfutter bis Größe 54

Damen-Ulster

aus marengofarbigen und anderen Stoffen, moderne Formen, ganz gefüttert, bis Größe 54

nur 13⁵⁰

Flotte Mäntel

aus marengofarbigen und anderen Stoffen, mit großen Pelzkragen, ganz gefüttert, bis Größe 54

nur 18⁵⁰

Damen-Ulster

aus melangefarbigen und anderen modischen Stoffen, ganz auf Futter, auch in großen Weiten zu haben.

nur 24⁵⁰

Modische Mäntel

aus Crewl und gleichwertigen Stoffen, mit großem Opossum-Kragen, ganz gefüttert, auch große Weiten

nur 28⁵⁰

Elegante Mäntel

aus melangefarbigen und anderen Stoffen, in guten Qualitäten, mit großem Opossum-Kragen, ganz auf Futter, auch in großen Weiten

nur 37⁵⁰

GEHEN SIE ZU



Oranienstraße 40
Chausseestraße 113
Königsstraße 33
Wilmersdorfer Str. 108

Nachdruck von Wort und Bild verboten! Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung!

Frauenveranstaltungen:

1. Kreis, Mittwoch, 30. November, 20 Uhr, Funktionärinnensitzung bei Kliment, Sonnenstr. 6.
 7. Kreis, Donnerstag, 1. Dezember, 20 Uhr, im Jugendheim, Köhnenstr. 4, Kreisfrauenabend, „Das kommunistische Manifest.“ Referent Herbert Friedemann.
 8. Kreis, Mittwoch, 30. November, 20 Uhr, Kreisfrauenabend im Zimmer des Rathhaus-Kellers, Bahnhofs-Platz, „Abwehrkampf gegen die Reaktion.“ Referentin Paula Kurgah.
 15. Kreis, Der für den 29. November vorgesehene Kabarettabend der „Roten Rote“ in Treptow muß wegen des Burgfriedens ausfallen.
- Montag, 28. November:**
3. Abt. Im Saal 5 des Gewerkschaftsbundes, Engelshof. „Die Anherbelung der Wirtschaft unter der neuen Staatsführung.“ Referent Robert Freyer.
 4. Abt. 20 Uhr bei Wendt, Stralauer Str. 10. „Kampf der Frau für den Sozialismus.“ Referentin Lisa Albrecht.
 5. Abt. Bei Maria, Eintrachtstr. 29. „Die Frauen im politischen Kampf.“ Referent Alfred Marzahn.
 10. Abt. Frauenabend bei Stein, Holsteiner Ufer 14.
 11. Abt. Bei Scholz, Seegewehrstr. 21. „Freiwilliger Arbeitsdienst und Arbeitsdienstpflicht.“ Referentin Sofiane Haber-Großmann.
 12. Abt. Bei Köhler, Kurtlichstr. 10. „Festtag und Festessen in schwerer Zeit.“ Vortragende Martha John.
 14. Abt. In der Schule Dittuscher Str. 23. „Erwerbslosennetz und Erwerbslosenhilfe.“ Referent Stadtrat Karl Schneider.
 15. Abt. Bei Lena, Demminer Str. 10. „Verfassungsfragen.“ Referent Dr. Günther Schiele.
 16. Abt. Bei Deuschner, Adrestr. 110. „Die Gesundheitspflege im Arbeiterhaus.“ Referent Dr. Pruner.
 17. Abt. Bei Klinger, Seelstr. 14. „Die Schwere der Reichstagswahl.“ Referentin Käthe Kern.
 18. Abt. Bei Sachs, Lindower Str. 26. Lesabend.
 19. Abt. 19 1/2 Uhr pünktlich in der wien Schule, Götterburger Straße. „Weiterer Abend.“ Vortragende Klara Beut.
 20. Abt. Bei Wende, Köhnenstr. 147. „Partei vor neuen Aufgaben.“ Referentin Luise Köhler, WdZ.
 24. Abt. Bei Singer, Wilsstr. 46. „Run erst recht.“ Referentin Hertha Gottlieb.
 - 24a. Abt. Bei Benz, Carmen-Salvo-Str. 51. „Das politische Schlagwort.“ Referent Dr. Dautschman.
 25. Abt. Bei Schmidt, Kniprodstr. 109. Bericht der Genossin Fern vom Wochenkulturbund in der Bundeshalle in Bernau.
 26. Abt. 20 Uhr bei Rabe, Weber Str. 26. „Zweid und Fiese der Arbeiterbewegung.“ Referentin Gertrud Kiefer.
 27. Abt. Im Sportrestaurant Canitankstraße. Diskussionsabend.
 29. Abt. Bei Ring, Danziger Str. 71. „Kameradschaftswoche.“ Referentin Pola Waber.
 30. Abt. Bei Böhm, Lehmanns Ecke Stargarder Straße. „Frauen im Kampf für den Sozialismus.“ Referentin Anna Kemm, W. d. R.
 31. Abt. 20 Uhr bei Goldschmidt, Elisenstr. 26. „Arbeitsdienstpflicht und freiwilliger Arbeitsdienst.“ Referentin Dr. Maria Pirich.
 32. Abt. Der Frauenabend findet erst am 5. Dezember statt.
 33. Abt. Bei Bertala, Dohndorfer Str. 5. „Die Frau und die politischen Parteien.“ Referentin Elisabeth Lehmann.
 34. Abt. Bei Neumann, Gubener Str. 45. „Wissen alle Frauen um unseren Sozialismus?“ Referentin Gertrud Göttinger.
 36. Abt. Der Frauenabend wird auf den 5. Dezember verlegt.
 35. u. 37. Abt. Pünktlich 19 1/2 Uhr im oberen Saal der Poppenhofer Brauerei, Sandberger Allee 24/26. Lichtbildvortrag der Genossin Erna Kriebel: „Einen Abend bei Hitler“, mit Lichtbildern und Schallplatten.
 38. Abt. In Emma's Gesellschaftshaus, Große Frankfurter Str. 30. „Politik im Einkaufsladen.“ Referentin Genossin Bieltz.
 39. Abt. Im Jugendheim, Lindenstr. 4. „Psychoanalyse und Erziehung.“ Referent Dr. Ernst Simmel.
 40. Abt. Bei Förster, Preisbühnenstr. 11. „Sozialismus als Weltanschauung.“ Referentin Maria Krüger.
 41. Abt. Bei Schulz, Mariendorfer Str. 3. „Was hat die Frau vom neuen Reichstag zu erwarten?“ Referentin Helene Schmitz, W. d. R.
 42. Abt. Bei Hüblich, Pergmannstr. 60. „Was hat uns das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gebracht?“ Referent Dr. Hoebel.
 43. Abt. Bei Kopp, Planufer 75/76. „Die Frauen im politischen Kampf.“ Referentin Hilde Kirchner.
 44. Abt. Bei Ewald, Moliner Str. 126. „Die Frauen im politischen Kampf.“ Referent Dr. J. Das Hofes.
 45. Abt. Bei Singer, Reidenberger Str. 104. „Die Frau in Politik und Wirtschaft.“ Referentin Marie Kunert, WdZ.
 46. Abt. Bei Chamisso, Seegewehrstr. 67. „Gesunde Mütter - gesunde Kinder.“ Referentin Margarete Park.
 47. Abt. In der Schule Waldemarstr. 77. „Weiterer Abend.“ Referent Heinz Reiff.
 48. Abt. Bei Buschmann, Ritterstr. 33. „Marxistische Kultur.“ Referent: Dr. Walter Groß.
 51. Abt. Bei Scheibach, Königin-Elisabeth-Str. 6. „Reiseerlebnisse“ von Genossin Halkendorfen.
 53. Abt. 20 Uhr bei Dax, Hfenua. Ecke Hüttenstraße. Lesabend. Handarbeit bitte mitbringen.
 55. Abt. Bei Reimer, Kant. Ecke Gehlstr. „Wert der politisch gefärbten Frau für die Arbeiterklasse.“ Referentin Gertrud Hanna, WdZ.

56. Abt. Bei Herff, Kantstr. 62. „Die Partei vor neuen Aufgaben.“ Referent Dr. Gottfried Eberlein.
57. Abt. Frauenabend bei Dohmann, Rammstr. 22. Thema und Referent werden am Abend selbst bekanntgegeben.
67. Abt. 20 Uhr bei Wursbacher, Schloß-Restaurant Brunnenw. „Frauenprobleme der Gegenwart.“ Referentin Gertrud Ellert.
77. Abt. 20 Uhr bei Jürgens, Barbarastr. 5a. Vortragabend der Genossin Elfriede Wollmann.
- 78a. Abt. 20 Uhr im Ledigenheim. „Weiterer Abend.“ Referent Hans Röhmann.
82. Abt. 20 Uhr bei Schellhase, Rheinstr. 13a. „Was ist Marxismus?“ Referent Stadtrat Gorkh.
88. Abt. 20 Uhr bei Köhmann, Hiltstr. 19. „Die Wirtschaftsentwicklung unter der neuen Staatsführung.“ Referentin Margarete Schenck.
89. Abt. Bei Jauch, Sonderstr. 10. „Rechtstagen des Tages.“ Referentin Erna Lohmer.
91. Abt. Bei Bobbin, Grimmstr. 10/11. Literarischer Abend über den merikanischen Dichter Tzouan, mit Schallplattenvorträgen. Referent Genosse Kraus.
92. Abt. Bei Schmidt, Kaiser-Friedrich-Ecke Elbstraße. „Regierungs- und Sozialdemokratie.“ Referent J. P. Wauer.
93. Abt. Im „Kleinen Säger“, Hermanns Ecke Dörfelstr. „Verfassungsänderung und die Frauen.“ Referent Genosse Dietrich.
96. Abt. In der Festschule Rogau-Ecke Festschule. „Unsere Arbeit in der Gemeinde.“ Referentin Anna Bornmann.
97. Abt. Bei Rühl, Leinestr. 1. „Unsere Arbeit im Stadtparlament.“ Referentin Luise Hoff.
98. Abt. Bei Teich, Anseebühnenstr. 135, Dr. Hans Cohn: „Kultur und Einflüsse.“
99. Abt. Im Keller Hausmannstr. 40 Gen. Rabe: „Erziehung gegen den Krieg.“
- 99a. Abt. 20 Uhr in der Schule Parthimer Allee. Gen. Schreiber: „Arbeitsdienstpflicht.“
102. Abt. Bei Hof, Baumkulturst. 72, Frau Wollhammer: „Eine Stunde Kulturgeschichte.“
- 102a. Abt. WdZ, Im Neu-Tempel, Neue Krugallee 35. „Körperpflege und Gesundheit.“ Referentin: Genossin Müller-Wau.
103. Abt. Bei Teompter, Frischen-Ecke Luisenstraße. Weiterer Abend. Vortragende: Fugui Rud.
106. Abt. Im Waldhofer, Studenten-Ecke Kaiser-Wilhelm-Str. „Frauenleben im Orient.“ Referentin: Erna Bülling. Die Funktionärinnen treffen sich um 19 Uhr zu einer wichtigen Besprechung.
107. Abt. 20 Uhr im Gemeinschaftshaus Falkenberg. Weiterer Abend. Vortragende: Irana Holmann.
- 108a. Abt. Bei Marx, Waldorfer Str. 1. „Die Stellung der Frau in den verschiedenen politischen Parteien.“ Referentin: Paula Kurgah.
114. Abt. Bei Schwarzer, Gabriel-Mar-Str. 17. „Das Leben im Jugendhaus.“ Referent: Genosse Eickelp.
118. Abt. Bei Tempel, Gubenerstr. 7. „Der Wert der politisch gefärbten Frau für die Arbeiterklasse.“ Referentin: Rosa Henke.
121. Abt. In der Gemeinschaftsschule Bismarckstr. 12. „Frauen und Kinder in Sowjetrußland.“ Referent: Oswald Stenna.
124. Abt. 20 Uhr bei Ring, Dorfstr. „Sozialistischer Aufbau.“ Referent: Dr. Wilton Schmidt.
130. Abt. Im Jugendheim, Schöneberger Straße 1. Alfred Bente: „Art- und Streitfragen.“
140. Abt. Bei Wöhns, Ernst-Ecke Dörfelstr. Ref.: Gen. Scharfshorn.
- 140a. Abt. 20 Uhr bei Schulz am Bahnhof Wittenau (Kordbahn) Weiterer Abend. Vortragende: Margarete Richter.

Dienstag, 29. November:

38. Abt. 20 Uhr bei Porzitt, Kofe-Ecke Wärrer Straße 19, Ref. Ida Goche: „Arbeitsdienstpflicht.“
74. Abt. 20 Uhr im „Waldhaus“, Spandauer Straße 50, Käthe Kern: „Wird Hitler Sozialist?“
87. Abt. Bei Schüller, Mariensfeld, Kirchstr. 64, Gottlieb Reife: „Die Partei vor neuen Aufgaben.“
94. Abt. Bei Rühl, Seelower Straße 20, Weiterer Abend. Vortragende: Fugui Rud.
104. Abt. Diskussionsabend bei Jamp, Haffelwerderstr. 12. Leiter: Gen. Kerken.
121. Abt. 17 1/2 Uhr Treffpunkt am Eingang der Städtischen Gewerks. Neue Friedrich-Ecke Stolauer Straße, zu einem praktischen Vortragsabend mit Demonstration von Gas beim Roden, Fraten, Posen.
122. Abt. 20 Uhr bei Borath, Ritzdörfer Str. 8. Arbeitsdienstpflicht oder freiwilliger Arbeitsdienst. Referent: Heinz Wöl.
123. Abt. Wir beteiligen uns an dem Gostochlelvortrag der Städtischen Gewerks. Neue Friedrich-Ecke Stolauer Straße.
125. Abt. Im Berliner Hof, Antonplatz, Weiterer Abend. Vortragende: Friedel Boll.
127. Abt. 20 Uhr bei Rühl, Dingseldstr. Ecke Landsberger Chaussee. „Die Partei vor neuen Aufgaben.“ Referentin: Hertha Gottlieb.
137. Abt. 20 Uhr im Volkshaus Schornmeierstr. 114. „Die Partei vor neuen Aufgaben.“ Referent: Artur Börner.

Mittwoch, 30. November:

52. Abt. 20 Uhr bei Heller, Kaiserin-Augusta-Allee 52, Sunter Abend. Vortragende: Friede Wollmann.
60. Abt. 20 Uhr bei Schreiber, Weichstr. 5. „Die Partei vor neuen Aufgaben.“ Referentin: Clara Böhm-Schuch, W. d. R.

115. Abt. Im Rinal Weichstr. 6. „Unser Abwehrkampf gegen den Nationalsozialismus.“ Referent: Dr. Walter Groß.
120. Abt. 20 Uhr bei Tempel, Brunnenallee 6. „Politik im Einkaufsladen.“ Referentin: Genossin Bieltz.

Donnerstag, 1. Dezember:

22. Abt. Im Ratskeller, Einburger Straße. „Was ist Sozialismus?“ Referent: Gottlieb Reife.
 69. bis 72. Abt. Im Viktoriapark, Wilhelmstr. 114, blauer Saal. „Die Sozialdemokratie und der Umbau der Wirtschaft.“ Ref.: Dr. Ernst Kölling.
 136. Abt. Diskussionsabend in der Barade.
- Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin**
 Einrichtungen für diese Rubrik nur an den Jugendkretarien Berlin SW 68 Lindenstr. 2 vorn 1. Trepp rechts
 Zusammenkunft der Referenten, Jugendbeiräte, 1. Vorsitzenden und Bildungsleiter der Werkbezirke morgen, pünktlich 19 1/2 Uhr im Sitzungssaal des Reichsbank Kreuzberg, Bismarckstr. 11. Leitung: Kurt mit Mitgliedsbuch und Einladung Zutritt. Politische und organisatorische Probleme der Jugendarbeit.“ Referent: Erich Schmidt.

Referenten-Schule Genosse Demke und Genosse K. Rosenberg heute, pünktlich 9 Uhr, im Raum der Arbeiterbildungsschule, Lindenstr. 3, 2. Hof.

heute, Sonntag, 27. November:

- Gelbdruckungen 11: 18 Uhr bei Bort. — Schillerpark und Wedding-Korb: 18 Uhr Heimabend Turiner Straße. — Fallplatz 1: 19 Uhr Gleisstr. 33-35 Sunter Abend. — Nordost 1: 18 Uhr Heimabend Danziger Str. 62, S. 3. — Stolauer Viertel: Besuch des Jugendhauses, Treffpunkt 6 1/2 Uhr am Heim. — Neufeld VII: Heimabend Bergstr. 29. — Wedding: Wollmannstr. 5. 19 Uhr Lichtbildabend: Der Arbeiter in der Kunst und Literatur. — Schönhauser Vorstadt: Heimabend 19 Uhr Schönhauser Str. 7. — Friedrichshagen: Friedrichstr. 87. Heimabend. — Köpenick II: Dablwitzer Str. 15. 18 Uhr Heimabend. — Köpenick-Mitte: 18 Uhr Heimabend Schornmeierstr. 22. — Tegetl: 17 1/2 Uhr Besuch des Konzerts des Gemischten Chors im „Strandbühnen“, Eintritt frei.
- Gruppe Wedding-Korb. Sonntag Treffpunkt am Faber 9 Uhr Müller-Ecke Seelstraße. Von 17 bis 19 Uhr Funktionärsversammlung im Heim Turiner Straße.
- Werkbezirk Wedding: Heimabend von 18-22 Uhr in den beiden WdZ-Neuwerk 3 und Turiner Ecke Seelstraße.
- Werkbezirk Ostern: Sünner Str. 18. Engels und sein Wirken für die Arbeiterklasse. Referent: Genosse Dr. W. Demnitz. Beginn 20 Uhr. Heimöffnung 18 Uhr.
- Werkbezirk Schöneberg: Hamtstr. 13. 20 Uhr politischer Informationsabend und Informationen vom Bezirksparteitag.
- Werkbezirk Köpenick: Köpenickstr. 4. 19 Uhr Sunter Abend.
- Werkbezirk Seelowallee: Kantstr. 12. 19 Uhr Sunter Abend.
- Werkbezirk Wollmannstr.: Wollmannstr. 5. 19 Uhr im Parteibüro Köpenick (nicht 18 Uhr Dablwitzer Straße). Was will die Arbeiterjugend? Leitung: Theo Thiele.
- Werkbezirk Neufeld: „Der Querschnitt“ probt 8 1/2 Uhr pünktlich in der „Neuen Welt“.
- Werkbezirk Köpenick: Aulus in Köpenick: Aufgaben der Arbeiterjugend in der Krise. Referent: Oskar Weber.
- Werkbezirk Reinickendorf: 8-11 Uhr Wittenau. Hauptstr. 13. Neue Schule, Aulus: Einführung in den Marxismus. 1. Teil. Leitung: Heinrich Dorobowicz.

Morgen, Montag, 28. November, 20 Uhr:

- Kantstr.: Bohmer Str. 6b. Innenpolitische Tagesfragen. — Nordost II: Waldenstr. 20. Lieber zur Laute. — Nordost II: Bremer Str. 70. Sunter Monatsende. — Kreuzberger Weg II: Schönländer Str. 11. W. d. R. auf Wolke. — Fallplatz 1: Sonnenburger Str. 20. Rinde und Freiheitskämpfer. — Fallplatz II: Sonnenburger Str. 20. Der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion. — Köpenick-Mitte: Ringelstr. 20. Italienischer Sozialismus. — Humannplatz: Dirmstr. 35-35. Schallplattenabend. — Nordost II: Danziger Straße 62, S. 3. Das Leben der heutigen Wirtschaft. — Schönhauser Vorstadt: Sonnenburger Str. 20. Sunter Abend. — Humannplatz: Gleisstr. 33-35. Freiheit und Kultur. — Fallplatz 1: Dablwitzer Str. 4-5. Preispflichtabend. — Stolauer Viertel: Gleisstr. 61. Lichtbildvortrag der Wehrmachtsoch. — Gellisches Tor: Nordstr. 11. Arbeitsdienstpflicht. — Anseebühnen Tor: Udenstr. 167. Künftiges Monatsende. — Luisenpark: Hiltstr. 4. Sunter Monatsende. — Charlottenburg-Eck: Sprestr. 30. Erfahrungen des Jugendgerichts. — Bernauer Straße: 18. Foto-Abend. — Johannisthal: Rathaus. Preispflicht. — Friedrichshagen: Sunterstr. 44. Sunter Abend. — Ratskeller: Treptowallee 44. Politischer Rückblick. — WdZ: Funktionärsabend. — Tegetl: Freie Scholle. Gubenerstr. 9. Künftiges Monatsende. — Pantow (W. d. R.): Rillingenstr. 48. Sinterabend.
- Werkbezirk Schöneberg: Gostochlelvortrag 20 Uhr Schule Tennelhof Weg.
- Werkbezirk Tempelhofer: Aulus: Das kommunistische Manifest. Leitung: Genosse Hilde. Luzern. WdZstr. 6.
- Werkbezirk Neufeld: Alle Erwerbslosen beteiligen sich an der Erwerbslosenfürsorge der Partei ab 15 Uhr Ranner Ecke Wilmische Straße.

Auch kleinste Mittel genügen, um das passende Fest-Geschenke auszuwählen

60 Spezial-Abteilungen zeigen außergewöhnlich billige Angebote



- | | | | | | |
|---|-------------------|---|-----------------|---|-----------------|
| Damenpullover
reine Wolle, mit feschen römischen
Streifen, moderne Ausführungen M. | 3 ⁷⁵ | Morgenröcke
Kunstseidentrikot, innen gerauht,
Steppschal, durchgehender Gürtel | 4 ⁹⁰ | Kleiderkragen
Schalform, einseitig gebogen, mit
Revers, moderne Römerstreifen Pf. | 78 |
| Büstenhalter
kunstseidener Trikot, oben Spitze,
im Rücken Gummi, guter Sitz...Pf. | 95 | Steppmorgenröcke
Kunstseide, moderne breite Revers,
Kordleinfass, auf Batist gefüttert | 9 ⁷⁵ | Schrägschal
reine Wolle, ca. 26x150 cm, schöne
moderne Streifen-Dessins.....Pf. | 95 |
| Hüfthalter
kuns. Braché, 2 Gummitteile, seitlich
gehakt, 4 Halter, innen Leibpatte | 2 ⁹⁵ | Damen-Handschuhe
reine Wolle, gestrickt mit buntem
Rand, Strapazierqualität, Paar..Pf. | 95 | Damentaschentücher
Batist mit Hohlsaum und gestickter
Ecke, im Karton á 3 Stück.....Pf. | 95 |
| Damen-Unterkleider
Charmeuse mit apertem Marocain-
motiv, in vielen schönen Farben M. | 2 ⁷⁵ | Nappa-Stepper
ganz gefüttert, für Damen und
Herren, haltbare Qualität, Paar M. | 3 ⁹⁰ | Herrentaschentücher
rein Mako, ca. 43 cm groß, kariert
oder weiß, mit Kante, Stück....Pf. | 25 |
| Damen-Pyjama
uni Flanell, Kragen und Blenden
modern gepupft Cotelé, Schlupfform | 3 ⁷⁵ | Wickelkittel
uni Zephir mit buntem Besatz oder
Paspel, o. groß. Revers, 2,75, 1,75, | 1 ²⁵ | Frottiertücher
besonders schwere Jacquardware,
ca. 55x110 cm groß, Stück..Pf. 95, | 78 |
| Damen-Pyjama
bedruckte Kunstseide, schöne
Pastellfarben, zum Durchknöpfen | 6 ⁹⁰ | Damen-Taschen
Derbyform, echt Saffian od. Marmor-
Vollrindleder, ca. 22 cm, Flechtgriff | 4 ⁷⁵ | Tischtücher
vollweiß, Damast, vorzügliche
Qualität, ca. 130x160 cm, M. 2,45, | 1 ⁷⁵ |
| Damenstrümpfe
reine Kaschmirwolle, gut verstärkt,
solide haltbare Qualität, Paar..M. | 1 ⁴⁵ | Lederkoffer
Vollrindleder, in versch. NARBungen,
mit gutem Mairéfutter, ca. 40 cm | 4 ⁹⁰ | Teegedecke
mit 6 Servietten, Kunstseide, mit
pastellf. Kanten, ca. 130x160, 5,75, | 3 ⁷⁵ |
| Damenstrümpfe
„Bemberg-Mattkunstseide“ der
Modestrumpf in neuen Farben, Paar | 1 ⁹⁵ | Schreibmappen
modern gerarbt Vollrindleder mit
Innenschloß, ca. 36 cm groß....M. | 9 ⁷⁵ | Linon-Garnituren
1 Bezug ca. 130x200, 1 kunstseid.
Einsatzkissen, 1 glattes Kissen 6,75, | 4 ⁵⁰ |
| Pelzmäntel
Natur-Bisam-Rücken, gute
kräftige Ware.....M. | 198 ⁰⁰ | Oberhemden
gute Popeline-Qual., m. Kragen, und
2 Paar abknöpfbar. Mansch., 4,75, | 3 ⁵⁰ | Selbstbinder
reine Naturseide, vorbildlich ge-
schmackvolle Ausmusterung, 2,45, | 1 ⁴⁵ |

KARSTADT
 U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

Präsidential- oder Volkswirtschaft?

Wirtschaft für das Volk braucht keine Junker und Industrieherrzöge — Weg mit ihnen!

Das erste Präsidentialkabinett, mit dem das deutsche Volk beglückt wurde, hat den Beweis erbracht, daß Präsidentialpolitik nicht nur eine Politik gegen das Volk, sondern auch eine Wirtschaftspolitik gegen die Volkswirtschaft ist. Es ist klar und eindeutig vor dem ganzen Volke demonstriert worden, daß eine Regierung, die sich nur auf eine schmale herrschende Schicht zu stützen vermag, auch ihre Wirtschaftspolitik nur auf die Interessen der privilegierten Oberschichten abstellen kann.

Demokratie bot den Massen Schutz

Es gibt heute in Deutschland wirtschaftlich zwei privilegierte Oberschichten: die Krantjunker und die Schlotbarone, d. h. den Großgrundbesitz und das Großkapital. Die Revolution des Jahres 1918, die ungeheuer viel auf politischem und sozialem Gebiete umgewälzt hat, hat es nicht zustande gebracht, diese wirtschaftlichen Privilegien zu brechen. Aber solange die Sozialdemokratie noch einen Zipfel von Macht besaß, gelang es ihr doch wenigstens, jegliche politische und wirtschaftspolitische Bevorzugung dieser beiden Schichten zu verhindern.

Es ist nützlich, daran zu erinnern, daß unter der Regierung Braun in Preußen die entscheidenden lokalen Stützpunkte der politischen Macht der Junker, die Gutsbezirke, aufgelöst wurden

und daß in Preußen wie im Reich die Sozialdemokratie aufs energischste daran gearbeitet hat, dem Großgrundbesitz im wörtlichen Sinn Schritt für Schritt Boden abzugewinnen. Es ist doch schließlich nicht mit einer Handbewegung abzutun, wenn in dem Zeitraum von 1918 bis 1931, in einer Zeit, die dauernd die höchsten Anforderungen an die beengten Staatsfinanzen stellte, dank der politischen und finanziellen Förderung durch den Staat 12 Proz. des Bodens, der bis dahin den Junkern untertan gewesen war, in bäuerliche Wirtschaft übergeführt wurde. Und ebenso nützlich ist es, daran zu erinnern, daß es von der Revolution an gelang, der Arbeiterklasse starke Rechte und Waffen gegenüber dem Großkapital zu verschaffen. Und es ist angesichts der heutigen Lage der Dinge besonders interessant, daran zu erinnern, daß es in der vorpräsidentialen Zeit sogar gelang, daß der Staat eine Arbeitergruppe in einer großen Lohnbewegung gegen die Schwerindustrie durch Reichstagsbeschluss materiell unterstützte.

Privilegienpolitik ist Drohnenschutz

Und damit vergleiche man die Wirtschaftspolitik, die vom ersten Präsidentialkabinett gegenüber den privilegierten Oberschichten geübt wurde. Schon die Geburtsstunde dieses Kabinetts stand im Zeichen der Verteidigung der — wirtschaftlich bereits verwirklichten — Besitzinteressen des Junkertums. Das Kabinett Papen wurde ja mit deshalb ins Leben gerufen, um die Steuererhöhungspläne der Regierung Brüning zunächst zu machen. So jagte unter dem Kabinett Papen eine Stützungsmaßnahme für den Großgrundbesitz auf Kosten der Volkswirtschaft die andere, und diese Politik fand ihre — allerdings nur vorläufige — Krönung in der großzügigen „Sanierung“ der landwirtschaftlichen Genossenschaften — des: Befähigung des Großgrundbesitzes — durch staatliche Subventionen von je und schreibe 400 Millionen Mark

Und ebenso wie die Krantjunker wurden die Schlotbarone aus dem unerlöschlichen Präsidentialen Füllhorn bedacht.

Die zwei Milliarden Steuergutscheine sind im Grunde genommen gar nichts anderes als eine staatliche Subvention zur Stützung des kapitalistischen Besitzes.

Wenn in einer Zeit, in der die Steuerlasten des arbeitenden Volkes dauernd erhöht werden und der Staat nicht weiß, wie er seines Defizits Herr werden soll, Milliardenanleihen aufnimmt und deren Ertrag den Besitzenden zur Verfügung stellt — und nichts anderes bedeuten ja die sogenannten Steuergutscheine —, so ist das die krasseste Interessenten- und Befähigungspolitik, die sich überhaupt vorstellen läßt. Und es ist geradezu eine Verhöhnung des Rotzschreies des Volkes nach Arbeitsbeschaffung, wenn man eine solche Politik als „Arbeitsbeschaffungsprogramm“ firmiert.

Aber es gibt eine Reihenseite dieser Privilegien-

politik, die man nie übersehen darf: Wenn jemandem etwas gegeben wird, so muß auch jemand da sein, dem man es nimmt. Dieser simple Tatbestand wird zwar vorläufig durch die Form, in der die Geschenke verteilt werden, verleiht. Die Geschenke werden nicht in bar ausgezahlt, sondern in komplizierten Kreditformen. Deshalb sieht es auf den ersten Blick so aus, als würde niemand durch diese Geschenke belastet als die „Zukunft“. In Wirklichkeit aber gibt es in der Volkswirtschaft nur einen einheitlichen Spielraum für alle Ausgaben, mögen sie nun in bar oder in Kreditform gemacht werden. Befragt man diesen Spielraum durch unnütze, unproduktive, volkswirtschaftlich wirkungslose Geschenke an privilegierte Oberschichten, so bleibt kein Raum mehr für volkswirtschaftlich fruchtbare Tätigkeit, für eine wirkliche Belebung der Volkswirtschaft.

Aus diesen Gründen bedeutet Präsidential Wirtschaftspolitik zwangsläufig das Gegenteil von echter Volkswirtschaftspolitik. Zwangsläufig, wie gerade in diesen Tagen des Regierungswechsels betont werden muß. Denn die soziale Grundlage der Präsidentialregierung kann sich durch einen Personenwechsel in keiner Weise ändern. Diese soziale Grundlage ist und bleibt die schmale Oberschicht, die ihre Interessen vom Gesamtinteresse durch die Volksherrschaft bedroht und von der Präsidentialherrschaft gewahrt sieht.

Wirkliche Volkswirtschaftspolitik

Mit dieser Feststellung ist indirekt auch schon gesagt, wie eine Politik aussehen muß, die wirklich den Ehrennamen Volkswirtschaftspolitik verdient. Ihre dringendste Aufgabe wäre natürlich eine echte Arbeitsbeschaffungspolitik, also das Gegenteil der Präsidentialen Privilegienpolitik. Das heißt zunächst sofortige Abstopfung der Ausgabe von Steuergutscheinen und dafür Ausnutzung des ganzen volkswirtschaftlich verfügbaren Spielraums an beschaffbaren Mitteln für eine planmäßige staatliche Arbeitsbeschaffung. Dabei muß insbesondere an die Gemeinden, den schwächsten Punkt der Arbeitsbeschaffungsfrente gedacht werden.

Es ist nicht hellster Wahnsinn, daß Milliarden für unnütze Steuergutscheine hinausgeworfen werden, während die Gemeinden, wie jetzt wieder die Stadt Berlin, gezwungen sind, die härteste „Arbeitsbeschaffungspolitik“ zu treiben, die sich denken läßt?

Echte Arbeitsbeschaffungspolitik heißt aber auch weiterhin eine Sozial- und Finanzpolitik, eine Handels- und Agrarpolitik, die wirklich die Belebung der Wirtschaft durch Steigerung der Warenausfuhr, der Volksernährung, des Exports und nicht nach beträchtlichen Präsidentialen Mustern eine weitere Abwärtung der Wirtschaft durch Abwärtung der

Warenausfuhr, der Volksernährung und des Exports zum Ziele hat.

Über darüber hinaus haben die bisherigen und insbesondere die neuesten Erfahrungen gelehrt, daß die Aufrechterhaltung des junkerlichen und großkapitalistischen Besitzes Staat und Volkswirtschaft immer wieder der Gefahr der Wirtschaftskatastrophen, verschärft durch unfruchtbare Opfer der geschwächten Volkswirtschaft zugunsten dieser schmalen Besitzschichten, ausliefert. Diese Besitzschichten haben eben ein für allemal ihre wirtschaftliche Daseinsberechtigung verloren und können sich nur mehr durch brutale Ausnutzung ihrer Sonderstellung für die Zwecke ihrer künstlichen Befestigung behaupten. Gegen dieses schwerste aller Uebel ist nur ein Kraut gewachsen: die endgültige wirtschaftliche

Entthronung der ungekrönten Könige

die Deutschland knechten. Das heißt die Enteignung des Großgrundbesitzes, der Schlüsselindustrien und der Großbanken.

Es gibt heute in Deutschland nur eine Kraft, die diese Ziele durchzusetzen, das heißt die echte Volkswirtschaftspolitik zu treiben vermag. Diese Kraft ist die Arbeiterklasse. Und es gibt nur eine Partei, die die Zeichen der Zeit erkannt und den Kampf um diese Forderungen auf ihr Banner geschrieben hat. Diese Partei ist die Sozialdemokratie. Wer zur Einsicht gekommen ist, daß heute die Lösung heißt: Volkswirtschaft gegen Präsidentialwirtschaft, muß darum auch die Konsequenz ziehen, und diese heißt: Bahn frei der Sozialdemokratie. Unter ihrer Führung wird das Notwendige geschehen, das heute notwendig ist: gestiftet werden muß, weil es sonst von selbst zusammenbräche.

Europäische Kriegsschulden

Gefährliche Krise des englischen Pfundes

Am 15. Dezember haben europäische Schuldnerstaaten aus der Kriegsschuldenmasse an die Vereinigten Staaten knapp 125 Millionen Dollar zurückzahlen. Auf Großbritannien allein entfallen zu diesem Zahlungstermin Zins- und Tilgungszahlungen von 95,6 Millionen Dollar und auf Frankreich 19,3 Millionen Dollar.

England und Frankreich haben neuen Erlaß von Heimeren Staaten die Regierung der USA, um Aufschub dieser Zahlungen erucht.

Mit diesem Moratoriumsgefahr ist der Schleier von dem wirren Komplex der Kriegsschulden gerissen worden.

So wie sich Deutschland für die Reparationsleistungen als zahlungsunfähig erklären mußte, sieht sich jetzt ein trotz aller Krisenwirkungen noch so reiches Land wie Großbritannien gezwungen, bei seinen Gläubigern um Zahlungsaufschub nachzusuchen. Bei Frankreich haben die Dinge allerdings einen politischen Hintergrund. — Vertopplung des deutschen Reparationsabkommens von Lausanne mit einem entsprechenden Erlaß der Kriegsschulden durch die USA. — denn Frankreich wäre mit seinen riesigen Goldvorräten ohne weiteres in der Lage, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen.

Die Kriegsschuldenfrage, die jetzt zwischen England, Frankreich und den USA zur Diskussion steht, geht aber nicht nur diese drei Staaten, sondern die ganze Welt an, die nicht zuletzt wegen der politischen Schuldenzahlungen aus der unheimlichen Krisenkrankheit noch nicht erlöst worden ist. Mit der Verschärfung der Krise in allen Ländern und der ständigen Schrumpfung des Welthandels hat es sich immer deutlicher gezeigt, daß

die Aufbringung gewaltiger Summen als Reparationen und Kriegsschuldenzahlungen und die Uebertragung dieser Summen in ausländische Währungen,

ohne wirtschaftliche Gegenleistung — denn die wirtschaftlichen Gegenleistungen für diese Milliarden sind während des Krieges im wahren Sinne des Wortes verpulvert worden — eine glatte Unmöglichkeit darstellen.

Großbritannien, das seit dem September vergangenen Jahres die Goldwährung aufgeben mußte, bietet für diese Unmöglichkeit ein ebenso krasses Beispiel, wie Deutschland während der Inflationsjahre, als es nach Erschöpfung seiner Goldvorräte Reparationen zahlen mußte.

Drei Faktoren haben bei England zusammengezwirrt, um eine gefährliche Krise für die Pfundwährung heraufzubeschwören.

Einmal waren es die im Herbst immer sehr starken Lebensmitteleinfuhren nach England, die die Devisenvorräte sehr beanspruchten, ferner mußten am 1. Dezember große Beträge für die Rückzahlung der Kriegsanleihe an ausländische Besitzer bereitgestellt werden, und als dritter entscheidender Faktor naht jetzt der verhängnisvolle 15. Dezember, an dem England 95 Millionen Dollar von seinen Kriegsschulden an die USA zurückzahlen hat. Diese drei Faktoren haben, verbunden mit der Unruhe, die dem internationalen Pfundmarkt wegen der ablehnenden Haltung der amerikanischen Regierung erschütterte, in den letzten fünf Wochen einen schweren Sturz des englischen Pfundes zur Folge gehabt.

Seit dem 17. Oktober ist das Pfund von 3,45 bis auf 3,20 Dollar oder, in Mark ausgedrückt, von 14,50 bis auf 13,45 Mark (Goldparität 1 Pfund = 20,40 M.) gesunken.

Das Pfund hat sich also in diesen Wochen um nahezu 8 Proz. entwertet.

Kampf gegen Zugaben

Durch die Zugabe-Berordnung vom 9. März 1932, die das grundsätzlich ausgesprochene Verbot der Zugabegewährung durch zahlreiche Ausnahmen durchlöchert, ist der ursprüngliche Zweck des Gesetzes vereitelt worden. Die Zugabe ist im Gegenteil auf der geschaffenen geeigneten Grundlage erst in Wirklichkeit legalisiert worden und wird seitdem in viel größerem Umfange als Propagandamittel benutzt, als vor Erlaß des Gesetzes.

Um die aus einer solchen Entwicklung dem Einzelhandel erwachsenden Schäden abzumehren, hat z. B. wie „Die Textil-Woche“ erzählt, der Nürnberger Einzelhandel durch ein Abkommen zwischen den Hausarbeitsgeschäften und den Lebensmittelhändlern die Zugabe im dortigen Einzelhandel beseitigt. Den Anstoß gab der Entschluß der Einzelhandelsgeschäfte, den Verkauf von „Abwehr-Kaffee“ und „Abwehr-Margarine“ aufzunehmen. Daroüßin erklärten sich die Lebensmittelgeschäfte bereit, auf die Zugaben freiwillig zu verzichten, wenn die Haus-

Es bedarf keiner näheren Begründung, daß dieser neue Verfall des Pfundes mit seinen ständigen Kursschwankungen neue Unruhe in die Weltwirtschaft bringt und geeignet ist, die ersten Keime einer internationalen Festigung wieder zu vernichten. So droht neben anderen die Gefahr, daß ein verschärftes englisches Valutadumping auf dem Weltmarkt andere Länder zu Gegenmaßnahmen in Form von neuen Zöllen und Kontingenten veranlaßt, deren verheerende Wirkung die Weltwirtschaft seit Jahren spüren muß.

Die Ablehnung des englischen Ertragens um Zahlungsaufschub bedeutet selbstverständlich nicht, daß die Amerikaner überhaupt nicht mit ihren Schuldner verhandeln wollen. Die britische Anregung, die Zahlung zunächst in englischer Währung und nicht in Golddollars zu leisten, bezeichnet zwar der amerikanische Senator Borah nur

als eine Art „verdünnten Moratoriums“.

doch erklärte er zugleich, daß diese Art der Zahlung einen gewissen Aufschub gewährleisten würde, so daß in der Folgezeit der Gesamtkomplex der schwebenden Fragen, also Kriegsschulden, Abrüstung und die übrigen drängenden internationalen Wirtschaftsprobleme zur Aussprache gelangen würden. Diese Äußerung eines führenden amerikanischen Politikers zeigt immerhin, daß man sich auch jenseits des Ozeans der Gefahren, die der ganzen Welt aus der gegenwärtigen Verwirrung drohen, klar bewußt ist.

haltgeschäfte den Verkauf von Abwehrwaren unterlassen wollten. Die beteiligten Firmen verpflichten sich außerdem, keinerlei Propaganda für Zugabeartikel, seien es nun eigene oder solche von Lieferanten, mehr zu betreiben.

Deutsch-belgische Kohlenverhandlungen abgeschlossen. Der steigende Kohlenverbrauch in Belgien hat zu einer Änderung des Kontingentvertrages zwischen Deutschland und Belgien geführt. Da das deutsche Kontingent mit dem Stand der belgischen Kohlenförderung verknüpft wurde, ist durch die jetzt eingetretene Erhöhung der belgischen Förderung auch der Kontingentfuß von 50,5 auf 55,7 Proz. mit Rückwirkung vom 1. Oktober d. J. heraufgesetzt. Ab 1. Dezember erhöht sich das Kontingent auf 62 Proz. Die Kontingente für Belgien gesamt an Kohleneinfuhr betragen jetzt rund 445 600 Tonnen.

Großhandelsindex sinkt immer noch. Die vom Statistischen Reichsamt für den 23. November berechnete Großhandelsindexzahl ist mit 93,8 gegenüber der Vorwoche (94,1) weiter um 3 Proz. gesunken.

Glatt wie ein Aal durch die schaumreiche Igemo-Rasiercreme

MOUSON-FABRIKAT!
Große Tube 75 Pfg., mittlere Tube 44 Pfg.

Abwehr der Konsumvereine

Gegen die nationalsozialistische Konsumvereinschetze

Vom Zentralverband deutscher Konsumvereine wird uns geschrieben:

„Vor einigen Wochen waren Brutalität und Zerstörungslust die Hauptmerkmale des nationalsozialistischen Kampfes gegen die Konsumgenossenschaften. Hunderte von Spiegelstreifen konsumgenossenschaftlicher Verteilungsgestellten mußten an den blinden Eifer nationalsozialistisch verhegter Kreise glauben, so daß der Zentralverband deutscher Konsumvereine sich veranlaßt sah, bei dem zuständigen Ministerium vorstellig zu werden. Die Lagerhalter und Geschäftsführer von Konsumgenossenschaften mußten damit rechnen, von den wilden Untermenschen dieser Partei auf der Straße niedergeschlagen oder gar in ihren Wohnungen erschossen zu werden. Auch heute ist diese Welle der Verrohung und der Brutalität noch nicht verebbt.“

Sie wird vielmehr geschürt durch die verleumdende Kampfweise, die von den Nationalsozialisten in ihren Zeitungen und Flugblättern geübt wird. Die Listen deutscher Geschäftsleute, in denen die Genossenschaftler als „fremdrassige Exportkummlinge“ und als „Vampyre“ bezeichnet werden, sind noch eine verhältnismäßig harmlose Art niederträchtiger Hebe. Ebenso ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Lügen über die steuerliche Bevorzugung der Konsumgenossenschaften und über ihre Stützung durch Kieferncredite in der nationalsozialistischen Presse einen willigen Verbreiter finden.

Den Gipfel der Niederträchtigkeit und Gemeinheit

bildet aber ein Schreiben, das neuerdings in fast allen Gegenden Deutschlands den Konsumgenossenschaftsmitgliedern zugestellt wird. Der Empfänger wird mit „Bester Genosse“ angeredet. Das Schreiben ist mit den drei Pfeilen der Eisernen Front geziert und schließt: „Mit Freiheitsgruß! Einige alte Konsumgenossen.“ In diesem Schmutzblatt wird nun über die Zahlungsunfähigkeit der konsumgenossenschaftlichen Spartassen, über den drohenden Konkurs vieler Konsumgenossenschaften, über die Verchwendungssucht der Geschäftsführer, über die Ausgabe von Genossenschaftsgeldern für Parteizwecke geredet und dazu aufgefordert, aus diesen Dingen die Kon-

sequenz zu ziehen und der Konsumgenossenschaft den Rücken zu kehren.

Schurken besitzen in der Regel nicht den Mut, für ihre lichtscheuen Taten einzustehen; jedoch gelang es an einer Stelle, einen Nationalsozialisten als Verbreiter dieses Schreibens zu ermitteln, so daß dessen Herkunft kein Geheimnis mehr sein dürfte. Das Gesindel, das in diesem Schreiben enthalten ist, ist einer Widerlegung nicht wert und kann nur als das gekennzeichnet werden, was es wirklich ist: eine ganz niederträchtige und gemeine Schurkerei!

Die Konsumgenossenschaften sind es gewohnt, bekämpft zu werden. Seit ihrem Bestehen hat der Privathandel mit Argusaugen über sie gewacht und bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihre Gemeinheitslichkeit und Staatsgefährlichkeit dazutun versucht. Wenn auch die Gründe für den Kampf des privaten Einzelhandels gegen die Konsumgenossenschaften verständlich sind, so ist damit noch in keiner Weise die Art des Kampfes gerechtfertigt. Wenn es wahr ist, daß jemand um so mehr Unrecht hat, je wilder er sich bei der Verteidigung seiner Interessen gebärdet, so müssen der Einzelhandel und die mit ihm im Bund stehenden Nationalsozialisten heute restlos im Unrecht sein; denn an Niederträchtigkeit, Gemeinheit und Brutalität sind ihre Kampfmethoden gegenwärtig kaum zu überbieten.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung, die immer bemüht gewesen ist, sich einer aufrichtigen politischen Neutralität zu befleißigen, hat auch gegenüber dem Treiben der Nationalsozialisten lange Nachsicht geübt. Das mag mit ein Grund dafür gewesen zu sein, daß die Angriffe der Nationalsozialisten immer schäbiger und unehrlicher wurden. Die Konsumgenossenschaften sind daher gezwungen, auch ihrerseits ganz energisch gegen diese politische Partei Front zu machen, die sich mit den Interessen des privatwirtschaftlichen Mittelstandes identifiziert und sie durch ihre unehrliche und schäbige Kampfweise unterstützt.“

Von den „Redlichen Pionieren“ zur Weltorganisation

An vielen Orten bemühen sich sozialpolitisch interessierte Leute, eine begrüßenswerte Form von (zusätzlicher) Arbeitslosenhilfe zu organisieren, in

der Arbeitslose für Arbeitslose tätig werden (Rüchen, Wertstätten). Wer denkt daran, daß aus solcher Gegenseitigkeitshilfe unter Arbeitslosen die Kiefernorganisationen der Konsumgenossenschaften entstanden sind?

Denn nichts anderes als eine färgliche Krisenhilfe sollte es zunächst sein, als im Jahre 1846 die arbeitslosen Weber, die „redlichen Pioniere von Rochdale“ ihren kleinen Laden eröffneten. Wie der Geist der Gegenseitigkeitshilfe die Konsumgenossenschaften groß gemacht hat, das zeigt Professor Robert Wilbrandt eindringlich in einer kleinen Schrift „Konsumgenossenschaften“ (Verlag von E. S. Moritz, Stuttgart).

Aber der Verfasser wollte nicht so sehr die Geschichte der Konsumvereinsbewegung geben — wiewohl sie ausreichend beleuchtet wird, als vielmehr ihre Bedeutung in der Gesamtwirtschaft und für die Entwicklung des Sozialismus aufzeigen. Besser noch als die Umsatzziffern in Deutschland 1930 fast 1,5 Milliarden Mark, in Großbritannien sogar 4,5 Milliarden Mark — spricht für die Bedeutung die (symptomatische) Tatsache, daß die Zündholzfabriken der Konsumvereine als Preisregulatoren für das deutsche Zündholzmonopol bestehen blieben. Wenn man auch Wilbrandts Ansichten nicht immer teilen kann, niemand wird die Schrift ohne Gewinn lesen. Wichtiges statistisches Material ist beigelegt.

Deutsches Eisenerz

Wirtschaftlichkeit auf Staatskosten

Auf der wissenschaftlichen Tagung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf kam der Vortragende Dr. Lutzens zu dem Schluß, daß Zwangsmassnahmen zu vermehrter Verwendung inländischer Eisenerze (Beimischungszwang) ebenso abzulehnen sei wie ein Erzöl. Ministerialrat Kri vom preussischen Handelsministerium kündigte an, daß zur Aufrechterhaltung der Wasserhaltung, das heißt zur Erhaltung der Förderfähigkeit, den Siegerländer stillliegenden Gruben neue Subventionen gegeben werden sollen.

Man erfuhr aber auch über die deutsche

Erzverförgung einiges, woraus sich erklärt, weshalb so viele deutsche Erzgruben heute stillliegen müssen und der Staat zu Subventionen gezwungen wird. Die viele Jahre hindurch an die preussischen und heftigen Erzgruben gezahlten, sozial durchaus gerechtfertigten Subventionen sind nämlich wirtschaftlich nur deshalb verursacht worden, weil die Eigentümer dieser Erzgruben, das heißt die Ruhrkongerne, sich immer mehr von der Verwendung deutscher Erze abgewendet haben. Auch nach dem Verlust des Lothringer Minettegebietes, in der Inflationszeit, betrug der Anteil deutscher Erze bei der Verhüttung noch 45 Proz. Seitdem ist der Anteil auf 16,5 Proz. gesunken. Die Hochöfen an der Küste verbrauchen überhaupt nur ausländische Erze. Das Ruhrgebiet verwendet nur 7 bis 8 Proz. deutsche Erze; 95 Proz. aller Auslandsimporte werden allein im Ruhrgebiet verhüttet.

Nun soll nichts gegen den Grundlag der Wirtschaftlichkeit gesagt werden, der ausländische Erze mehr empfiehlt als inländische. Die Herren von der Ruhr haben nun aber den Nationalstolz gepachtet; sie haben jedoch nie viel Wesens daraus gemacht, daß sie um beim Geldmachen besser abzukommen, deutsche Gruben und deutsche Arbeiter in Massen stilllegten und dann noch den Steuerzahler für ihre „wirtschaftlichen Maßnahmen“ bluten ließen.

Diese Art Moral ist schon schlimm genug, wenn sie auch nichts als kapitalistisch ist, und der Kapitalismus braucht ja kein Vaterland zu kennen, wenn man nicht gerade vor Wahlen steht. Aber es ist doch noch zu vermerten, wie dum in bekanntlich der Grundlag der Wirtschaftlichkeit bei der ausländischen Erzbeschaffung angewendet wurde: die berühmten schwedischen Erzverträge der Ruhrkongerne, auf eine ewige Eisenkonjunktur mit festen Preisen abgestellt, haben sich so ausgewirkt, daß heute fast ein ganzer Jahresbedarf auf Lager liegt und enorme Zinsen kostet.

Belebte Walzwerksproduktion

Wie die Kohlen- und Stahlwerksproduktion, sind im Monat Oktober auch die Leistungen der Walzwerke infolge der neuen Reichsbahnaufträge und verschiebener in Durchführung begriffener Ruffenaufträge erheblich gestiegen. Die Produktionsmenge erreichte rund 368 850 gegen 291 186 Tonnen im September. Arbeitstäglich erhöhte sich die Produktion von 11 198 auf 14 173 Tonnen, also um rund 26,6 Proz.

dem gibt die Wi-Wo gern Kredit!

Wer seine Einkünfte übersieht -

dem gibt die Wi-Wo gern Kredit!

<p>Mende 148 W Ein Kabinettstück unter den Kleinstempfängern, Besitzer begeistert, einschl. Röhren 148.-</p>	<p>Herrenarmbanduhr ff. vernickelt, mit Chrom-Goldblatt, gutes Werk, bester Lederriemen 3,95</p>	<p>Schlafanzug für Damen, Flanel, modern gestreift 4,25</p>	<p>Oberhemd weiß Popeline, durchgehend gemust., mit unterlegter Brust 2,75</p>
<p>Polstersessel Großer stabil. Sessel, ca. 61 cm br., ca. 54 cm tief, mit 9 Sitzfedern, fest, Gobelinstoff 15,75</p>	<p>Prof.-Jun. Staubsauger gelb, billiger Staubsauger mit der großen Leistung 79,50</p>	<p>Pullover ohne Aermel, reine Wolle in mod. Farben 2,25</p>	<p>Schneestiefel schwarz oder braun Lackgummi, mit Ripskragen 5,75</p>

Ohne Anzahlung!
6 Monatsraten
1. Rate: 1. Februar 1933

Wi-Wo Berlin SW 19, Lindenstr. 42
(nahe Dönhoffplatz)
Filiale: SO 16, Michaelkirchplatz 1
Telefon: Dönhoff A 7 8360 - 8361

Kreditberechtigt sind alle Beamte. Angestellte und Arbeiter bitten wir beim Einkauf einen Kreditscheck unseres Vertrauensmannes in ihrem Betriebe oder das Mitgliedsbuch einer Berufsorganisation beizubringen

Mengenabgabe vorbehalten!

Verkauf soweit Vorrat!



Pullover
f. Damen, (Abb. 1), reine Wolle, m. farbiger Garnierung und Puffärmeln... 3,90



6 Herren-Taschentücher (Abb. 1), rein Mako, pastellfarb. Kanten u. handgezog. Hohlst., i. Kart. **3,65**
Gaschenk-Aufmachung (Abb. 2), 3 Damen-Taschentücher, weiss Latini, mit Hohlraum und bestickter Ecke, im Karton **1,35**
Gaschenk-Aufmachung (Abb. 3), 6 Damen-Taschentücher, weiss Opal, echt Schweizer Sticker, im Karton **1,90**
6 Damen-Taschentücher (Abb. 4), rein Mako, mit indanthrenfarbiger Bordüre, im Karton **2,25**
Taschentuch-Behälter (Abb. 5), farbig Crêpe de Chine, handgemalt, m. Kordel eingefasst, i. K. **0,88**

Damen-Handschuhe (Abb. 6), Lederimitation, elegante Schlupfform, mit Biesenzierzung... **3,25**
Damen-Handschuhe (Abb. 7), Lederimitation, moderne Schlupfform, mit weiser Manschette, weiss gelacht **2,95**
Damen-Handschuhe (Abb. 8), Wildlederimitation, moderne Schlupfer **1,65**
Damen-Handschuhe (Abb. 9), gestrickt, reine Wolle, mit doppeltem Strickrand **1,45**
Damen-Handschuhe (Abb. 10), Wildlederimitation, eleganter Schlupfer mit Handnaht... **1,95**

Kleider-, Seiden- und Kunstseidenstoffe

Bouclé einfarbig, reine Wolle, diverse Farben... Meter **0,95**
Hammerschlag feine Streifen... Meter **1,65**
Afghalaine ca. 130 cm breit, reine Wolle, besonders dankbare Kleiderware... Meter **2,90**
Moos-Crêpe ca. 130 cm, das elegante reinwollene Gewebe, in vielen Farben... Meter **3,75**
Kleidervelours dunkel gemust., für Hauskleider, Meter **0,68**
Crêpe marocain gute Kunstseidenqualität, in vielen Farben... Meter **1,45**
Crêpe marocain Kunstseide, aparte Druckmuster... Meter **1,95**
Crêpe Flamisol neueste Muster, für Blusen und Kleider... Meter **2,85**
Crêpe Contessa weich fließendes Kunstseidengewebe, in Schwarz und mod. Farben, Meter **2,85**

Trikotagen

Unterziehschlüpfer für Damen, fein gewirkt, weiss und zarte Farben, St. 0,95, **0,75**
Damen-Schlüpfer Baumwolle, mit kunstseidenen Effekten, Stück **0,95**
Herren-Hosen echt ägyptisch Mako... Stück **2,25, 1,65, 1,35**
Herren-Jacken halb offen, echt ägyptisch Mako, Stück **1,95, 1,65**

Damen-Strümpfe

Kunstseide plattiert, Strapazierstrumpf... Paar **0,95**
Bemberg Matt „Rogo“ 119, eleganter Abendstrumpf... Paar **1,95**
Reine Wolle schwere Qualität, Sohle, Spitze, Hochferse 3fach verstärkt... Paar **1,95**
Wolle / Kunstseide plattiert, der elegante Winterstrumpf... Paar **2,45**

Selbstbinder moderne Muster, grosse Form Stück **1,45, 0,95**
Herren-Schals reine Wolle, angenehm im Tragen, viele Farben... Stück **1,90**

Nachthemden für Herren, gute Qualität, wasch-edile Besätze... Stück **2,90**
Oberhemden Popeline, mit Kragen, kräftige Qualität, neue Muster... Stück **2,90**



Balnet-Nachthemd (Abb. 1), farbig, mit Handarbeit, Rüschengarn, und Puffärmel **3,90**

Hausanzug (Abb. 2) Kunstseid., trikot, fein angerauht **4,65**

Bettjacke (Abb. 3), reine Wolle, lange Ärmel, zarte Farben **2,95**

Flanel-Pyjama (Abb. 4), schwere Qualität **4,90**

3 Frotteierhandtücher (Abb. 5), Hausmarke „Pastell“, hervorr. Qualität, ca. 56/112 cm **2,85**

Alles fürs Kind

Kinder-Handschuhe Wolle gestrickt, angerauhte Mansch., haltbare Qual., Paar **0,75**
Pyjamas zweiteilig, aus warmem Trikotstoff, schöne Verarbeitung, Grösse 24, Stück Jede weitere Grösse 0,35 mehr **1,50**
Ueberschuhe für Kinder, aus vorzügl. Glanzgummi, Gr. 34-39 Paar **3,50**, Gr. 29-35 Paar **3,25**
Mädchen-Kleider aus gutem Waschamt... für ca. 4 Jahre, Stück Jede weitere Grösse 0,40 mehr **3,50**
Knaben-Sporthemden aus gutem Flanel, Gr. 60 bis 80 cm lang, St. **1,25**
Knaben-Sporthosen aus gutem Manchester, für ca. 5 Jahre, Stück Jede weitere Grösse 0,25 mehr **2,75**

Spielwaren

Stehsitzbabys mit Haar und Schlofaugen... Stück **0,95**
Kinder-Post mit reichem Inhalt... Stück **0,95**
Hütchenspiel mit Zelluloid-Hütchen... Stück **0,95**
Elektra-Spiel lehrreiche Beschäft., St. **1,90**
Kaufstände farb. lackiert, m. Schiebefenster... Stück Einfacher Ausf. **1,90**, kleinerer Ausf. **0,95, 0,30**
Puppenmöbel Küche, saubere geschmackvolle Ausführung, weiss lackiert, Stück **3,75**

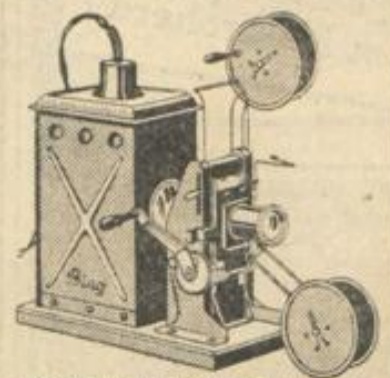


Stoffpuppe sortierte Kleidung, mit Haar, ca. 42 cm gross... Stück dlo., kleiner, gemaltes Haar, ca. 38 cm **0,95**



Geschenkartikel

Salatieren Bleikristall, hangeschliffen, ca. 18 cm Durchmesser... **4,50**
Tafelservices Porzellan, blaues Band, mit Poliergoldhenkel, 4steilig, für 12 Personen **45,00**
Kaffeervices Porzellan, 1steilig, f. 12 Personen **5,25**, 2steilig, f. 6 Personen **3,45**
Wasserkessel verchromt, ca. 3 Liter Inhalt... Stück **6,25**
Tischlampen Messing vernickelt, mit dampfgefarbig. Glasglöde, ohne Birne, Stück **7,90**
Servierplatten drehbar, Messing verchromter Rand, Grösse ca. 45 50 55 60 cm **16,50 19,50 21,50 24,50**
messingvern. Rand **14,75 16,75 18,75 21,75**
Reverskragen einseitig, aus modernem bestickten Stoff, sehr fest... Stück **1,75**
Kleiderwesten aus Hammerschlag, m. Schalkragen und Knöpfen garniert... Stück **1,95**
Kleidergarnituren a. Flechtpeke, m. hoh. Manschett, v. Metallknöpfen garniert, St. **2,90**
Necessaire-Koffer echt Vollrindleder, moderne Nahtung, mit kompletter Einrichtung, 11steilig, ca. 40 cm gross, Stück **14,50**
Aparte Bügeltaschen mit elegantem geflochtenen Ledergriff, echt Saffian, Innentäschchen... Stück **4,90**
Mod. Derbytaschen echt Saffian, Marmor- oder Vollleder, mit und ohne Bügeltaschen... Stück **2,85**



Kino Marke Binge, schärfes Objektiv und Filmaufwickler... **10,50**
dasselbe, kleiner **7,50**, grösser **13,50**

Zur Weihnachtsfreude gehören Hermann Tietz-Geschenke!

SCHICKSAL MASCHINE

25] ROMAN VON STEFAN POLLATSCHEK

(Copyright Saturn-Verlag.)

Ein Pärchen wird im Walde von vier Männern angefallen. Der junge Mann wird mit Stricken an einen Baum gebunden, das Mädchen von allen vier Männern vergewaltigt. Bis zu diesem Punkt ein leider typisches Strolchverbrechen. Nun aber wird der junge Mann entsefelt, das bewußtlose Mädchen an den Baum gebunden. Der junge Mann wird buchstäblich gekreuzigt und die vier Männer versuchen sich im Werfen ihrer frisch gewetzten Taschenmesser auf den Körper des Wehrlosen. Ein Förster überrascht die Szene. Zwei der Übeltäter entkommen. Alle vier sind ebenso wie die Täter der früher geschändeten Verbrecher Arbeitslose.

Ueber eine belebte Straße wird ein Drahtseil gespannt, mit teuflischer Genauigkeit in einer solchen Höhe, daß der im Auto sitzende Mensch getötet werden muß. Das Drahtseil trennt im Bruchteil einer Sekunde die Köpfe zweier Menschen von ihren Körpern.

Werden Sie nicht undeguldig und hören Sie weiter zu: Großes Winterfest der Jugend in H. Der zugefrorene Teich ist der Mittelpunkt des Festes, an dem sich — wohl gemerkt! — auch die proletarische Jugend beteiligt. Die gewissenhafte Stadtverwaltung läßt den Platz etwa zwei Stunden vor dem Beginn des sportlichen Kampfes genau kontrollieren, die Tragfähigkeit des Eises wird einwandfrei festgestellt. Während des Wettlaufens stürzen zwei Knaben und ein Mädchen in ein mit Gewalt aus dem festen Eis gebrochenes Loch, alle drei ertrinken, ehe Hilfe zur Stelle ist, vor den Augen einiger tausend Zuseher, Vätern und Müttern. Irrtum der Sachverständigen? Ein Bubensstück unreifer Menschen? Die Tat eines Wahnsinnigen? Oder am Ende gar nur ein böses Spiel der Natur? Leider nein, leider nein! Die Gendarmerie untersucht lange und gründlich, die Aufhellung des Verbrechens erscheint unmöglich, aber das Unmögliche gelingt dennoch: Zwei arbeitslose Menschen werden verhaftet und gestehen die Tat, die sie sich nicht erklären können. Die Zeitungen schreiben fünf Tage und dann herrscht großes Schweigen.

In B. ereignet sich etwa zur gleichen Zeit das Folgende: Ein promenierendes Paar wird von einem Mann um Feuer gebeten. In dem Augenblick, da er sich anschickt, dem Ersuchen Folge zu leisten, wird die Frau von zwei jungen Burken zur Erde geworfen, ihres Schmuckes beraubt (es stellte sich allerdings später heraus, daß es wertloser Land war), der zu Hilfe eilende Begleiter wird schwer mißhandelt.

Kann ein oberflächlicher Beurteiler bei diesem noch von einem Raubansatz aus Eigennutz sprechen, so ist dies bei dem Verbrechen, dessen Schauplatz die Stadt H. war, nicht mehr möglich. Hier schoß ein Mann auf der Straße zwei ihm gänzlich fremde Menschen nieder. Ach, wie gern hätte man an die Tat eines Geisteskranken geglaubt! Aber der Täter war ein Arbeiter ohne Arbeit, gut beleumundet und gefunden Geistes. Seine Motivierung war ganz simpel: Er wollte seiner Not, seinem Leben ein Ende setzen und durch seine Tat die Aufmerksamkeit der Welt auf die Lage der notleidenden Menschen lenken. Dies gelang ihm, er hatte die Aufmerksamkeit für die Dauer zweier Morgen- und dreier Abendblätter.

Lassen Sie mich schweigen von den vielen Morden und Selbstmorden aus Not. Sie gehören nicht zu meinem Thema, obwohl auch hierüber viel zu sagen wäre und die unglückliche Mutter, die den Kinderwagen mit ihren drei Kindern unter die einherlaufende Straßenbahn schleuderte, sich nachstürzend, damit das alles, Hunger, Not und Elend ein Ende nehme, wird nicht sobald vergessen werden. Aber all dies gehört, wie gesagt, nicht zu den Verbrechen der Zeit, Verbrechen, die für unsere Zeit typisch sind. Nur auf eine Kette ziemlich gleichartiger Verbrechen will ich noch hinweisen, auf die noch immer gänzlich unaufgeklärten Eisenbahnverbrechen. Auch von diesen will ich nur eines hervorheben, das Verbrechen von T-B.

Menschen — wie diese es waren, weiß man nicht — legten unter schwierigsten Verhältnissen und unter Zuhilfenahme großer technischer Kenntnisse Sprengkörper, die zum Teil in den Eisenbahnschienen, zum Teil an der Bahnböschung eingebaut waren. Der

Schnellzug rast heran, drei Waggons werden buchstäblich in der Luft zerrissen, zwei Waggons stürzen über die Brücke in den Strom. Dreißigwanzig Menschen büßen ihr Leben ein, Männer, Frauen, Kinder, Greise. Ungezählte Menschen wimmern, schreien, weinen — es dauert Stunden, bis ihnen Hilfe gebracht werden kann. — Einen Moment lang horcht die Welt auf, denn ganz ähnliche Verbrechen gab es kurze Zeit vorher in Skandinavien, Deutschland und Jugoslawien. Man glaubt, daß nur eine Organisation von Verbrechern für die Tat verantwortlich ist, denkt an eine radikale politische Organisation, verhaftet jede Stunde den einzig-richtigen Täter, um dann einzuge-

stehen, daß man den wirklichen nicht fassen kann. Nur einen Moment lang dauert das Aufhorchen der Welt an, im nächsten ist alles vergessen. Wahlen, Sturz der Regierungen, Ministerbesuche in fremden Ländern, interessante Fußballkämpfe (Rapid siegt gegen Sparta 4:3), die Vorbereitung einer Operettenneuheit, die sechsundachtzigste endgültige Erfindung gegen das Altern nehmen das Interesse für sich in Anspruch, aus den Toten wird ein Akt und die Polizei fahndet nach den Tätern, nicht mehr fieberhaft wie in den ersten Tagen, aber immerhin: sie fahndet.

Wäre diese Welt, in der wir leben, nicht so überaus korumpiert, durch Geld und materielle Interessen, sie müßte aufhorchen und sich über diese Verbrechen Gedanken machen.

All den Untaten, über die ich Ihnen berichtet habe, ist das eine Moment gemeinsam, daß sie fast keine materiellen Beweggründe aufweisen. Man greift sich an den Kopf und sucht vergeblich nach einer Erklärung, was in den Köpfen dieser Täter vorgehe. Nun, gar so schwer dürfte des Rätsels Lösung vielleicht doch nicht sein. Denken Sie, daß junge, kräftige gesunde Menschen durch Wochen, Monate, Jahre müßig gehen. Von

den Millionen arbeitslosen Menschen unseres Landes sind über hunderttausend, die seit zwei Jahren ohne Beschäftigung sind. Lassen Sie alle Bibel- und Fabelsprüche beiseite, denken Sie gar nicht daran, daß Müßiggang aller Laster Anfang sei, sondern denken Sie, ob es möglich ist, daß all die Kraft dieser jungen, gefunden Menschen brachliegen kann. Das geht nicht. Sie ist überschüssig, sie sucht Ventile und muß sich entladen. Ja, gibt es denn wirklich noch Menschen, die glauben, daß eine solche Entladung lang aufgeschobener Kräfte ohne Gewalt erfolgen könnte? Solche Gedanken wären Leichtsinns, sie wären verbrecherischer Leichtsinns!

Der Sturmzeichen gibt es viele in unseren Tagen — kein Zweifel, die Welt unserer Väter, die Welt unserer Jugend, unserer Generation geht in Trümmer. Wir leben und sehen nichts, und die Menschen, die helfen könnten, verschließen ihre Ohren, Hirne und Herzen. Sie haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht, Hirne und denken nicht, Herzen und fühlen nicht. Wohlan, die Flut wird kommen und wird sie verschlingen, sie und uns, damit Platz werde für... wofür, wofür?

(Fortsetzung folgt.)

Alice Ekert-Rothholz: Verkäuferin ermordet

den Wecker „Glückliche Morgenstunde“

Die Strumpfoverkäuferin Schmidt schläft einen unruhigen Morgen schlaf. Der Schlaf gegen Morgen ist eine tomsche Sache: der Schlafende ist schon halb im Geschäft. Er bemüht sich aber, sich selber einen tiefen, durch nichts getrübt Schlaf vorzuschlafen... Der Schläfer weiß: um 6 1/2 Uhr schrillt der Wecker. Das bedeutet: irr sinnig schnelles Aufstehen, angebeutetes Frühstück, Vadenstich, einen Berg von Strümpfen, drängende Kundinnen, Geschrei, ein bedrohlich lächelnder Abteilungsleiter... kurz: das Erwerbaleben.

Fräulein Schmidt könnte jetzt hervorragend schlafen, wenn der Wecker nicht wäre. Der Wecker ist ihr Unglück. Ein Unglück aus Glas, etwas blühendem Rand, dummem Ziffern und der schrillen Stimme einer Vermietungsberge am Ersten. So wenigstens erscheint der Wecker seiner Besitzerin Schmidt. Die Hersteller sind anderer Meinung. Sie haben den Wecker „Glückliche Morgenstunde“ mit vielen poetischen Inseraten auf den überfüllten Markt geworfen. Fräulein Schmidt war von der Poesei und dem geradezu geschenkten Preise gefesselt. Jetzt steht die „Glückliche Morgenstunde“ auf der Kommode und verdirbt Fräulein Schmidt jede glückliche Morgenstunde...

Arrr... rrr... rrr... Fräulein Schmidt fährt hoch und lächelt listig. Sie hat gestern abend ihren Quälgeist auf 6 Uhr statt auf 6 1/2 Uhr gestellt. Soll er sich jetzt ärgern! Sie — Fräulein Schmidt — wird be-

haglich weiterschlafen, hih! — Einsame Menschen verfallen auf die sonderbarsten Vergnügungen. Seitdem Fräulein Schmidt mit ihrem wenig treuen Freunde „schuß“ ist, macht es ihr Spaß, den Wecker zu ärgern. Dabei weiß sie: in einer halben Stunde hat der Wecker recht, und sie springt gehorjam aus dem Bett und ins Worenhaus.

Fräulein Schmidt ist sehr, sehr müde. Ihre Müdigkeit ist schwerer als das vertrackteste Kreuzworträtsel für glückliche Nichtstuer. Sie schläft sofort wieder ein. Gestern war ein heißer Tag in ihrer Abteilung. Alle Frauen Berlins mühten plötzlich die annoncierten billigen „Strümpfe mit kaum sichtbaren Fehlern“ haben. Die Welt vergaß alle anderen Sensationen: Ministerwechsel, Selbstmorde, neue Filme, Geburtstagsfeiern, Hungerrekorde... Es gab nur: „Strümpfe mit kleinen Fehlern.“

Selbstverständlich durfte nicht der kleinste Fehler an den Strümpfen mit kleinen Fehlern sein! Dafür gab es ja in Berlin ein Fräulein Schmidt, um die fehlerlosen Paare heroorzulocken, wenn nicht gar heroorzuzaubern. Eine etelbaste Beschäftigung. Fräulein Schmidt schüttelt sich im Traum vor Widerwillen. Ist sie eine Varieténnummer? Sie haßt Zauberkunststücke hinterm Vadenstich nachmittags vier Uhr! So etwas gehört auf die Bühne. Und am späten Abend, wohl gemerkt!

Mein Gott, was ist denn nun mit Fräulein

Schmidt los? Sie wälzt sich ruhelos in ihrem friedlichen Bett hin und her. Nicht ohne Grund, werter Leser! — Sämtliche Strümpfe haben plötzlich Riesenlöcher, und Fräulein Schmidts Verkauf ist ein Riesenfehler! Fräulein Schmidts Traum offenbart geradezu eine Lubitsch-Regie. Endlose Prozession reklamierender Kundinnen. Sie schwanken Löcher mit Strümpfen... Der Abteilungsleiter (ein Angsttraum für sich!) schnauzt: „Fräulein Schmidt, wenn Sie solche Strümpfe verkaufen, fliegen Sie in die Stempelstelle! Wo haben Sie Ihre Augen? Schlafen Sie?“

Fräulein Schmidt schläft und stöhnt. Warum weckt sie der Wecker nicht auf? Aus reiner Bosheit wartet er bis 6 1/2 Uhr.

Jetzt zeigt die Uhr auf 6 1/4... Fräulein Schmidt lächelt plötzlich im Traum... Sie hat die Strumpfatastrophy in Traumabgrund Nr. 198 verbannt und befindet sich nunmehr beim Sonnabendanzug vor vier Wochen. Mit ihrem wenig treuen Freunde. Sie tanzen nach der

Grigory Oscheroff: Die Eule



Es sind die heißesten Tage in Positano: der Strand bebt und dampft von den herabprasselnden Feuerlöschen, das Meer liegt weich und glatt und unhörbar von Flammengardendurchstoßen im stimmernden Raum, der ganze Himmel glüht, und das bishen Kobalt, das noch übrig blieb, schmilzt langsam ab. Ich liege und lausche in das stumme Brodeln um mich — drehe mich langsam, unter der Last des heißen Lichts, auf den Rücken und schaue in die Höhe. Im weiten Kreis stehen die Berge, hohe Ufer mit übergeneigten Bäumen — und ich dünke mich ein winziger Fisch, liegend auf dem Grunde eines tiefen Sees. Klar und durchsichtig ist dessen Wasser, ist kaum von selbigen Bogen durchzogen; und ich bin wunschlos, ich bin ja ein kleiner Fisch, ich blinke neugierig zur Oberfläche hinauf, ob dort sich etwas zeigen wird — Stunden um Stunden, Ewigkeiten...

Plötzlich schrille Schreie, Sequest, Kinderlachen. Am Strande stehen Mädchen und Buben um etwas Hüpfendes herum.

Ich gehe hin und sehe eine junge Eule mit aufgerissenem Schnabel, mit vom grellen Licht geblendeten Augen, mit herabhängenden Flügeln immer wieder in den kurzen Schatten der Kinder taumeln, um sich zu verjeden. Unsonst: mit Steinchen und Fußtrittchen immer wieder zurück, immer wieder hinein in den blendenden Kreis. Als ich den Kindern den gemarterten Vogel wegnehmen will, packen sie ihn und laufen fort — und rufen: „Zwanzig Lire für den Vogel, Herr, nur zwanzig Lire.“

Ich lege mich wieder in die Sonne, ich vergesse die Eule ganz — und die Kinder kommen wieder und verlangen einen Lire. Ich zahle; nehme den halbtoten Vogel in meinen Hut; trage ihn auf mein Zimmer; bette ihn in eine dunkle Schublade.

Die Eule liegt mit halbgeschlossenen Augen; sperrt von Zeit zu Zeit ihren großen Schnabel auf, weilt und stumm. Etwas Wasser, das ich ihr mit einer Pipette einspriche, nimme sie nicht auf. Phosphor, haßvoll starrt ihr dunkles Auge mich an; ein Zittern zuckt kurz durch ihren Körper. Sie bäumt sich knapp auf — fällt; ihr harter Schnabel schlägt leise auf. Nach letztem orangegelben Aufleuchten erlischt ihr Auge...

Langsam stehe ich über die Schublade gebeugt. Ich fühle das Licht von noch in mir erlöschen...

Biel später trage ich die Eule in den Garten und begrabe sie.

Von Leiden befreit



Ich litt seit 5 Jahren an rheumatischen Schmerzen in den Beinen und Armen. Durch den Gebrauch Ihres Knoblauchsaftes bin ich von meinem Leiden fast befreit. Schon nach der ersten Flasche verjügte ich Veränderung. Früher konnte ich keine 10 Minuten gehen, während ich jetzt eine Stunde ohne Beschwerden laufen kann. Ich werde Ihren Knoblauchsaft weitergebrauchen und auch meinen Bekannten empfehlen. Joz. Kupczyk Bottrop/Weist. 56871

Zinsser = Knoblauch = Saft

Ist appetitanregend, reinigt das Blut und den Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, bei Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste. Eine Flasche kostet Mk. 3.—, eine Versuchsfasche nur Mk. 1.—. Geruchlos und ohne Geschmack sind Knoblauch-Kapseln und Knoblauch-Tabletten. Schachtel je Mk. 3.—. In den meisten Apotheken zu haben, Knoblauchsaft auch in den Drogerien, sonst direkt.



Dr. Zinsser & Co. G.m. Leipzig 75

70000 Anerkennungen über Zinsser-Knoblauchsaft

Unter Haupt-Kosmetik-Vertrieb, Berlin C.M., Prenzlauer Str. 36, Tel. Kupfergraben 2274, auch auf Wunsch Verkaufsstellen gern nach.

Melodie: „Warum küßt dein Mund so heiß?“ Welch idiotische Frage! Wie überflüssig außerdem! Nach eisgekühlten Küffen verlangt weder Fräulein Schmidt noch die übrige Menschheit. „Warum küßt dein Mund...“ Fräulein Schmidt drängt sich antwortflehend an ihren Partner. Liebe ist unerbittlich neugierig. Im übrigen befindet Fräulein Schmidt sich nicht auf einem Tanzboden, sondern im Paradies. Der Traumtänzer hat nur Augen für sie. Wie es sich gehört. Er ist bedeutend verliebter, als er es jemals in Wirklichkeit war... Fräulein Schmidt, von neuem Vertrauen erfüllt, küßt ihm etwas zu. Der Traumtänzer ist an dieser Mitteilung derartig hochinteressiert, daß er (wenig fleißig übrigens) Mund und Augen aufsperrt. Aber wie rührend und wie schmeichelhaft! — „Liebster...“ haucht die Verkäuferin Schmidt. „Deine Untreue ist ein ganz kleiner Fehler... kaum sichtbar, Liebster!“

Der Liebhaber beugt sich reuenvoll zu Fräulein Schmidt herunter. Großaufnahme. Jetzt hat er nicht nur Mund und Augen, sondern sogar sein Herz weit aufgesperrt! Ob er sie küffen wird? Ein Kuß mit kleinen Fehlern? Oder gar ein erstklassiger Modellkuß? — Fräulein Schmidt schließt in herabgesetzter süßer Erwartung die ohnehin geschlossenen Augen... Es hat nie einen Kuß mit Lieblich gegeben! Lieblich ist edel, treu, etwas einseitig und sinnlos verliebt!...

„Rrr... rrr... rrr...“
 Ist es zu glauben? Der Wacker „Glückliche Morgenstunde“ zerreiht das zarte Idyll. Es gibt keinen Lieblich! Keinen Tanzboden, keinen tropischen Kuß. Es gibt kein Glück... Es gibt bloß Strümpfe mit kleinen Fehlern, die keine sein dürfen, und einen Wacker „Glückliche Morgenstunde“. Glückliche Morgenstunden gibt es natürlich auch nicht.

Fräulein Schmidt sieht sich mit wilden Augen um. Wer ist schuld an ihrem Unglück, an ihrer Verlassenheit, an Lieblichs Untreue? Wer sonst als dieser widerwärtige Wacker? — Soeben hat dieses Biest Fräulein Schmidt aus dem einzigen reinen Glück der Angestelltenmenschheit gerissen! Man stelle sich vor: Lieblich wollte ihr nach andäusler Weise einen Tropfen geben, und der Wacker (diese Mißgeburt einer gefühllosen Industrie!) hat es einfach nicht erlaubt!

Wie dumm diese Jiffen grinsen. Wie aufreizend das tickt! Und wie sticht der falsche Silberglanz Fräulein Schmidt in die nachtraglichen, sehnsüchtigen, überanstrengten Augen! Suchen Sie mal den ganzen Tag keine Fehler, die keine

Leo Kestenberg zum 50. Geburtstag

cantare necesse est
vivere non est necesse.

In dem gleichen Augenblick, in dem sich Leo Kestenberg's 50. Geburtstag erfüllt, endigt seine offizielle Tätigkeit als Musikreferent, als Organistator des staatlichen Musiklebens in Preußen. Endigt eine Tätigkeit, die mehr war als etwa nur ein Amt (das es vor ihm ja gar nicht gab): seine von keinem anderen so klar erkannte, so zielbewußt in Angriff genommene persönliche Leistung vielmehr, mag auch sein Wollen und Tun, sein Planen und Vollbringen, seine ganze Arbeit in den letzten 14 Jahren dem rückbildenden Historiker heute schon zeitnotwendig, fast selbstverständlich erscheinen. Gerade dies aber ist ja das größte Verdienst, das einer in der spottischen Begleitigkeit des geistigen Lebens dieser Tage überhaupt erringen kann: zu erkennen, was ist, zu erfassen, was not tut; und seine ganze Kraft dort einzusetzen, wo man sie braucht, damit das später als notwendig zu Begreifende auch wirklich entsteht.

Mit dem Amt freilich endet keineswegs die Aufgabe, die er sich selbst gesetzt hat, die ihm von Schicksal gestellt wurde. Wie sie ja auch nicht erst mit amtlichen Bemühungen etwa begonnen hätte. So fruchtbar die auch gewesen sein mögen; so sehr jeder, der es in den kommenden Jahrzehnten unternehmen sollte, die Beziehungen von Staat und Kunst in irgendeiner Weise zu gestalten, be-

dingungslos an dem wird weiterbauen müssen, was von ihm stammt und seinen Namen trägt. Kein, was er tat, war mehr als Amt, Beruf, es war Berufung: als Musiker glaubt er an die Lebensnotwendigkeit der klingenben Kunst; als Pädagoge verfocht er den wunderbaren Satz: „Das Musikalische sei in jedem Menschen beheimatet“ — als Sozialist erkennt er die daraus resultierende kulturelle Verantwortung. So wurde der Interpret zum Lehrer, der Lehrer zum Soziologen und Sozialpolitiker — so wurde ein Mensch, der die geschlossenen und sicheren Kreise bequemer Lieberlieferung und luntigenen Denkens verließ, um Wege zu bahnen und Brücken zu bauen zwischen den Menschen und der Kunst, der bitteren Wirklichkeit und dem tröstenden Spiel, dem gestaltlos vorbeijagenden Tagen und glanzvoll gestalteter ewiger Schönheit.

Wenige sind es, die solche Wege gehen; und die sind dann mit allen Sorgen der Zeit beladen, mit all ihren Irrtümern und Unsicherheiten gesegnet, die bleiben immer am Anfang und kommen nie zu Ende. So ist auch für Kestenberg das offizielle Ende sicherlich nur ein neuer Impuls in ewigen Neuanfängen im Dienst der Idee, der sein am Gipfel angelegtes Leben auch weiterhin (für ihn ist es selbstverständlich, mit wem es uns) gehören wird.

Arnold Walter.

gang auf der Höhe sind. Aber vielleicht ist es der Kopf? — — —

Fräulein Schmidt lächelt hilflos... Sie blinzelt angezogen in einen fleischfarbenen Strumpf. Heute muß sie das Mittagessen streichen, um einen Wacker zu kaufen... Was hat sie erreicht? Null Komma nichts.

Fräulein Schmidt muß zu angezogen in die Strümpfe blinzeln, um zu erkennen: um diese große Warenhaushölle mit den tausend kleinen Fehlern in ein noch so bescheidenes Paradies zu verwandeln, muß anderes zurückgemindert werden als der Wacker „Glückliche Morgenstunde“ zu geradezu geschenkten Preisen...

Alle Richtersprüche

Ein Richter, der recht richten will,
Der bedarf nicht erst der Gaben viel.
Nicht Rinne und nicht Feindschaft,
Nicht Vorteil und nicht Freundschaft
Soll den Richter abhalten:
Des Rechts soll er feste wachen.

Wo das Rissen raunt zu
Und empfangen wird die Ruh,
Da kann der Arme kaum siegen.
Recht heißt hier: erstegen.

Empfangene Gaben binden kann,
Gabe verführt manchen Mann.

Geschenke empfangen selten tut
An Frauen und an Männern gut.

Empfangene Güte, das gebiert,
Das große Unrecht zum Rechte wird.

Wer das Recht durch Lohn besticht,
Der hat sich selber gerichtet.

Gesammelt von Walter Dehmer.

Unter der Diktatur Napoleons wurde die Zensur in Paris so streng und peinlich genau gehandhabt, daß der Zensur es sogar für notwendig fand, in der Ueberschrift zu einem Gedicht: „Amor, Tyrann der Herzen!“ das Wort Tyrann zu streichen und dafür: „Amor, Kaiser der Herzen“ drucken zu lassen. M. M.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks

Berlin
 Sonntag, 27. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Bremen: Hafenkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.35: Morgenfeier. 10.05: Wettervorhersage. 11: Für die Kinder. 11.30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12.10: „Zwei heitere bunte Stunden im Sendesaal.“ 12.30: Hermann Noll liest eigene Kurzgeschichten. 13.30: Wir heißen uns durch. (Bericht eines arbeitslosen Ehepaars.) 15.10: Volkswissen. 15.35: Sport. 16: Deutsche Dichter erzählen von ihrer Jugend. 16.30: Orchesterkonzert. 17.55: Im alten Wringschloß. Besuch in einem Berliner Vorstadtheater. 18.15: Beethoven-Konzert. 19: Politisches und Staatsräson. 19.25: Aus meinem Poesiealbum von Gerd Fricke. 19.50: Sportnachrichten. 20: „Drei alte Schachteln“. Operette von Hermann Haller. 20.55: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Montag, 28. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Breslau: Frühlkonzert. 11.30: Aus Hannover: Schloßkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Die „Neubier“ von Brasilien. Ergebnisse aus einer Theaterinszenierung. 15.35: Klaviermusik. 16: Mädchenlieder. 16.15: Das Zeitalter der Entdeckungen. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Wir bauen eine Weihnachtskrippe. 17.45: Dr. Ueberall erzählt. 18.05: Lieder von Konrad Ansohre. 18.30: Der Hörer und sein Apparat. 18.40: Dürren wir ihnen raten? 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Unterhaltungsmusik. 20.20: Johannes Kirschweg liest eigene Prosa. 20.40: Zeitgenössische Orchestermusik. 21.10: Wir erinnern an Freiherren von Ketteler. 21.25: Mozart-Konzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Dienstag, 29. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Hamburg: Frühlkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Die Krankenstube. 15.35: Cellomusik. 15.55: Lieder. 16.15: Im Fußball durch norwegische Fjorde. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Jugendstunde. 17.45: Zum 300. Geburtstag J. B. Lullys. 18.30: Bücherstunde. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Zeitgenössische Gespräch unter Führern des Auslandsdeutschtums. 19.40: Unterhaltungskonzert. 20.15: Sendespiel: „Prinz Friedrich von Homburg“ von Kleist. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.40: Aus Hamburg: Spätkonzert. 23: Stunde für die soziale Radiohölle. Danach aus Hamburg: Fortsetzung des Spätkonzertes.

Mittwoch, 30. November

6.15: Gymnastik. 6.35: Frühlkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 11.30: Aus Dresden: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplatten. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Kann man noch Peltsachen kaufen? 15.35: Heitere Koloraturgesänge. 15.55: Humoresken für Klavier. 16.15: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Wie bringe ich „das“ Buch an „den“ Mann? 17.50: Günther Raphael, Konzert. 18.15: Jugendstunde. 18.30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Gelebtes Leben: Meinungskampf. 19.35: Mitteilungen des Arbeitsamts. 19.40: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. 20.30: Meiseken. Lustspiel von Hans Alfred Kihn. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.15: Aus London: Blaskonzert. Danach aus Frankfurt a. M.: Nachtkonzert.

Donnerstag, 1. Dezember

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Leipzig: Frühlkonzert. 11.30: Aus Breslau: Mittagskonzert. 12.35: Wettermeldungen für den Landwirt. 12.40: Hörbericht aus dem Institut für Ackerbau und Pflanzenbau der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Abenteuerliche Geschichte einer wissenschaftlichen Entdeckung. 15.35: Volklieder. 15.50: C. M. von Weber: Konzert. 16.15: Deutscher Kulturwille in der Ostsee. 16.30: Ballettmusik aus deutschen Opern. 17.30: Für die Kinder. 17.50: Lieder zur Gitarre. 18.20: Reden Sie mir nicht von Frauentanz. 18.35: Stunde des Chorgesanges. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Werkstattbericht von Walter von Molo. 19.25: Unterhaltungsmusik. 20.30: Gedichte lesen und hören. 21: Mozart-Konzert. 21.30: Wir stellen vor: Karl Anton Prinz Rohan. 21.40: Max-Roger-Konzert. 22.25: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Freitag, 2. Dezember

6.15: Gymnastik. 6.35: Frühlkonzert. 11.30: Aus Hamburg: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Die Fran dröben und hier. 15.35: Ägyptischer Bilderbogen. 16.15: Bob-Splitter. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Das vergessene Buch. 17.40: Jugendstunde. 18.25: Das ouis Buch. 18.35: Lieder. 18.55: Mitteilungen des Arbeitsamts. 19: Die Funkstunde teilt mit... 19.05: Unterhaltungsmusik. 20.25: Hiv op! Vom Fischdampfer bis zur Fischküche. Eine Hörfolge. 21.10: Suiten. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Hörbericht von Internationalen Box-Turnier des Polizei-Sportvereins im Sportpalast. 22.40: Konzert. Danach aus Frankfurt a. d. O.: Abendunterhaltung.

Sonabend, 3. Dezember

6.15: Gymnastik. 6.35: Aus Danzig: Frühlkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.30: Wetter- und Tagesnachrichten. Wasserstände. 14: Schallplattenstunde. 14.55: Börsenberichte. 15.20: Jugendbücherstunde. 15.40: Die Reisegesellschaft. Besuch in einem Adriaalhafen. 16.05: Bläserorchesterkonzert. 16.55: Zehn Minuten Sport. 18: Deutsches Sprachgut. 18.20: Film-Manuskripte, die es nie erreichten... 18.35: Operettengesänge. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Ketzerei am Wochenende. 19.20: Klaviermusik. 20: Aus der Messialie am Kaiserdamme: Auftakt und feierliche Eröffnung des Weihnachtsmarktes Berliner Künstler. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen
 Sonntag, 27. November

6.15: Aus Berlin: Gymnastik. 6.35: Aus Bremen: Hafenkonzert. Ab 8: Uebertragung aus Berlin. 11: Dichterstunde. 11.30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12.15: Aus Breslau: Mittagskonzert. 13: Uebertragung aus Berlin. 13.30: Zehn Minuten Lyrik. 14: Elternstunde. 14.30: Aus der Gedankenwelt großer Philosophen. 15: Der Lebenskampf der Ostmark. 15.25: Alte italienische Violinsonaten. 16: Aus Köln: Deutsches Grenzvolk in Not. Konzert. 17.30: Aus Köln: Vesperkonzert. 18.15: Junge Generation spricht. 19: Stunde des Landes. 20: Uebertragung aus Berlin. 22.45: Deutschlandssender: Deutscher See-Wetterbericht. 23: Aus Frankfurt a. M.: Nachtkonzert.

Montag, 28. November

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Bücherstunde. 18: Musikalischer Partner. 18.30: Charakter und Schicksal. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Stunde des Landwirts. 19.25: Viertelstunde Funktechnik. 19.40: Zeitdienst. 20: Deutschlandssender: Ausschnitt aus dem Konzert zum Besten der Bremer Winterhilfe. (Aus Bremen.) 21: Aus Frankfurt a. M.: Der Götterhof. Ein Hörspiel von Auditor. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. Danach aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Dienstag, 29. November

16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Wandlungen der deutschen Sprache im letzten Menschenalter.

16: Neue Musikpädagogik. 18.30: Das heutige Ostland und die Welt. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Philosophische Lesestunde. 19.30: Zeitdienst. 19.45: Stunde der Arbeit. 20.15: Deutschlandssender: Aus Köln: Die Gärtnerei aus Liebe. Oder nach dem Italienischen von Mozart. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.20: Uebertragung aus Berlin. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 30. November

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Bücherstunde. 18: Die bürgerliche Singpielbewegung 1730-1820. 18.30: Volk und Rasse. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. Danach: Englischer Sprachunterricht. 19.35: Stunde des Beamten. 20: Deutschlandssender: Aus München: Runder Abend. 21.10: Aus Breslau: Die niederösterreichische Ostgrenze. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Uebertragung aus Berlin. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 1. Dezember

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Deutschem in Finnland. 18: Musikalischer Zeitspiegel. 18.30: Die Erfindung der Briefmarke. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Stunde des Landwirts. 19.20: Wegweiser durch die Zeit. 19.40: Zeitdienst. 20: Deutschlandssender: Aus Stuttgart: Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Kid. Eine abenteuerliche Geschichte. 21: Uebertragung aus Berlin. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. Danach aus Hamburg: Tänze von 1900 bis 1932.

Freitag, 2. Dezember

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Religionen Asiens. 18: Rede für die athletische Jugend. 18.30: Volkswirtschaftsfunk. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.20: Zeitdienst. 19.35: Deutschlandssender: Aus Hamburg: Alte und neue Tänze. 20.25: Uebertragung aus Berlin. 21.10: Aus Hamburg: Fortsetzung der alten und neuen Tänze. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45: Deutscher See-Wetterbericht. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Sonabend, 3. Dezember

16: Dichterstunde. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 17.50: Bücherstunde. 18.05: Musikalische Wochenchau. 18.30: Deutsch für Deutsche. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19: Französischer Sprachunterricht. 19.40: Sülle Stunde. 20: Deutschlandssender: Uebertragung aus Berlin. 20.45: Deutscher See-Wetterbericht. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Weihnachtsgeschenke von Grünfeld

Aus meiner großen Auswahl:
 Besonders schön!
 Damen-Nachthemd aus leuchtendem Wachsmaße, mit schöner Handarbeitverzierung mit kleinen Puffelchen 6.10
 Damen-Sportweste „Juwens“ aus reiner Wolle in sehr schönen Farben, mit Kollagen 4.90

Einer von meinen 1000 Morgenröcken!
 Damen-Morgenrock geschmackvolle Form, aus kunsaltem Tüllrock mit mulliger Innenwolle, in vielen Farben; mit Stepperei und endfarbigem Besatz; 45 9/16 42-46 7.90
 Eleganz!
 Herren-Oberhemd aus farbigen Popelin, mit glatter Brust, Klappknöpfen und Erbstreifen 3.70

Zur Auffüllung des Wäschschanks!
 Tischtuch (Büchsenmuster) Weiß Reinleinen, Hausmacher; 130x160 4.50
 Mondtuch, dazu passend 60x40 2.90
 Oberlaken (für Deckengröße 110x100) aus feinstem, lilaem Wäsche, mit Hochkoll, Schärpen, Säcken oder Spitzen 8.25
 Dazu passend:
 Kleenbung 21x21 mit Knopflack 4.00
 Bettdecken 160x190 aus vollwertigem Wäsche 4.95

Zum Selbstanfertigen!
 Bedruckte Bernberg-Kunstseide für Damennähe; zerlassige Grund mit kleinen Blumenmuster, Breite 30 cm 1.40
 Eine warme Decke wird stets gebraucht!
 Reinwollene Schlafdecke kamelhaarig, mit grünlicher Borte, 140x190 9.70

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
 J. Grünfeld
 Leipziger Str. 20-22 - Kurfürstendamm 237